

Zusammentritt des Reichstages am 24. Januar

Berlin, 18. Januar. (Eig. Bericht) Der Reichstagsrat des Reichstages beschloß am Freitag, den 18. Januar, den Reichstag am 24. Januar einzuberufen. Für die kommunistische Fraktion verlangte Genosse Stöcker, daß der Reichstag sofort, spätestens aber am dem vorgeschriebenen 22. Januar zusammentrete und Stellung nehme zur Frage der Erwerbslosigkeit und der Arbeitszeit auf Grund der kommunistischen Anträge und Interpellationen. Beschlossen wurde, den Reichstag am 24. Januar einzuberufen und zu beraten das Gesetz über die Wartelohnsätze der Beamten, das Steuervereinfachungsgesetz, die Handwerkerneuerungen und die Kleinrentnerfrage. Für die Regierung leitete Staatssekretär Pander mit, daß die Regierung hoffe nach Erledigung des Reichstages den Reichstag am 20. Februar dem Reichstag gehen zu lassen. Die kommunistische Fraktion wandte sich anlässlich dieser Einreichung des Reichstages gegen dessen Durchschickung bis zum 30. März und verlangte die Möglichkeit einer einmündigen Beratung.

Der Steuerdruck-Stat Hilferdings

2,5 Pf. mehr Steuer auf 1 Liter Bier
Berlin, 19. Januar. (Eigene Drahtmeldung) Nachdem der Reichstag für das Haushaltsjahr 1929/30 vom Reichsfinanzministerium und dem Reichsrat zugegangen ist, hat der sozialdemokratische Finanzminister Hilferding gestern abend der Presse die Einzelheiten des Haushaltsplanes bekanntgegeben. Außer den höheren Reparationszahlungen fordert der sozialdemokratische Finanzminister u. a. 16,5 Millionen Mark mehr für Ostpreußen, 8,5 Millionen Mark für den Wohnungsbau in den Grenzgebieten, 7 Millionen Mark für den Etat des Auswärtigen Amtes und 11 Millionen Mark mehr für das Verkehrsministerium. Viele Neuanforderungen entsprechen den gesteigerten Ansprüchen des deutschen Imperialismus und sind zum Teil die Kühlungsausgaben, für die der sozialdemokratische Finanzminister das größte Verständnis zeigt. Für die Deckung des Defizits werden 350 Millionen Mark neue Marksteuerern gefordert. Es soll die Biersteuer 165 Millionen Mark mehr ergeben. Diese Erhöhung bedeutet auf den Liter Bier umgerechnet 2,5 Pf. mehr. Die Branntweinsteuer soll 90 Millionen Mark ergeben. Die Reichspost soll in den bisherigen 100 Millionen noch weitere 36,5 Millionen Mark an das Reich abführen.

Bürgerliche Polizei macht Jagd auf Kommunisten!

Berlin, 19. Januar. (Eigene Drahtmeldung) Gestern abend fand in Spandau eine Lenin-Gedenkfeier im Lager der Kameraden statt. Eine Abteilung der roten Frontkämpfer hatte sich im Bundeslokal versammelt, um gemeinsam mit der Kapelle zu dem Fest zu gehen, wo die Kundgebung stattfinden sollte. Da vor einiger Zeit Mitglieder der KPD-Kapelle von Nationalsozialisten überfallen wurden und die Instrumente geraubt worden waren, war es notwendig, daß die Kameraden zusammengingen. Der Trupp bewegte sich jedoch im hohen Zug in größeren Abständen durch die Straßen. Als einer der Kameraden die „Internationale“ sang, wurde plötzlich durch einen Schupwachmeister ein Polizeikommando herbeigerufen, das ohne weiteres sämtliche KPD-Kameraden verhaftete. Es handelt sich um 78 Kameraden, die mit einem Auto nach der Abteilung transportiert wurden. Bis heute morgen ist nur ein geringer Teil der verhafteten Kameraden zur Entlassung gekommen.

Die SPD-Presse schändet Karl und Rosa

„Die SPD-Presse schändet Karl und Rosa“
Dieses Jitaz aus dem Vorwärts, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wenige Stunden vor der Ermordung Karls und Rosas bereitete die Stimmung für die Verurteilung der Mörder den Weg, war Signal für die Bluthunde der Reaktion. Die Bluthunde der SPD sind unauflöslich und dieses Schandbild ist ein unheilbares Schandmal der gesamten Presse der deutschen Sozialdemokratie, das in den Annalen der Geschichte der Arbeiterbewegung einzig darschneit bleibt, selbst wenn die SPD-Presse nur noch in Rußen zur Erinnerung an den erbärmlichen Verrat der Geschichte zur Schau gestellt werden wird.
Gerade dieses Jitaz muß aber jetzt in einer Situation der neuen Verräterei der SPD wieder gebracht werden, denn gerade den 10. Jahrestag der Ermordung unserer Führer hat sich die SPD-Presse herausgeholt, um eine Schandaktion der großen Toten durchzuführen, wie sie abscheuerregender kaum gedacht werden kann. Während SPD-Führer in Berlin die Gräber mit Heiligenschein umgeben, um die Arbeiter an der Ehrung ihrer Helden zu hindern, hat sich die sächsische „Linke“ SPD-Presse der Abtötung der Arbeiterbewegung, die Negativen der kommunistischen Bewegung, die Kämpfer der Revolution, die Helden der Partei von der Partei der Ermordeten zu den Mörder, um auf ihre „linke“ Weise die Mordtat durch Schändung der Toten zu krönen. In der Dresdner Volkszeitung veröffentlicht Paul Levi „Zum Gedächtnis“ für Karl und Rosa.
Paul Lange, der sich während des Krieges zur Spaltungsgewalt geschlagen hatte, nachdem er die Reihen der SPD verlassen mußte, am rechten Flügel der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie prangt, gibt seine Weisheit über die schändlichen Helden des deutschen Proletariats zum besten. Matilde Katsch, die eine Zeilung die unerdiente Ehr hat, Rosa und Leo Juchacz, Sekretärin zu sein, verzapft „Erinnerungen“ und „Eipfel des Jöhnes!“ — die sozialdemokratische Tageszeitung drückt durch einen Abwasch aus der Tumbenbröckelnde Rosa ab, jener verachtenden Anklagechrift, die Rosa nach Kriegsbeginn gegen die SPD verfaßte.
So „gedenkt“ man der Toten. Sie können sich nicht mehr dagegen wehren. Sie müssen dazu schweigen.
Die Toten können nicht antworten — das ist es, worauf die Reichsblätter spekulieren!
Wie erinnert sich Herr Levi an Karl und Rosa? Er schreibt:
„Die Schwäche der Spartakusbewegung war — das sieht heute jeder —, daß sie sich zum Straßenaufstand herabdrückten.“
Der „Straßenaufstand“ des Herrn Paul Levi von 1928 war — auch für Levi — im Jahre 1919 noch jene brutale Propagation des Berliner Proletariats, durch die Ebert-Scheidemann-Röcke, die zu den Januarkämpfen führte.
Damals begriff auch Herr Levi wie Karl und Rosa, daß das angegriffene Proletariat nicht kapitulieren, sondern kämpfen mußte, und ein Schuß und Razzia an der Spitze des Proletariats sei, wer die kämpfende Arbeiter-Macht im Stich ließe.
Heute darf sich Herr Levi an jene Meinung nicht mehr erinnern. So wäre aller Protest, wenn im sozialdemokratischen Blatt der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete noch einmal wie vor zehn Jahren die sozialdemokratischen Mörder brandmarken würde.

Der Kampf der Textilarbeiter breitet sich aus!

Der Sozialdemokrat Wiffell hat den sächsischen Textilarbeitern einen trefflichen Anshauungsunterricht gegeben. Die von ihm für verbindlich erklärten Schiedsprüche und ihre Auswirkungen öffnen den Textilarbeitern die Augen über das schändliche Spiel, das mit den Arbeitern mittels des Schlichtungssystems getrieben wird.

Die Unternehmer denken gar nicht daran, die im Schiedspruch festgelegten Forderungen zu zahlen; sie gehen im Gegenteil dazu über, überall die Affordpreise zu reduzieren. Der Textilarbeiter hat sich jetzt, nachdem sie durch die Praxis erkennen, wie sie von den Reformisten an der Nase herumgeführt worden sind, eine ungeheure Erbitterung bemächtigt. In fast allen Betrieben drängen sie darauf, gegen die Frechheiten der Unternehmer den Kampf aufzunehmen.

Nachdem der Streik in Chemnitz, Wittweidauer und Leisniger Betrieben ausgebrochen war, warteten die Textilarbeiter vergebens auf eine Anweisung des Textilarbeiterverbandes. Doch die Reformisten haben alle Hände voll zu tun, um den Kampfwillen der Arbeiter zu dämpfen und die Streikenden mit den schädlichsten Mitteln wieder in die Betriebe zu bringen.

Doch diesmal haben sich die Reformisten verrechnet.

In der Oberlausitz brennt ihnen jetzt das Feuer unter den Füßen. Der Ausbruch des Streiks in Neugersdorf rüttelt die Textilarbeiter mit aller Macht auf. In den Betrieben bradelt es, und immer mehr bekennet sich die Textilarbeiterchaft zu der Anshauung der Opposition, den Kampf auf der ganzen Linie und mit voller Kraft aufzunehmen.

Auch in Zittau

weigern sich die Unternehmer, den Affordarbeitern eine Erhöhung der bestehenden Stücklöhne zu geben. Am Dienstag nahmen die Betriebsräte aus den Textilbetrieben zu dieser Frage Stellung. Es wurde beschlossen, sofort in allen Betrieben Versammlungen durchzuführen, um entsprechende Beschlüsse zu fassen. Am Donnerstag fanden schon einige Betriebsversammlungen statt.

Bei Nachod u. Häbler ergab die Abstimmung 290 für den Kampf und nur 60 stimmten dagegen.

Dieses Abstimmungsergebnis hat in den anderen Betrieben eine stürmische Begeisterung hervorgerufen. Die Belegschaftsversammlung von Königz besloß am kommenden Tage eine Abstimmung im Betrieb vorzunehmen. In allen Zittauer Betrieben herrscht die Meinung, daß alle Textilarbeiter an einem Tage geschlossen in den Kampf treten sollen. Unter dem Druck dieser Abstimmung hat der DVB für Anfang nächster Woche eine Textil-Vollbetriebsräte-Sitzung vorgezogen, in der zum Kampf Stellung genommen werden soll. Die Opposition begrüßt diese Maßnahme, obwohl sie reichlich spät kommt. Auf Grund der Erfahrungen müssen wir aber vor der Illusion warnen, daß die reformistischen Führer in dieser Konferenz für die Aufnahme des Kampfes entscheidende Maßnahmen vorschlagen werden.

Spätestens am Tage dieser Betriebsrätekonferenz müssen in allen Betrieben Kampfbeschlüsse gefaßt worden sein. Alle Betriebsräte müssen verpflichtet werden, den Kampfwillen der Textilarbeiter entsprechend zu handeln.

Es geht nicht mehr um den erbärmlichen Schiedspruch, es gilt jetzt, die allen Forderungen durchzudrücken. Die Methode der Gewerkschaftsbürokratie, den Kampf einzelner Belegschaften nach und nach abzuwürgen, muß durch einen Appell an alle sächsischen Textilarbeiter bekämpft werden.

Organisierte und Unorganisierte müssen jetzt Schulter an Schulter gemeinsam kämpfen. Aus den Betriebsbelegschaften müssen Kampfeinstellungen gewährt werden, die die Aufgabe haben, den Streik zu organisieren, zu leiten und jede Sabotage der Reformisten zu brechen.

Textilarbeiter Zittaus! Zeigt euch dieser Aufgabe gewachsen! Seid euch der Verantwortung bewußt! Heraus zum Kampf um höheren Lohn!

Der sächsisch-thüringische Textilstreik

Streik in den sächsisch-thüringischen Kammgarn- und Teppichwebereien

Chemnitz, 19. Januar 1929.

Die Streikbewegung in dem sächsisch-thüringischen Textilgebiet der Textilindustrie dehnt sich aus. In Merane stehen zur Zeit 5 Betriebe mit ungefähr 1100 Arbeitern im Kampfe, in Glauchau befinden sich die Belegschaften der 4 größten Betriebe mit etwa 2000 Arbeitern und Arbeiterinnen im Kampfe. Die Bewegung hat inzwischen auch auf die Betriebe in Greiz, Reichenbach und Gera übergegriffen, so daß die Gesamtzahl der gegenwärtig im Kampf befindlichen Arbeiter auf etwa 8000 Arbeiter geschätzt werden muß. Die Unternehmerorganisation kündigt die Aussperrung an, die etwa 25.000 Arbeiter betreffen würde. Die Konjunktur ist in allen Betrieben außerordentlich gut. Seit 3 Monaten herrscht tarifloser Zustand.

Da die Unternehmerorganisation nach einheitlichen Richtlinien überall die Lohnforderungen der Arbeiter ablehnt, ist der Kampf unvermeidlich.

Auch in den Teppichwebereien in München-Bernsdorf sind sämtliche Belegschaften am 18. Januar in den Streik getreten. Die betroffenen Betriebe wurden wenige Tage darauf wieder geöffnet. Man hoffte auf Streikbrecher. Die Teppichweber aber stehen fest zusammen. Die Absichten der Unternehmer sind daneben gegangen.

Streikbeschuß der Affordarbeiter in der Textilindustrie

Nach dem vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärten Schiedspruch für die sächsische Textilindustrie haben die Arbeiter eine fünfprozentige Lohnerhöhung zu beanspruchen. Die Unternehmer weigern sich, diese erbärmliche Zulage zu bewilligen. Sie lehnen insbesondere jede Lohnerhöhung für die im Afford beschäftigten Textilarbeiter ab. Das hat unter der Arbeiterchaft, vor allen unter den im Afford Beschäftigten, eine ungeheure Empörung ausgelöst. Immer klarer kommt der sächsischen Textilarbeitern zum Bewußtsein, daß es notwendig ist, den Kampf gegen diesen Schiedspruch aufzunehmen und höhere Löhne durch den Streik zu erkämpfen. Aus diesem Grunde haben auch die Affordarbeiter der Textilindustrie in Kamenj zur Lage Stellung genommen und folgenden beschloffen:

„Den Unternehmern ist ein Ultimatum zu stellen. Sie haben sich bis Sonnabend den 19. Januar d. J. zu erklären, die fünfprozentige Lohnerhöhung auch den Affordarbeitern zu bewilligen, andernfalls ab Montag den 21. Januar die Arbeit nicht wieder aufgenommen wird.“

In den einzelnen Betrieben haben die Arbeiter bereits einstimmig beschloffen, ab Montag den 21. Januar im Falle der Ablehnung dieses Ultimatus in den Streik zu treten. Wir werden zu der Situation in Kamenj in der Montagnummer noch besonders Stellung nehmen.

Antifowjetblock Deutschland-England-Frankreich

Kochberg fordert offenes politisches Bündnis

Arnold Kochberg, der bekannte Kali-Industrielle, veröffentlicht in Berliner Börsen-Courier einen Artikel „Bündnis mit Frankreich-England“. Dieser Großindustrialist ist ein offener Anhänger der Weltorientierung der deutschen Bourgeoisie. Auf Grund seiner Initiative kamen die bisherigen Industrieabstimmungen der deutsch-französische Kalipakt, Chemipakt und Eisenpakt zustande, die wirtschaftspolitisch in erster Linie gegen die amerikanische Konkurrenz gerichtet waren. Sein Plan ist der weitere Ausbau dieser europäischen Industrieabstimmungen gegenüber der USA. Er wünscht deshalb, daß die deutsche Bourgeoisie noch offenkundiger und schneller als bisher sich den Wünschen Frankreichs und Englands bei der Einreichung in die Antifowjetblock gefügig zeigt und neben den schon bestehenden wirtschaftlichen Bündnissen ein politisches Bündnis mit ihnen einget.

Der Artikel knüpft an die Räumungs- und Reparationsfrage und der des internationalen Kriegsschuldenproblems an. Kochberg weist geführt auf das gemeinsame Interesse der drei Staaten gegenüber dem Hauptgläubiger, Amerika hin und erklärt:

„Die Regelung der zukünftigen Beziehungen zwischen den europäischen Großmächten Deutschland, Frankreich und England muß daher anders als bisher in Angriff genommen werden... Sie können ganz offenbar nur als solche politischen Charakters sein, in der Weise, daß das deutsch-französische Industrieabstimmungen... in ein politisches Bündnis zwischen den beiden Nationen Deutschland und Frankreich mit oder ohne Einbeziehung Englands in diese Kombination ausgebaut wird.“

Dieses Bündnis, sagt Kochberg, ist eine lebenswichtige Frage, eine Voraussetzung zum weiteren Zusammenbruch des europäischen Monopolkapitalismus gegen die amerikanische Konkurrenz. Der Artikel Kochbergs ist ein Beweis für die wachsenden imperialistischen Gegenläufe und die Kriegesgefahr.

Winterport-Witterungsansichten: Temperatur Schwantens im Flachland und den unteren Gebirgsalagen vorwiegend etwas über Null, non mittleren Gebirgsalagen ab meist leichter Frost. Bedeutet bis wolkig, vereinzelt Niederschläge, in den tieferen Lagen zeitweise als Regen. Winde westlicher Richtung, in

Das tat Paul Levi — als er vor 10 Jahren Kommunist war.

Das tat Paul Levi — als er vor 10 Jahren Kommunist war. Darum rief er — damals — nach Sühne für den Mord! Rosa Kade an den Schuldigen, den Führern der deutschen Sozialdemokratie!

Heute steht der wackere Mann in den Reihen derer, die er damals nach einem proletarischen Sieg vor das Revolutionstribunal zu zitieren und abzurufen gedachte.

Heute hat er mit ihnen im Reichstag in einer Bank, mit Wels, Scheidemann, mit den anderen.

Heute taufelt er mit ihnen am gleichen Tisch, mit ihnen, die er damals gleich uns als die Mörder von Karl und Rosa entlarvte.

Heute schreibt er in ihren Zeitungen „Gedankartikel“ auf ihre Opfer!

Was für Post gilt, gilt doppelt und dreifach für die sächsischen Zentralkomitee der „linken“ SPD-Führerschaft, die sich 10 Jahre nach dem Mord zur Täuschung der Arbeitermassen an die Toten heranmachen und wenigstens einen Abglanz von ihrem revolutionären Licht für sich ergattern möchten. Hat nicht auch die „Freiheit“, das Blatt der USPD, Philipp Scheidemann überführt, daß er zum Mord an Brechtel aufhorbete? Hat nicht auch sie im Jahre 1919 die Wutskuld der SPD seitgenagelt?

Heute geben dieselben „Linken“, die einem Groener nach seiner imperialistischen Aufstiegsrede im Reichstag ihr Vertrauen aussprachen, hin und „letzen“ das Andenken Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs!

Diese Tatkunde weist besonders sinnfällig wie raffiniert diese kuppelnden Agenten der Bourgeoisie arbeiten, wie gefährlich die „revolutionären“ Phrasen, Erklärungen und „Gedankartikel“ sind, mit denen sie die Vorbereitung des neuen Weltkriegs, die Taten der Reaktion bemönten.

Ihr glaubt, die Toten können sich nicht zur Wehr setzen? Gemach! Die Arbeiter, auch die sozialdemokratischen Arbeiter, haben Achtung genug vor den toten proletarischen Helden, um die klapptote Entweidung ihres Andenkens — wie ihr sie in Scheinheiliger Masterade vollbringt — weit von sich zu weisen! Sie — die Arbeiter — werden für die Toten antworten: mit dem Austritt für euch!

Hufemann-Curtius betrügen die Ruhrkumpels

Essen, 19. Januar. (Eigene Drahtmeldung)

Wie unser Bruderorgan, das „Ruhr-Echo“ von zuverlässiger Quelle erfährt haben die reformistischen und christlichen Gewerkschaftsführer in den letzten Tagen mit Regierungsveteranen über die bevorstehende Kündigung des Lohn- und Arbeitszeitabkommens der Bergarbeiter verhandelt. Auf einer internen Konferenz, an der Reichswirtschaftsminister Curtius, der Streitabwärtigerminister Wiffell, der Reformist Hufemann und verschiedene andere Gewerkschaftsführer teilnahmen, trat Curtius entschieden für eine Nichtkündigung ein. Er forderte Verlängerung der zur Zeit geltenden Abkommen von einem Jahr mit Rücksicht auf die „schwierige Lage“ im deutschen Kohlenbergbau. Die Bergarbeiterchaft fordert die Sieden-Rundenfrist, die Erhöhung des Stundenlohnansatzes um 1 Mark pro Mann und Schicht.

Der Bericht der Hufemann-Curtius-Konferenz mit dem sozialistischen Schornsteiner Curtius zeigt ebenso deutlich, wie Genetings niederrichtige Rolle im Nordwestkampf, daß nur durch die Wahl von eigenen Kompletionen die Ruhrbergarbeiterchaft eine Aussicht auf einen Sieg in ihrem Kampfe hat.

Der Mord an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht

Von Wilhelm Pieck (Berlin)

Am Abend des 18. Januar 1919 wurden Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg in einem illegalen Quartier im Westen Berlins von Mitgliedern der konterrevolutionären Bürgerwehr verhaftet und nach dem Eden-Hotel gebracht, wo sich der Stab der von den Sozialdemokraten Koste zur Niederschlagung der Spartakusbewegung nach Berlin geholten Garde-Kavallerie-Schützen-Division befand. Noch in der gleichen Nacht wurde Karl Liebknecht auf dem fingierten Transport nach dem Untersuchungsgefängnis im Tiergarten von Offizieren dieser Division hinterlistig erschossen und als unbekannte Leiche in einem Schaubusse abgeliefert. Ebenso wurde Rosa Luxemburg beim Herausführen aus dem Hotel mit Gewehrkugeln niedergeschlagen und dann während der Fahrt im Auto erschossen. Unterwegs wurde ihre Leiche von den Offizieren in den Landwehrkanal geworfen. Erst am 31. Mai gelang es, ihre Leiche aufzufinden, die sich in den Gittern eines Wehres festgehalten hatte.

Am Tage nach dieser Ermordung wurde von dem Stabe der Mörderdivision versucht, den bestialischen Mordmord an Karl und Rosa zu verschleiern. In der Presse wurde erklärt, daß die beiden Spartakusführer von der „empörten Menge“ ermordet wurden, Liebknecht habe auf dem Transport anlässlich einer Autopanne verunglückt, zu flüchten, weshalb man hinter ihm hergeschossen habe. Rosa Luxemburg sei den Transportmannschaften von der Menge entzogen und verschleppt worden. Dieser plumpe Verschleierversuch mußte mißlingen, weil die mit dem Mordmord verbundenen Begleitumstände allzu offensichtlich waren.

Die sozialdemokratische Ebert-Koste-Regierung kündigte noch am 18. Januar eine „gründliche Untersuchung und strengste Bestrafung der etwa Schuldigen“ an. Aber das war nur eine Scheinheilige Phrase, denn sie übertrug diese Untersuchung dem Militärgericht der Mörder-Division. Um aber die wertvollen Massen, deren sich eine ungeheure Erregung über die Ermordung der beiden Spartakusführer bemächtigt hatte, noch mehr zu betriegen, wurden von der sozialdemokratischen Regierung je zwei Mitglieder des Zentralrats und des Groß-Berliner Volksrates der Arbeiter- und Soldatenräte beauftragt, an der Untersuchung teilzunehmen. Darunter befand sich auch als Vertreter des Zentralrats der jetzige Reichszentralrat Hermann Müller, der sich aber der Ausübung der Funktion entzog. Die übrigen drei Mitglieder, von denen einer der SPD und zwei der USPD angehörten, legten am 16. Februar ihre Funktion nieder, wobei sie in einer Denkschrift darlegten, daß die ganze Untersuchung nur eine Komödie zur Täuschung der Öffentlichkeit und Verschleiern des Mordmordes sei. Weil die sozialdemokratische Regierung die Einsetzung einer Sonderkommission und die Aburteilung der Mörder und ihrer Anstifter durch ein ordentliches Zivilgericht ablehnte, seien sie geneigt, ihre Beteiligung an diesem sogenannten Gerichtsverfahren abzulehnen, um sich nicht schuldig an der Verdeckung der Spuren der Täter zu machen.

Die drei Mitglieder verwiesen noch darauf, daß ihre Anwesenheit bei der Vernehmung der Mordmörder abgelehnt wurde, daß ihre wiederholten Anträge auf Verhaftung der Anstifter, Täter und Beihilfer des Mordmordes ebenfalls abgelehnt und damit den Mordmördern nicht nur jede Verschleiernsmöglichkeit gegeben, sondern sogar die Flucht ermöglicht wurde. Ebenso sei die Zulassung von Rechtsbeiständen der Familien der Ermordeten abgelehnt worden. Die sozialdemokratische Ebert-Koste-Regierung ließ durch ihr Mitglied Vanhsberg den drei Arbeitervertretern auf ihre Anträge auf Verhaftung der Mordmörder erklären, daß sie diese Anträge ablehne, „weil es oberster Rechtsgrundsatz ist, in ein schwebendes Verfahren nicht einzugreifen und kein Beschuldigter seinem ordentlichen Richter entzogen werden dürfe“. Damit war auch die erforderte Einsetzung der Sonderkommission abgelehnt.

Die vierstägige Gerichtsverhandlung in der Zeit vom 8. bis 12. Mai war die Krönung dieser mit Hilfe der sozialdemokratischen Regierung durchgeführten Untersuchungskomödie. Nicht nur, daß die Mordmörder sich im Gerichtssaal in der ungewohnten und pronokatorischen Weise bewegen durften, die ganze Gerichtsverhandlung selbst war nur auf die Verschleiern der Mordtat und der Festung der Schuldigen eingeleitet. Trozdem konnten die offensichtlichsten Tatsachen nicht unterdrückt werden. Aber auch das am 14. Mai gefällte Urteil war eine bemühte Verhöhnung der Arbeiterschaft. Der Soldat Runge wurde wegen versuchten Totschlags zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Oberleutnant Vogel, der Rosa Luxemburg im Auto erschossen hat und dann ihre Leiche in den Kanal werfen ließ, wurde wegen „Mißbrauch der Dienstgewalt und Beihilfenschaft einer Leiche“ zu zwei Jahren und vier Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt und ein Leutnant Liepmann erhielt wegen Annahme einer Befehlsbefugnis 6 Wochen der härtesten Stubenarrest. Alle übrigen Angeklagten, unter denen sich der Kapitänleutnant von Pflug, Hartung und eine Reihe anderer Offiziere, die an der Erschießung Karl Liebknechts beteiligt waren, befanden, wurden freigesprochen. Der einzige bestrafte Offizier, der Oberleutnant Vogel, wurde aber bereits drei Tage nach der Verurteilung auf Grund eines gefällten Ausweises der Garde-Kavallerie-Schützen-Division aus dem Gefängnis befreit und mittels eines gefällten Passes ins Ausland geschickt. Ebenso wurden von der Division falsche Fälle für Pflug-Hartung und Liepmann ausgestellt, die sich auch ins Ausland begaben, weil sie die Sache der Arbeiterschaft fürsteteten.

Der Soldat Runge, der nach seinem Geständnis vor Gericht Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht mit dem Gewehrkugeln beim Verlassen des Eden-Hotels niedergeschlagen hatte, wurde zunächst im Gefängnis von der Bourgeoisie offen unterstützt und auch die Regierung genehmigte ihm die Forderung seines Namens in Kadoff, damit er sich vor der Arbeiterschaft verbergen konnte.

Am 6. Januar 1920 legte Runge im Gefängnis zu Moabit ein umfangreiches Geständnis ab, wonach der Hauptmann Bahlke den Befehl erteilt hat, daß Liebknecht und Rosa Luxemburg das Eden-Hotel nicht mehr lebend verlassen sollten. Durch den Kapitänleutnant von Pflug, Hartung sei ihm der ausdrückliche Befehl geworden, Karl Liebknecht, den ihm Oberleutnant Vogel zuführen werde, mit dem Gewehrkugeln niederschlagen. Er erhielt dann weiter einen Befehl von Hauptmann Bahlke, auch den gleichzeitig mit Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht eingekerkerten Redakteur der „Roten Fahne“ auf dem Korridor des Eden-Hotels zu erschießen. Dieser angebliche Redakteur war, ich selber. Runge hat aber diese Erschießung nicht vorgenommen, weil ich ihm erklärt habe, daß ich hätte noch einen Auftrag zu erledigen. In Wirklichkeit war ich der Aufforderung, mich mit dem Gewehr nach der Wand zu drehen, nicht gefolgt, sondern ging auf Runge zu und erklärte ihm, daß ich sofort vernommen zu werden wünsche und ging daraufhin auch in das Zimmer des Hauptmanns Bahlke, wo es mir gelang, ihn über meine Person zu täuschen. Runge legte in

seinem Geständnis auch noch ausführlich dar, wie man ihm vor der Gerichtsverhandlung zur Flucht verholfen und ihm eine weitgehende finanzielle Unterstützung versprochen habe, wenn er alles auf sich nehme. Die Flucht wurde ausdrücklich mit dem Stab der Division vereinbart.

Diese ausführliche Darlegung über die näheren Begleitumstände dieses bestialischen Mordmordes an den beiden Führern der Spartakusbewegung zeigt nicht nur das Verbrechen auf, das von den weisgardistischen Offizieren verübt worden ist, sondern enthüllt gleichzeitig die intellektuelle Schuld der sozialdemokratischen Führerschaft an diesem Mordmord. Sie waren es, die seit dem 9. November 1918 eine unausgesetzte Mühe Hege gegen die beiden Spartakusführer entfalteten, um bei den Arbeitern, insbesondere bei den politisch unangelegten Soldaten den Eindruck hervorzurufen, daß an dem ganzen damaligen Chaos nur Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht schuld seien. Besonders tat sich in dieser Hege das sozialdemokratische Zentralorgan, der Vorwärts, hervor. Der sozialdemokratische Stadtkommandant Fischer hat in seinen gedruckten Revolutionserinnerungen offen zugegeben, daß er von der Bourgeoisie große Geldsummen erhielt, um dadurch eine Unschädligmachung der Spartakusführer zu ermöglichen.

So hat die sozialdemokratische Führerschaft mit ihrer offenkundigen Mordhege die Hauptschuld an dem Mordmord auf sich geladen. Der Vorwärts hatte aber auch so gute Verbindungen mit den Mordmördern, daß er als einziges Berliner Organ in der Lage war, am Morgen des 18. Januar bereits Einzelheiten über die Verhaftung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg zu bringen. Aber er scheute sich zugleich, den Mordmord bekanntzugeben. Die sozialdemokratischen Führer (Ebert hat das offen bekannt) waren zunächst erschrocken über dieses Resultat ihrer Mordhege. Sie fürchteten, daß die Arbeitermassen in ihrer Empörung über diese Schandtat mit neuen revolutionären Kämpfen einsehen würden. Darum mußte die Mordtat verschleiert werden. Sie suchten sogar noch nach der Ermordung der beiden Spartakusführer ihnen die Schuld aufzulagern. Scheidemann sprach am 18. Januar in einer öffentlichen

Versammlung in Kassel davon, daß Liebknecht und Luxemburg nur die Opfer ihrer eigenen blutigen Taktik geworden seien. Koste erklärte in seinen Revolutionserinnerungen, daß er die Nachricht von der Ermordung mit größter Gelassenheit hingenommen habe. Er habe auch die Niederschlagung der revolutionären Bewegung übernommen, obwohl er sich bewußt sei, daß er deshalb als Bluthand durch die Geschichte gezeichnet werden würde.

Die Judasrolle, die die sozialdemokratische Führerschaft im Dienste der Bourgeoisie an der Arbeiterklasse verübt, ist noch nicht ausgespielt. Solange das Proletariat die Bourgeoisie nicht durch die proletarische Revolution niederschlägt und damit auch ihre sozialdemokratischen Helfer, solange wird die sozialdemokratische Führerschaft ihre Verräterei fortsetzen. Es ist die Aufgabe aller revolutionären Arbeiter, nie zu vergessen, daß es die sozialdemokratischen Führer sind, die nicht nur die Schuld an der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg tragen, sondern daß sie auch schuldig sind an der Erschlagung der 15 000 deutschen Proletarier und der Einkerkierung der Zehntausende von Arbeitern. Die sozialdemokratischen Führer haben den Arbeitern nicht Arbeit, Frieden und Brot gebracht, sondern verschärfte Ausbeutung, verschärfte Massenelend und verschärfte Kriegsgelahr. Sie unterließen mit ihrer Koalitionspolitik nur die Bourgeoisie und versuchten, die Arbeiter an ihrem Befreiungskampf und an der Revolution zu hindern.

Aber wenn auch die besten Spartakusführer und die 15 000 revolutionären Arbeiter von den Koste-Banden erschlagen wurden, die revolutionäre Bewegung in Deutschland wachst. Groß und mächtig ist die von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht gegründete kommunistische Partei geworden, die sich zur bolschewistischen Massenorganisation entwickelt hat. Mit der wachsenden Radikalisierung der Arbeiterschaft wächst der Einfluß der kommunistischen Partei unter ihr. Sie gibt auch die Sicherheit von dem Siege des Proletariats über die Bourgeoisie. Dann wird das Proletariat die Arbeit vollenden, für die Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und viele tausende Proletarier in Deutschland gefallen sind, dann werden wir die Richter sein!

Die Helden der Revolution

B. Strzelewicz

Lenin ist tot —
Nein, Lenin lebt!
Seht doch, der Himmel glüht rot,
Hört, wie die Erde bebt!
Das glühende Rot seines Geistes Gewalt,
Ein tosendes Beben seiner Rede Gehalt,
Ergreifen die Massen, die Völker, die Welt!
An dem einst die Knechtschaft des Goldes zerschellt.
Er lebt! — Denn sein breiter Mund
Mahnt jeden Tag, zu jeder Stunde
Alle, die an den Maschinen
Keuchen, die den Pflug bedienen,
Quälen sich um schändlichen Sold,
Für das Kapital, das Gold! —
Mahnt zum Kampf die Zagen, Lauen,
Eine neue Welt zu bauen:
Eine Welt der gleichen Rechte,
Ohne Herren, ohne Knechte,
Ohne Goldesprivileg!
Lenin weist zum Ziel den Weg!
Folgen wir drum dem Gebot,
Lenin lebt, er ist nicht tot!

Liebknecht ist tot —
Nein, Liebknecht lebt!
Schwestern und Brüder, die ihr in Not
Vor Hunger und vor Kälte bebt:
Er ist euer Anwalt, der Anwalt der Armen,

Aus Gerechtigkeit, nicht aus Erbarmen
Für die Armen hat er geworben,
Für die Armen ist er gestorben,
Um die Freiheit ist er gemordet worden,
Von des Goldes gedüngten Horden! —
Und dennoch, er lebt
In aber Millionen,
In allen Ländern, allen Zonen,
Allwärts, wo Klassenkämpfer wohnen!

Rosa ist tot —
Nein, Rosa lebt!
Denn ihres Geistes Schwert bedroht
Den Klassenfeind — seht wie er bebt —
Vor dem dumpfen Schritt der Masse,
Der revolutionären Klasse
Die Furcht vor der Revolution
Trieb ihn zu der Mordaktion!
In Furcht um den Geldsack, in Furcht um die Macht,
Hat unsre Führer er umgebracht, —
Und dennoch, sie leben
In unsrem Handeln, unsrem Streben,
In unsrem Kampf, im letzten Krieg
Führen sie uns zum Sieg!
Vorwärts! Frei das Herz und Hirn,
Brüder, folgt dem Drogenstrahl,
Dieses stürzt der Knechtschaft Burg:
Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Liebknechts Jugend marschiert

Lenin-Liebknecht-Luxemburg — diese Namen sind eng verbunden mit dem Kampf des revolutionären Jungproletariats.

Der kommunistische Jugendverband steht heute in den Tagen des 10-jährigen Bestehens der kommunistischen Partei Deutschlands fest und geschlossen im Kampfe gegen die imperialistische Kriegsgelahr! Gegen die Koalitionsregierung und die bürgerlich, nationalkristliche Jugendkoalition im Reichsoberhaupt deutscher Jugendverbände!

In der roten Einheitsfront des Jungproletariats verschärfter Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung und politische Anelung!

Für den 6. und 8-Stundentag — höhere Löhne — 4 Wochen Urlaub — Streikfreiheit!

Der Aufruf der Dresdner revolutionären Arbeiterschaft am kommenden Sonntag im Zirkus muß auch die revolutionäre Jugend gerührt finden. Das Gedanke der großen Führer und der tausenden namenlosen Helden der Revolution müssen wir zu einem klaren Kampfbekenntnis gegen die bürgerliche Republik, zur Durchsetzung der Forderungen des Jungproletariats machen.

Der kommunistische Jugendverband von Dresden ruft alle revolutionären jungen Arbeiter und Arbeiterinnen auf mit ihm zu marschieren!

Behring! Augenblicke aus den Betrieben erscheint alle! SAJ-Gesossen und Genossen, SAJ-Kollegen, Genossen in den Arbeiter-Sportvereinen zeigt auch ihr, daß in Euch der Geist Karl Liebknechts lebt!

Die Jugend und der Jungpartakusbund stellen sich am Sonntag dem 20. Januar 6,15 Uhr auf dem Wilhelmplatz und marschieren 8,30 Uhr geschlossen nach dem Zirkus.

Bringt Transparente mit!
Rote Fahnen heraus!
Komm. Jugend-Verband Groß-Dresden.

Vor 10 Jahren

Fünf Tage Konterrevolution

Wie von der Sozialdemokratie das Januar-Blutbad vorbereitet wurde

In diesen Tagen jährt sich zum zehnten Male die Erinnerung an den heroischen Aufstand der Berliner Arbeiter gegen die Ebert-Scheidemann-Regierung — ein Aufstand, der von der Regierung durch die Abiegung des unabhängigen Berliner Polizeipräsidenten Eichhorn provoziert wurde und mit der Niederschlagung Tausender von Arbeitern, darunter Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, durch die Schergen Koste endete. Die Koste des Januar 1919 sind für immer eingeschrieben in dem großen Herzen der Arbeiterklasse; die Anstifter der Blutbäder aber, die Sozialdemokratische Partei, gilt es, unverwundlich und unausgelegt, als Handlanger des Kapitalismus und der Reaktion zu brandmarken, bis die gewaltige Mehrheit der Arbeiterschaft der Fahne folgt, die von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg aufgerichtet wurde: der Fahne der kommunistischen Partei.

Ueber die Vorgeschichte des Januar sind aus den eigenen Geständnissen der Koste, Ebert, Scheidemann und Konforten bereits zahlreiche Einzelheiten bekannt. Im nachfolgenden geben wir eine Reihe von Vorwärts-Zitaten und Dokumenten bekannt, die den aktiven Anteil der Sozialdemokratie an der Organisation der Gegenrevolution auf allen Gebieten der Innen- und Außenpolitik in den ersten 5 Januar-Tagen 1919 unabweisbar bezeugen. Es sei bemerkt, daß der Kommandeur der Volksmarine-Division, der die gemeinsame Erklärung mit den Vertretern der Garde-Kavallerie-Schützen-Division unterzeichnete, das im Auftrage der SPD, aber keineswegs im Einverständnis mit der Volksmarine-Division selbst getan hat.

Mit dem 5. Januar reißt der Faden der Vorwärts-Zitate ab. An diesem Tage stürmten die Berliner Arbeiter, empört über die feindliche Amtsentsetzung Eichhorns, das Gebäude des Vorwärts und hielten es bis zum 12. Januar gegen jeden Angriff der Koste-Truppen besetzt; sie erlagen nur der überwältigenden Uebermacht der weißen Banden.



Lenin im Kreise der Arbeiter.

In einer solchen Frage ist nicht nur ein Fehler, sondern auch jede nebensächliche Unvollständigkeit unsererseits absolut unzulässig." (Lenin 1922. "Aufgaben unserer Delegation im Haag".)

Die Kommunistische Internationale ist aus dem revolutionären Kampf gegen den imperialistischen Krieg 1914-18 herausgewachsen. Der Krieg zeitigte den Zusammenbruch der 2. Internationale, er enthüllte das wahre Wesen des Opportunismus und nötigte zum Kampf um die Wiederherstellung einer wirklich sozialistischen Internationale unter schärfster Abgrenzung (auch organisatorisch!) von den Opportunisten. Die bolschewistische Partei unter Lenin stand in diesem Kampf in den ersten Reihen.

Unter Lenins Führung wurde von den Bolschewisten wahrgemacht, was sie immer gesagt haben: "Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg". Eben diese Lösung hatten die Resolutionen von Stuttgart und Basel gemeint, die nicht den Krieg überhaupt voraussehen, sondern gerade den jetzigen Krieg; sie sprachen nicht von "Vaterlandsverteidigung", sondern von der "Beschleunigung des Zusammenbruchs des Kapitalismus", von der Ausnutzung der durch den Krieg geschaffenen Krise nach dem Vorbild der Kommune. Die Kommune bedeutet eine "Umwandlung des Bürgerkrieges in den Bürgerkrieg". (Lenin: Lage und Aufgaben, 1. November 1914.) Gerade die Bolschewiki haben von Anfang an klar und zielbewußt auf den Bürgerkrieg hingearbeitet — im steten Kampf gegen den Opportunismus, gegen den Sozialimperialismus. Auf Grund ihrer revolutionären Theorie haben sie die gewaltige Praxis der proletarischen Revolution durchgeführt. Ihre revolutionäre Theorie und Praxis brachen der neuen, der kommunistischen Internationale die Bahn.

Die richtige Stellung zum Imperialismus und dadurch zum imperialistischen Krieg war die Voraussetzung für die gigantische Leistung der russischen Revolution — das müssen wir uns dauernd vor Augen halten. In diesen Fragen hat Lenin alles gesagt. Es kommt nur darauf an, es vollständig zu beherrsigen und unter Ausbietung aller Energie in die Tat umzusetzen.

Gegenwärtig haben wir die Situation, daß die Frage des imperialistischen Krieges zur aktuellsten Frage des Tages geworden ist. Die Kommunistische Internationale steht vor Aufgaben allergrößter Bedeutung, schwerster Verantwortung.

Unter Führung Lenins können und werden wir sie lösen.

Lenin und die Bolschewiki haben uns nicht nur die Generallinie des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg: Sturz der Bourgeoisie des eigenen Landes — gezeigt, sondern vielmehr zugleich eine Fülle Erfahrungen übermittelt, die Komintern hat ergänzt, erweitert, die uns Richtschnur der revolutionären

Lenin

im Kampf gegen den imperialistischen Krieg

Massenarbeit sein müssen. Der VI. Weltkongreß hat in den Kriegshelmen, auf den Lehren von Lenin, auf den Erfahrungen der revolutionären Kämpfe in allen Ländern aufgebaut, die Aufgaben umrissen, die heute erfüllt werden müssen. Er hat zugleich mit allem Nachdruck unterstrichen, daß die einzelnen Sektionen diesen Problemen nicht genügend Bedeutung beimessen, daß sie mit unzureichenden Mitteln und Methoden arbeiten. Bezeichnen wir Lenin richtig: In einer solchen Frage ist Unvollständigkeit absolut unzulässig! Ein leichtfertiges Verhalten in dieser Frage ist ein Verbrechen, das alles andere übertrifft und demgegenüber man unmöglich nachsichtig sein darf!

Es geht nicht darum, wenn der Krieg ausgebrochen ist, eine richtige Haltung zur Kriegfrage einzunehmen (Verweigerung der Kredit, Herbeiwünschen der Niederlage der eigenen Bourgeoisie, wirtlicher Internationalismus, Kampf gegen den Opportunismus, gegen Friedensphrasen, Umwandlung des Krieges in den Bürgerkrieg) — sondern jederzeit! In besonderem Maße gilt das heute! Die imperialistische Einkreisung, die unmittelbare Bedrohung der Sowjetunion steht auf der Tagesordnung. Alle Aktionen des Tages sind im Hinblick auf die Verteidigung der Sowjetunion gegen den räuberischen Imperialismus zu ver-



Lenin im Gespräch mit Stalin.

treten! Das erfordert eine gewaltige Arbeit: Aufdeckung der imperialistischen Konflikte, der unmittelbaren Kriegsvorbereitungen, der Intrigen diplomatischer Manöver zur Einkreisung und zur Verschärfung der Beziehungen gegenüber der Sowjetunion;

energischer Kampf gegen die gewaltig fortschreitende Militarisierung, die — wie Lenin 1916 sagte — das ganze öffentliche Leben durchdringt; gegen die ständig anwachsende Reaktion und Verfolgung der Revolutionäre (Sicherheit, Rückenbedeckung der Bourgeoisie für ihre Kriegspolitik);

gründliche Unteruchung, Zerpflückung, Bekämpfung "jener Sophismen, mit denen man heute den Krieg zu rechtfertigen sucht" — Sophismen des Pazifismus und Sozialimperialismus (besonders "linker" Färbung) — von den Heucheleien des Völ-

kerbundsapagismus bis zu den "linken" Verleumdungen und Betrugsmanövern gegenüber der Sowjetunion (verlogene Phrasen über "roten Militarismus", "roten Imperialismus"); härteste antimilitaristische Arbeit in diesem Zusammenhang;

"Schaffung und Aufrechterhaltung einer illegalen Organisation für die dauernde Arbeit gegen den Krieg seitens aller am Krieg teilnehmenden Revolutionäre". (Lenin 1922.)

Braucht es noch eindringlicherer Worte, um die Notwendigkeit zu betonen, tiefer in die Massen einzudringen (Betriebe der Kriegsrüstungsindustrie, Gewerkschaften, Jugend, Frauen), eine aktive revolutionäre Einheitsfront durchzuführen!

Nur ein Moment sei noch herausgehoben: die führende Rolle der Kommunistischen Partei für die notwendigen Massenkämpfe kommt in der jetzigen Phase der Entwicklung eine viel größere Bedeutung für die Entfaltung des Kampfes gegen die Bedrohung der Sowjetunion; sie muß jetzt in allen Aktionen stärker als je in den Vordergrund gehoben werden — offener, bewußter, brutaler die reformistischen Spigen die Politik des Imperialismus betreiben und im Proletariat durchzuführen versuchen. Die führende Rolle der Partei in den Wirtschaftskämpfen kann nur bei der Rolle im Kampf gegen den imperialistischen Krieg, gegen die Bedrohung der Sowjetunion nicht getrennt werden — es sei denn, wir suchen diese Kämpfe von der Kriegspolitik der Bourgeoisie zu isolieren — das heißt, wir verlieren uns im opportunistischen Sumpf!

Wie in dieser Frage der Wirtschaftskämpfe jeder Versuch der Korrektur der Komintern zur unmittelbaren Unterstützung der Reformisten ausschlägt, das hat die Praxis der Brandlers Gruppe im Ruhrkampf gezeigt. Auch in den unmittelbaren Fragen des Krieges sucht die Brandlers Gruppe der Linie der Komintern eine andere entgegenzusetzen: Brandlers Einreden über die Umwandlung des Reichsbanners in eine proletarische Behrorganisation, Brandlers Forderung der allgemeinen Wehrpflicht in Verbindung mit Miliz — gegenüber der Lösung der Komintern: proletarische Miliz. Die Komintern hält fest an Lenins Forderung (Dezember 1916): "Keinen Feind und keinen Mann" nicht nur für das hehrende Heer, sondern auch für die bürgerliche Miliz! Wir sind nicht für eine bürgerliche, sondern für eine proletarische Miliz.

Lenin und sein Werk — sind für uns nicht zuerst Angelegenheiten der historischen Würdigung, sondern der Aufgaben des Tages! Noch haben wir unsere Aufgaben unvollständig, vielfach auch leichtfertig angefaßt. Ernsteste Selbstkritik, Selbstkontrolle tut not — zugleich aber entschiedenster Kampf gegen jede Abweichung, gegen jede opportunistische Tendenz, gegen jeden Versuch der rechten Fraktionsmacher, die Reihen der Partei zu schwächen, zu zerlegen. Die erste Geschlossenheit der Partei ist die Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung des proletarischen revolutionären Kampfes gegen den imperialistischen Krieg, für den Schutz der Sowjetunion

nach den Lehren,
nach dem Beispiel Lenins und der Bolschewiki!

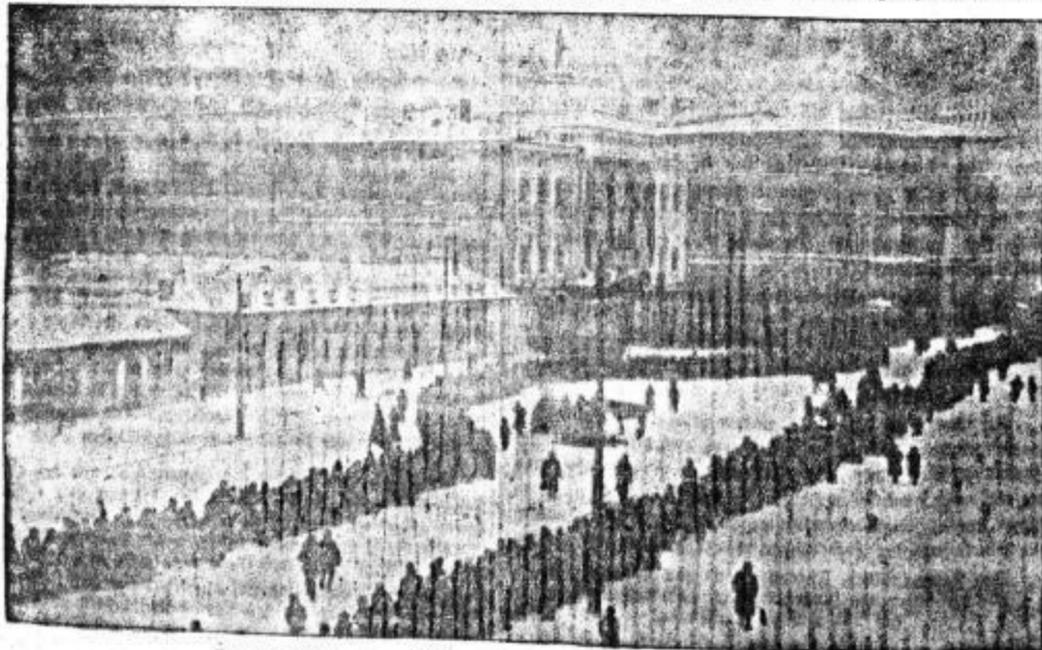
Lenin spricht:

"Ohne revolutionäre Theorie, keine revolutionäre Praxis."

Darum studiert die Werke Lenins.

Bisher sind erschienen:

- Band IV/I: Die Periode der Iskra.
- Band XIII: Materialismus und Empirio-kritizismus.
- Band XX/I: Die Revolution von 1917.
- Band XX/II: Die Revolution von 1917.



Tag und Nacht zogen Millionen Werktätige an der Bahre Lenins vorüber.



Lenin ist tot!
Es lebe der Leninismus!

Das Proletariat ehrt seine Vorkämpfer durch
Massenbesuch der L.E.E.-Kundgebung am Sonntag
10 Uhr, Birtus!

Die I...
Der Titel...
diese...
immer tr...
daß sie...
entschied...
Unterstit...
Stück ist...
Bettler...
Knüpft...
großent...
Die I...
Bearbeit...
The Wes...
erimalia...
gegen den...
der an d...
Oper. In...
littischer...
Oper ist...
Hiebe un...
find nicht...
und nur...
Es ergibt...
Parallelen...
nähe Glu...
Berter In...
fall der...
Lumpen...
Kämpfen...
Staatsge...
dar nicht...
geben...
benzen...
halbe Wu...
machen d...
Kleinbü...
Wie...
Unrech...

Noste träumt

Von Erich Weinert

In der letzten Nacht
Ist Herr Noste aufgewacht.
„Was war das nur?
Ich war doch am Stammtisch so aufgeräumt!
Was hat mir da solch geträumt,
Dah ich so aus dem Schlafe fuhr?“

Herr Noste wirt sich hin und her.
„Vielleicht war doch der Salat zu schwer!“
Und als er lange ins Dunstloch sah,
War auf einmal der schreckliche Traum wieder da.

Er fand in der Nacht am Landwehrkanal.
Da stieg eine tote Frau aus der Flut.
Heber ihr Antlitz rann ein Strahl
Von dunklem Blut.
Und plötzlich stiegen aus dem Rassen
Massen und Massen,
Die auf ihn mit verglasten Augen sahn.
„Der hat es getan!“

Da lief er in den Tiergarten hinein.
Und wieder hörte er Tausende schreien.
„Die zeigten uns ihn:
„Du kannst uns nicht mehr entfliehen!“

Und auf einmal verstumte der Totenschrei.
Ein Mann trat aus dem Gebüsch hervor,
Dem lief das Blut übers Augenscheid:
Er jagte: „Erinnerst du dich nicht?“

Da rannte er zum Brandenburger Tor
Und rief nach seinen Kumpanen.
Doch tausend Protesten klangen davon
Mit roten Fahnen.
Die haben ihn in Empfang genommen:
„Du bist uns ganz besonders willkommen!“

Da wurde Herr Noste so kalt wie Eis;
Und er erwachte in kaltem Schweiß.
Er lachte laut: „Was hat das zu sagen?
Das ist doch nun schon zehn Jahre her!
Und Träume kommen überhaupt aus dem Magen!
Vielleicht war doch der Salat zu schwer!“

Dorfmüller friert ein

Am Donnerstagsabend halfte der Zugverkehr unter dem anhaltenden Schneefall und Frost zu leiden. Auf allen Strecken kam es zu Verspätungen, bei den von Bayern kommenden Zügen durchschnittlich um 1 1/2 Stunden. Seit Freitag früh verkehrten die Züge wieder fahrplanmäßig mit Ausnahme der D-Züge von Hof. Im Güterzugverkehr bestanden auch am Freitag noch Schwierigkeiten infolge Vereisung der Weichen auf den Rangierbahnhöfen.

Verkehrsstörungen infolge Schneeverwehungen

Infolge des Schneetreibens dieser Woche das eine Neuschneebedeckung von 20 bis 25 Zentimeter gebracht hat, traten vielfach schwere Verkehrsstörungen auf. Die Autos blieben vielerorts liegen. Besonders die kleine Bergstraße Vöbau-Dresden und die nach Reigersdorf waren zeitweilig ganz verstopft. Auf dem Reigersdorfer Berg lagen am Dienstagabend 9 Autos fest, die während der Nacht dort bleiben mußten. In Ramens hatte der Wochenmarkt am Donnerstag unter den Verkehrsschwierigkeiten auf den Landstraßen schwer zu leiden und wies infolgedessen einen nur mäßigen Besuch auf. Der kanakische Kraftwagenverkehr mußte mehrere Fahrten ausfallen lassen. Auch in Großenhain und Wildstruß machten sich die Schneeverwehungen unliebsam bemerkbar. Der Kraftfahrzeugverkehr zwischen Wildstruß-Kölsch-Döbeln und Wildstruß-Höhorn mußte wegen der Schneeverwehungen vorläufig eingestellt werden. Die Reigersdorfer Volksbühne hatte am Mittwochabend einen Gastspielabend der Dresdner Komödie angelegt, und es hatten sich etwa 1200 Besucher eingefunden. Infolge der starken Schneeverwehungen auf der Straße Vöbau-Reigersdorf traf nur ein Teil der mitwirkenden Künstler ein. Ein Auto das in der Nähe von Vöbau festgefahren war, konnte nicht mehr nachkommen. Auch zwei ihm entgegenkommende Wagen waren nicht imstande, zu den festgefahrenen Autos zu gelangen. Schließlich mußte die Vorstellung, nachdem das Publikum bis 10.30 Uhr auf die Ankunft der Künstler gewartet hatte, abgeblasen werden.

Die Dreigroschenoper

oder
Des Bettlerkönigs Auszug nach Berlin.)

Albert-Theater

Die Dreigroschenoper ist wie man so sagt: äußerst aktuell. Der Titel aber ist es nicht. Denn wober schreie er sich? Weil diese Oper — so prinzipiell gedacht war, als sich Bettler nur immer träumen mögen, und so billig — um drei Groschen, daß sie von Bettlern besucht werden konnte. Dieser Titel ist entschieden nicht mehr aktuell. Deshalb der von uns gewählte Untertitel, in dem die Aktualität spielt. Denn mit diesem Stück ist der Weggang Erich Kästners nach Berlin, der den „Bettlerkönig“ im Theater am Schiffbauerdamm spielte, verknüpft. Grund genug zu Trauergewändern im dritten Dreigroschenfinale.

Die Dreigroschenoper wie sie sich heute darstellt, ist eine Bearbeitung nach dem Englischen des John Galsworthy 1728 wurde „The Beggar's Opera“, die Bettleroper (so hieß das Stück damals), erstmalig aufgeführt. Sie sollte sein ein satirischer Hieb sowohl gegen den englischen Hof als auch gegen den Komponisten Händel, der an diesem Hofe Nichtenbrötchen aß, und gegen die italienische Oper. In der Bearbeitung durch Bertolt Brecht ist sie geworden: satirischer Hieb gegen die herrschende Klasse; die Parodie auf die Oper ist als relativ harmloses Schmähstück angehängt. Aber die Hiebe und Stiche die Bert Brecht verleiht oder versehen möchte, sind nicht tödlich. Er schlägt mit der Karrenpritsche um sich, und nur manchmal greift die Wahrheit durch die Janitormasse. Es ergibt sich in diesem Stück eine verblüffende Menge von Parallelen zu unserer Zeit — sie sind gewollt — aber revolutionäre Blut lebt nicht in ihm. Dazu ist Brecht viel zu sehr defakulierter Intellektueller. Er steht wohl klar und deutlich den Zerfall der kapitalistischen Epoche, wie er sich im Anwachsen des Lumpenproletariats und in der Äkalisierung der Sitten in den Kämpfen zwischen dem „Abwägen“ der Menschheit und der Staatsgewalt von Tag zu Tag immer krasser ausprägt, aber er hat nicht die Kraft, einen Ausweg zu zeigen, eine Lösung zu geben. In der Erkenntnis huldigt Brecht revolutionären Tendenzen. Schlussfolgerungen zu ziehen gestattet ihm keine bohrende Wirklichkeit. Deshalb auch ist der Schluss gewissermaßen die Moral seiner schauerballadenhaften Geschichte echte Kleinbürgermoral:
Verfolgt das Unrecht nicht zu sehr, in Wäldern
Ertrinkt es schon von selbst, denn es ist kalt.
Bedenkt das Dunkel und die große Kälte
In diesem Tale das von Jammer schallt
Wie man es auch werden mag, ob man als Kommunist das
Unrecht auf Seiten der herrschenden Klasse liebt, oder es als



Dresdner Zeitlupe

Mastenschwarm / Carne vale!
Fleisch lebe wohl!

Die Linten-Sebi-athans von der SPD

„Aus dem Kaffhäuser-Pand komm' ich her, ich muß euch sagen, es leidet sehr! 1. Der Fuderball; 2. Der Breißball; 3. Die Reichsgründungsfeier; 4. Das Gaudium; 5. Festtags-Dinastischer Geburtstag; 6. Das Karikatü; 7. Kaisers Geburtstag (in Doorn); 8. Karneval; 9. Kaisers Entkrönungsfeierlichkeiten (in Dresden) und so geht die Reihe weiter.“ Die meiste Stimme, mühsam wie der Dr. Zoch... von Saralanis Gnaden zieht weiter auf, ist mitliche Freudentage, rechtmäßige und unrechtmäßige (Festtags Geburtstag u. S.) der Bourgeoisie, zählt und zählt: Opernball, Kunstball — ist so beschäftigt mit dem Aufzählen, daß keine Zeit bleibt, die Jünger,

Zahlen und Daten des Glücks

der wertvollen Bevölkerung aufmarschieren zu lassen. Die Stimme es ist eine fette, schmaltze latte, wohlgeölt Stimme, hat fastlich keine Zeit und... keine Lust. Das ist die heroischste Eigenschaft der Bourgeoisie, keine Zeit und keine Lust zu haben, die Wirklichkeit zu sehen. „Sie kann wohl Glück schaffen, es zu bereiten fehlen ihr Zeit und Lust.“ Bei den Stadtvätern geht das als einer der untersten parlamentarischen Körperhaft schon los. Bereits in der ersten Sitzung wurden die Erwerbslosenunterstützungsbeiträge in den Ortus befördert, so erntet es auch getrennt wieder dem Antrag auf Rücknahme der Lohnpreiserhöhung. Die Stadtväter wollten eben nicht. Sie finden es für wichtiger, „noch einen zu heben“, als sich mit den Interessen der Wählerinnen zu befassen. Die Wählerinnen können sich in den Stadtväterordnungen selbst am besten überzeugen, wie ihre Interessen vertritt. Doch nicht etwa die Leute die die Reihe 1 bis 9 zu absolvieren haben. Da sind sie verraten und verkauft. Nur die kommunistische Stadtväteraktion hat stets und direkt das Wohl der Arbeiterklasse im Auge. Aber sie auch im geringsten gegen dies Prinzip verstoß, muß ausgemerzt werden. Niemand in der kommunistischen Partei ist sicher daran, daß ihm morgen ähnliche Lebensumstände auferlegt werden“, sagt der Dresdner Arbeiter sehr wohl, niemand ist sicher daran. Wir kennen keine Sozialisten und wünschen sie nicht zu kennen; wir kennen keine Verfassungsdoktrinen, die sich wie eine schützende und abschließende Mauer zwischen die wertvollen Klassen und ihre Führer stellt bei uns ist niemand sicher daran, daß man seine Abwärtswanderung, seien sie politisch-ideologisch oder gar formaler-ideologisch Art, ins allerhöchste Licht der Kritik stellt. Denn unter Kampf,

Der Kampf der Arbeiterklasse ist kein Karrenspiel.

Die SPD ist da freilich anderer Meinung. Sie hält es z. B. für richtig, in der Volkstheorie einer Anhangsfollikulose einen zentralen Epilog zu widmen. Weil nämlich der Prinz Karneval anlässlich Nihilist. — Nihilist zu einem der Wädhchen, die vorhin so lehrhaftig sein Schaulustler besorgten und die jetzt lesen wo in der Vorstadt über eine Höherer gebaut sind. Die wissen ihn nach zu schätzen. In ihrer Sehnsucht und ihren Träumen ist er noch der alte Märchenprinz voller Barmherzigkeit und „Habenhaftigkeit“ und Gehalt. Die vornehmen Herren fallen aber... wollen nicht daß der richtige Prinz der richtige ist das Karneval sie können verlassen hat.“ Wirklich nicht! „an, daß sie wissen wir Kommunisten um so besser, wohin der kleine Geist des Karnevals geraten ist. In treuen Händen der SPD, und die bringt ihn zu den Wädhchen in der Vorstadt. Nihilist! Denn Karneval schreibt sich her von Carne vale! Fleisch be wohl! Man kann immer befehlen daß dieser Schmonzesch unerschrocken soll von den bürgerlichen Romanzählern a la Die letzte Lubwingsburgerin.“
„Mittend und tief zu Herzen gehend sind die Erlebnis-Herzleide. Herzleide ist mitten im Walde als die Tochter einer armen Breitenkommerin aufgewachsen. In Wirklichkeit ist sie niemand anders als die letzte Lubwingsburgerin, nach deren Elementum es die Welt ist des nahen Klosters ge-

liefert. Ein Mann, der zu Herzleide in leidenschaftlicher Liebe entbrannt ist nimmt den Kampf gegen die Ränke der Weltgeist auf. Aber Herzleide stehen erschütternde Prüfungen bevor. Ihr Geliebter liegt weit draußen irgendwo auf dem Schlachtfeld schwer verwundet. Sie selbst gerät in die Hände des Klosters, wird als geisteskrank ausgegeben und in einer Klosterzelle festgehalten. Bis auch für sie die Stunde der Befreiung schlägt; die mit dem gewaltigen Tode der Weltgeist für Herzleide gleichzeitig das Ende der Verfolgungen und die dauernde Vereinigung mit dem geliebten Manne bedeutet.“

Anders schreiben die Linten-Sebi-athans auch nicht. Sei Hilfe und zufrieden, es kommt das kleine Glück.

Dies kleine Glück ist ein ganz großer — Quatsch. Die Wädhchen, die Furchen, die Männer und Frauen und der Kopf stinken auf dies kleine Glück. Sie wollen nicht die kleine Glück, sie wollen auch kein großes Glück von Bürgers Gnaden. Sie wollen die Macht, weil sie wissen, daß nur auf dieser Basis ihnen und später allen Menichen Glück der Lebensneugehaltung erwachsen kann.

Tausende von Grippeerkrankungen in Dresden

Ueber die Grippe sendet uns der Stadtbezirksarzt nach dem Stande vom Freitagmorgen nachfolgenden Bericht: Die Zahl der Erkrankungsfrankheiten, unter denen ein hoher Prozentsatz als Grippe gilt, nimmt nach zu. So meldet die Ortstratenkasse 3616 Fälle von Erkrankungsfrankheiten, darunter unter 2700 von Grippe. Von diesen Grippekranken befinden sich nur 117, das sind noch nicht 4,4 Prozent, in Krankenhausbehandlung. In den häuslichen Krankenanstalten, wo nach meinem letzten Bericht täglich durchschnittlich 15 bis 20 Aufnahmen und 10 bis 12 Entlassungen stattfanden, betragen diese Zahlen für die letzten Tage 11 bzw. 6, 36 bzw. 8, 47 bzw. 26. Unter den Abgängen befindet sich nur ein einziger Todesfall. In den Schulen ist die Zahl der fehlenden Kinder nicht beträchtlich. Eine Schließung von Klassen ist noch nicht notwendig geworden.

Diese Zahlen, deren Zahlen für unsere bisherige Annahme, daß in Dresden erhebliche Erkrankungen an Grippe vorgekommen, Bestätigung sind, überrascht durchaus nicht, mühten doch in Rauten und anderen Orten die Schulen geschlossen werden. Zeit steht auch, daß man die Krankenhausschiffen nicht als Grundlage für den zahlenmäßigen Stand benutzen darf. Diese Grundlage, die das Bild wesentlich verfehlt, wurde in der letzten Zeitschrift des Dresdner Stadtbezirksarztes benutzt.

Fernsprechverkehr in der Richtung von Niederleibitz nach Dresden. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Gesprächsverbindungen der Teilnehmer der Vermittlungsstelle Niederleibitz mit Teilnehmern in Dresden (Hänkelstraße Rufnummern) werden vom 20. Januar 1929 an durch die Beamten in Niederleibitz unmittelbar hergestellt. Das Vorstandsamt Dresden wirkt dabei nicht mehr mit. Der Niederleibitzer Teilnehmer verlangt alsdann bei der Niederleibitzer Vermittlungsbeamten beispielsweise nur noch: „Bitte Dresden 24102!“ und wartet mit dem Hörer am Ohr auf die Verbindung des Angerufenen. In umgekehrter Richtung — von Dresden nach Niederleibitz — tritt keine Veränderung der bisherigen Betriebsweise ein, d. h. es ist nach wie vor in Dresden mit der Nummernscheibe die Zahl „8“ (Vorstandsamt) einzustellen und an die Verbindung anzumelden.

Heidenau. Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Montag, dem 21. Januar, 19 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses statt.

Bourgeoisie dem „Abwägen der Menschheit“ in die Schuhe schiebt, es drückt sich aus die Lage Bequemlichkeit des Kleinbürgertums, das zwischen Bourgeoisie und Proletariat hin und her schwankt.

Wachet, der Räuberhauptmann (ein richtiger Gentleman-Verbrecher — und wer dachte ja nicht an die Canoven vom Rhein „Immerlein“) heiztet die Tochter seines erbitterten Konkurrenten Jonathan Beachum. Beachum ist der Manager eines einträglichen Wirtels- und Bettlergeschäfts und außerdem — hibellkomisch. Des weiteren treibt er sich bei den Huten von Turnbridge herum, kauft Geschäfte mit dem Postleisch von London (wer dachte da nicht an die Beziehungen von „Immerlein“ und der Polizei Jodelmeis — warum in die Hölle schmecken... Chifano), der sein besonderer Freund in Kolonialkriegen war, und kommt trotz dieser Freundschaft demnächst beinahe an den Galgen... wenn nicht zum humpen end die Transette auf die italienische Oper mit ihrem „Ende gut — alles gut“ käme. Käme beinahe an den Galgen durch die Falchheit der Huten von Turnbridge, die sich einst und jetzt durch ihre Beziehungen zu Sheriff oder Scotland Yard eine hübsche Einnahmequelle zu verschaffen wußten. Sie war lebensnotwendig, diese Nebenverdienste. Denn

in einem einsamen Londoner Kirchspiel, Marabone, wählte man 13000 Freudenmädchen; Kinder von acht und neun Jahren horten sich preis. (Edward Fuchs, Sittengeschichte.) Es ist leicht abzuleiten, daß unter diesen Umständen es heißen mußte: Erst kommt das Kreten, dann kommt die Moral!
Dies in groben Zügen die Fabel. Dies in groben Zügen die historische Herkunft der Dreigroschenoper. Doch sie deutet noch zeitlose ist, demselben den ihr innewohnenden dichterischen Wert. Aber eben so wird die Schwäche Brechts deutlich. Denn die Zuschauer, die heute die Theater füllen, mühten unter den satirischen Streichen wie gepöbelte Hunde aufkauen. Aber ein — Frecht knallt in nur und Well, der Musikverleger schießt gar Hieraus erklärt sich auch der sensationelle Erfolg der Dreigroschenoper, der sich schon vor zweihundert Jahren vor den englischen Lords erwies. Heute theatralisch etwas durchaus Neues, ein durch Kämpferkreise bei offenen Im- auten verbundene moralitathaltige Genese (die fälligerweise durch eine Pause getrennt wird), stonende Schauwiese, drei Stunden Genus des Glucks vom bequemen Parkettstiel aus mit dem beglücklichen Gefühl: „Ja, nur im Wohlstand lebt sich's angenehm.“ — die aufzutragene Not und Schimpfwerke Wühlmännchen a la Karl Marx. Vortrefflich die Weltallzeit offenbar sich herrlich und dabei ist man absolut sicher, denn der Eintritt kostet nicht nur... drei Groschen.

Schade... Aus diesem Stoff hätte sich viel oder doch weit mehr machen lassen als geladenen Widrige Umstände trugen einen Teil Schuld. Verzögerungen Erkrankung des Regisseurs, Spielleitung durch eine Frau, die zu sehr auf

Konversationsstil eingestellt ist, die begrenzten Fähigkeiten des Ensembles. Dies wäre eine Aufgabe für Giebel vom Staatstheater gewesen. Aber die Dreigroschenoper war bestimmt dem Staatstheater zu geben. Das war die Aufgabe. Den Musikweller den Räuberhauptmann, spielte ein Gast Hugo Schrader von München. „Er spielte ihn sehr wohl.“ würde Lessing gesagt haben. Glend, sympathisch, jeder Zug ein kindliches Kind. Das hätte freilich die Deutlichkeit der Aussprache nicht zu beeinträchtigen brauchen. Hierin haperte es allgemein. Die Musik, modernster Jazz, überlötete vieles. Verheeren demüht sich sehr um den Chef der Bettlerplatte. Doch war er mehr Reidenanstel als Bibelgenischer fallter Hund, der aus dem Konflikt Kapital und Vererbung Hinen zieht Olga Fuchs als den kindlichen ausstehende Polneischerstodter ernete einen Sonderbeifall. Kainer verstand es trefflich, den klangenden, rollenden Botsen des Königs, der Radie Meier vom Galgen befreit, im Stil der großen italienischen Oper zu transkribieren. Auch Gertz und Meint, die Tochter Beachums, Frau Madies Schwanng sich im Seebühnenalltag zu einer ähnlichen Leistung auf. — Ein Abend diesmal der trotz mancher Mängel zu bejahren war. „Da kann man was bei lernen!“

Besing-Ausstellung. Die Sächsische Landesbibliothek veranstaltet im Richtig des Neuen Rathauses eine Besing-Ausstellung die vom 19 bis 27. Januar von 11 bis 13 Uhr und von 16 bis 18 Uhr geöffnet ist — Eintritt frei

Rundfunk
Am 21. Januar 1929 um 19 Uhr mitteleuropäischer Zeit bringt die Radiostation Komintern Moskau, auf Welle 1450 ein Radiokonzert dessen Erklärungen im Esperanto erfolgen. Das Konzert besteht aus 6 Teilen:
1. Reethonen: Sinfonie eroica (Orchester)
2. Die Gefänge der Verdwörter und des Exils (Alte Volksweise)
3. Der 9. Januar 1905
4. Lenin und der Sieg des Proletariats
5. Der Tod des Führers und der Widerhall in den Volksmassen
6. Lenin und die Wälder der Welt.

Tageskalender der Dresdner Theater
Sonntag. Oper: Rabenrin (18). Schauspielhaus: Galle Solett (19.30). Komödie: Schmide Baggett (19.45). Schauspielhaus: Die Dreigroschenoper (19.30). Centraltheater: Eine Nacht in Reitz (20). Reliendentheater: Heberle (20).
Montag. Oper: Der Zauber (19.30). Schauspielhaus: Mann von Barnheim (19.30). Komödie: Himmliche Dohlet (19.45). Reliendentheater: Die Dreigroschenoper (19.30). Centraltheater: Eine Nacht in Reitz (20). Reliendentheater: Heberle (20).

Der Inventur-Ausverkauf

B. Walther

Freital-Po., Untere Dresdner Str. 96

Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Beginn: 19. Januar

von 12⁵⁰ an

Herren-Mäntel

Anzüge, Joppen
Hosen, Windjacken
Herren-Artikel
Knaben-Mäntel
Anzüge, Hosen
Pullover

von 5⁹⁰ an

Damen-Mäntel

Kleider, Röcke
Strickkostüme
Pullover
Mädchen-Mäntel
Kleider

von 2⁹⁰ an

Dam.-Halbschuh

Herren-Halbschuh
Schnür-Stiefel
Filzschuh, Pantoffel
Kamelhaar-Schuh
Kinder-, Filz- und
Leterschuh

Reparatur- und Schnellbügelanstalt

»Wieneu«

Inh.: Otto Hermann
Dresden-A. 1
Schreibergasse 21

Reparaturen, Aenderungen, Kunststopfen

Anzug aufbügeln 2.00 RM., Hose aufbügeln 0.75 RM.,
maschine- und handgebügelt. Annahme für Färben und
chemisch Reinigen von Herren- und Damengarderobe

Gut! Billig! Lieferung in kürzester Zeit!



Hirsch-Drogerie

Arno Oppelt
Torgauer Straße 55

Sämereien • Vorkweil-
selen • Farben • Photo-
artikel

Karl Schachtitz

Heidenau

Unterbahnhofsstraße 41

Fahrräder
Nähmaschinen
Sprechapparate
Schalmeiplatten

neue Anordnungen
Reparaturen
Teillieferung gestattet

Nur ständiges
Inserieren
bringt Erfolg

Den Vertreter der
Arbeiterstimme
verlangt man unter

Nr. 17259

LINOLEUM

in allen Breiten und Stärken
der beste Fußbodenbelag

STRAGULA

der billigste Fußbodenbelag

Ewald Kluge, Pirna, Lange Straße 17

Radebergs neuzeitliche

Schuhreparaturwerkstatt

empfehlend sich der Arbeiterschaft, Spez. Gummi-
besolung — Radeberg, Rothensstraße 1

Dampfbäckerei Max Schreiber

empfehlend sich der Arbeiterschaft
Radeberg, Mühlstraße 48

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund
„Solidarität“, Ortsgruppe Dohna
Sonntag, 20. Januar, auf der Burg in Dohna
Großes Bühnenrennen
verbunden mit Tanz
Anfang 17 Uhr, Programm 20 Uhr
Um größtmöglichen Zuspruch bitten wir

„KLOSTERKELLER“

Pirna, Schulgasse 2

Vorzügliche Mittag- und Abendkarte
Um gütige Unterstützung bitten

Max Helde und Frau

Das Programm
der
Kommunistischen
Internationale
kauft jeder Bundes-
rat

Literaturverlag

Viktoriastr. 21

Am 19. Januar

beginnt mein

Inventur-Ausverkauf

zu fabelhaft niedrigen Preisen

Blusen-Ecke Pirna Am Markt

Ich bitte höflichst um Beachtung meiner 3 Schaufenster

Fleischerei Alfred Dutschke
Radeberg, Dalmholstraße 14

Radeberg

Täglich frisch. Fisch

empfehlen zu Tagespreisen
Fischhallen Radeberg

Fleischerei Hermann Sell
Radeberg, Jägerstraße 1

Ein Ereignis für
Pirna
und Umgegend
ist unser
diesjähriger
Inventur-Ausverkauf

Beginn:
Freitag, 18. Januar
In allen Abteilungen
große Preisermäßigung

Zu Spottpreisen können Sie jetzt Konfektion kaufen!

Albert Langer, fr. E. Rohr Nachf.
Pirna, Dohnasche Straße 2

Werkstätige am Radio-Hörer

Erleichterte Zahlungen
für
**Radio-Artikel und
Apparate**
bei niedrigsten Preisen gewährt
Funkhaus Zentrum
Marienstraße 50 / Ruf 26303

Rundfunkprogramm
Sonntag den 20. Januar
9. Morgenfeier, 11-12.30: Übertragung der Reichsfeier aus dem Alten
Theater in Leipzig, 12.30: Lebenserwartung, 13: Zeitungsbeilage, 14: Neu-
zeitliche Besprechungen des Mittelalters II, 15.30: Uebersicht des täglichen Lebens IX,
16: Stimmen der Volksfront, 17: Der Kampf um die Welt, 18: Die Welt der
Kunst, 19: Die Welt der Wissenschaft, 20: Die Welt der Kultur, 21: Die
Welt der Politik, 22: Die Welt der Wirtschaft, 23: Die Welt der
Sportarten, 24: Die Welt der Kunst, 25: Die Welt der Wissenschaft,
26: Die Welt der Kultur, 27: Die Welt der Politik, 28: Die Welt der
Wirtschaft, 29: Die Welt der Kunst, 30: Die Welt der Wissenschaft,
31: Die Welt der Kultur, 32: Die Welt der Politik, 33: Die Welt der
Wirtschaft, 34: Die Welt der Kunst, 35: Die Welt der Wissenschaft,
36: Die Welt der Kultur, 37: Die Welt der Politik, 38: Die Welt der
Wirtschaft, 39: Die Welt der Kunst, 40: Die Welt der Wissenschaft,
41: Die Welt der Kultur, 42: Die Welt der Politik, 43: Die Welt der
Wirtschaft, 44: Die Welt der Kunst, 45: Die Welt der Wissenschaft,
46: Die Welt der Kultur, 47: Die Welt der Politik, 48: Die Welt der
Wirtschaft, 49: Die Welt der Kunst, 50: Die Welt der Wissenschaft,
51: Die Welt der Kultur, 52: Die Welt der Politik, 53: Die Welt der
Wirtschaft, 54: Die Welt der Kunst, 55: Die Welt der Wissenschaft,
56: Die Welt der Kultur, 57: Die Welt der Politik, 58: Die Welt der
Wirtschaft, 59: Die Welt der Kunst, 60: Die Welt der Wissenschaft,
61: Die Welt der Kultur, 62: Die Welt der Politik, 63: Die Welt der
Wirtschaft, 64: Die Welt der Kunst, 65: Die Welt der Wissenschaft,
66: Die Welt der Kultur, 67: Die Welt der Politik, 68: Die Welt der
Wirtschaft, 69: Die Welt der Kunst, 70: Die Welt der Wissenschaft,
71: Die Welt der Kultur, 72: Die Welt der Politik, 73: Die Welt der
Wirtschaft, 74: Die Welt der Kunst, 75: Die Welt der Wissenschaft,
76: Die Welt der Kultur, 77: Die Welt der Politik, 78: Die Welt der
Wirtschaft, 79: Die Welt der Kunst, 80: Die Welt der Wissenschaft,
81: Die Welt der Kultur, 82: Die Welt der Politik, 83: Die Welt der
Wirtschaft, 84: Die Welt der Kunst, 85: Die Welt der Wissenschaft,
86: Die Welt der Kultur, 87: Die Welt der Politik, 88: Die Welt der
Wirtschaft, 89: Die Welt der Kunst, 90: Die Welt der Wissenschaft,
91: Die Welt der Kultur, 92: Die Welt der Politik, 93: Die Welt der
Wirtschaft, 94: Die Welt der Kunst, 95: Die Welt der Wissenschaft,
96: Die Welt der Kultur, 97: Die Welt der Politik, 98: Die Welt der
Wirtschaft, 99: Die Welt der Kunst, 100: Die Welt der Wissenschaft,
101: Die Welt der Kultur, 102: Die Welt der Politik, 103: Die Welt der
Wirtschaft, 104: Die Welt der Kunst, 105: Die Welt der Wissenschaft,
106: Die Welt der Kultur, 107: Die Welt der Politik, 108: Die Welt der
Wirtschaft, 109: Die Welt der Kunst, 110: Die Welt der Wissenschaft,
111: Die Welt der Kultur, 112: Die Welt der Politik, 113: Die Welt der
Wirtschaft, 114: Die Welt der Kunst, 115: Die Welt der Wissenschaft,
116: Die Welt der Kultur, 117: Die Welt der Politik, 118: Die Welt der
Wirtschaft, 119: Die Welt der Kunst, 120: Die Welt der Wissenschaft,
121: Die Welt der Kultur, 122: Die Welt der Politik, 123: Die Welt der
Wirtschaft, 124: Die Welt der Kunst, 125: Die Welt der Wissenschaft,
126: Die Welt der Kultur, 127: Die Welt der Politik, 128: Die Welt der
Wirtschaft, 129: Die Welt der Kunst, 130: Die Welt der Wissenschaft,
131: Die Welt der Kultur, 132: Die Welt der Politik, 133: Die Welt der
Wirtschaft, 134: Die Welt der Kunst, 135: Die Welt der Wissenschaft,
136: Die Welt der Kultur, 137: Die Welt der Politik, 138: Die Welt der
Wirtschaft, 139: Die Welt der Kunst, 140: Die Welt der Wissenschaft,
141: Die Welt der Kultur, 142: Die Welt der Politik, 143: Die Welt der
Wirtschaft, 144: Die Welt der Kunst, 145: Die Welt der Wissenschaft,
146: Die Welt der Kultur, 147: Die Welt der Politik, 148: Die Welt der
Wirtschaft, 149: Die Welt der Kunst, 150: Die Welt der Wissenschaft,
151: Die Welt der Kultur, 152: Die Welt der Politik, 153: Die Welt der
Wirtschaft, 154: Die Welt der Kunst, 155: Die Welt der Wissenschaft,
156: Die Welt der Kultur, 157: Die Welt der Politik, 158: Die Welt der
Wirtschaft, 159: Die Welt der Kunst, 160: Die Welt der Wissenschaft,
161: Die Welt der Kultur, 162: Die Welt der Politik, 163: Die Welt der
Wirtschaft, 164: Die Welt der Kunst, 165: Die Welt der Wissenschaft,
166: Die Welt der Kultur, 167: Die Welt der Politik, 168: Die Welt der
Wirtschaft, 169: Die Welt der Kunst, 170: Die Welt der Wissenschaft,
171: Die Welt der Kultur, 172: Die Welt der Politik, 173: Die Welt der
Wirtschaft, 174: Die Welt der Kunst, 175: Die Welt der Wissenschaft,
176: Die Welt der Kultur, 177: Die Welt der Politik, 178: Die Welt der
Wirtschaft, 179: Die Welt der Kunst, 180: Die Welt der Wissenschaft,
181: Die Welt der Kultur, 182: Die Welt der Politik, 183: Die Welt der
Wirtschaft, 184: Die Welt der Kunst, 185: Die Welt der Wissenschaft,
186: Die Welt der Kultur, 187: Die Welt der Politik, 188: Die Welt der
Wirtschaft, 189: Die Welt der Kunst, 190: Die Welt der Wissenschaft,
191: Die Welt der Kultur, 192: Die Welt der Politik, 193: Die Welt der
Wirtschaft, 194: Die Welt der Kunst, 195: Die Welt der Wissenschaft,
196: Die Welt der Kultur, 197: Die Welt der Politik, 198: Die Welt der
Wirtschaft, 199: Die Welt der Kunst, 200: Die Welt der Wissenschaft,
201: Die Welt der Kultur, 202: Die Welt der Politik, 203: Die Welt der
Wirtschaft, 204: Die Welt der Kunst, 205: Die Welt der Wissenschaft,
206: Die Welt der Kultur, 207: Die Welt der Politik, 208: Die Welt der
Wirtschaft, 209: Die Welt der Kunst, 210: Die Welt der Wissenschaft,
211: Die Welt der Kultur, 212: Die Welt der Politik, 213: Die Welt der
Wirtschaft, 214: Die Welt der Kunst, 215: Die Welt der Wissenschaft,
216: Die Welt der Kultur, 217: Die Welt der Politik, 218: Die Welt der
Wirtschaft, 219: Die Welt der Kunst, 220: Die Welt der Wissenschaft,
221: Die Welt der Kultur, 222: Die Welt der Politik, 223: Die Welt der
Wirtschaft, 224: Die Welt der Kunst, 225: Die Welt der Wissenschaft,
226: Die Welt der Kultur, 227: Die Welt der Politik, 228: Die Welt der
Wirtschaft, 229: Die Welt der Kunst, 230: Die Welt der Wissenschaft,
231: Die Welt der Kultur, 232: Die Welt der Politik, 233: Die Welt der
Wirtschaft, 234: Die Welt der Kunst, 235: Die Welt der Wissenschaft,
236: Die Welt der Kultur, 237: Die Welt der Politik, 238: Die Welt der
Wirtschaft, 239: Die Welt der Kunst, 240: Die Welt der Wissenschaft,
241: Die Welt der Kultur, 242: Die Welt der Politik, 243: Die Welt der
Wirtschaft, 244: Die Welt der Kunst, 245: Die Welt der Wissenschaft,
246: Die Welt der Kultur, 247: Die Welt der Politik, 248: Die Welt der
Wirtschaft, 249: Die Welt der Kunst, 250: Die Welt der Wissenschaft,
251: Die Welt der Kultur, 252: Die Welt der Politik, 253: Die Welt der
Wirtschaft, 254: Die Welt der Kunst, 255: Die Welt der Wissenschaft,
256: Die Welt der Kultur, 257: Die Welt der Politik, 258: Die Welt der
Wirtschaft, 259: Die Welt der Kunst, 260: Die Welt der Wissenschaft,
261: Die Welt der Kultur, 262: Die Welt der Politik, 263: Die Welt der
Wirtschaft, 264: Die Welt der Kunst, 265: Die Welt der Wissenschaft,
266: Die Welt der Kultur, 267: Die Welt der Politik, 268: Die Welt der
Wirtschaft, 269: Die Welt der Kunst, 270: Die Welt der Wissenschaft,
271: Die Welt der Kultur, 272: Die Welt der Politik, 273: Die Welt der
Wirtschaft, 274: Die Welt der Kunst, 275: Die Welt der Wissenschaft,
276: Die Welt der Kultur, 277: Die Welt der Politik, 278: Die Welt der
Wirtschaft, 279: Die Welt der Kunst, 280: Die Welt der Wissenschaft,
281: Die Welt der Kultur, 282: Die Welt der Politik, 283: Die Welt der
Wirtschaft, 284: Die Welt der Kunst, 285: Die Welt der Wissenschaft,
286: Die Welt der Kultur, 287: Die Welt der Politik, 288: Die Welt der
Wirtschaft, 289: Die Welt der Kunst, 290: Die Welt der Wissenschaft,
291: Die Welt der Kultur, 292: Die Welt der Politik, 293: Die Welt der
Wirtschaft, 294: Die Welt der Kunst, 295: Die Welt der Wissenschaft,
296: Die Welt der Kultur, 297: Die Welt der Politik, 298: Die Welt der
Wirtschaft, 299: Die Welt der Kunst, 300: Die Welt der Wissenschaft,
301: Die Welt der Kultur, 302: Die Welt der Politik, 303: Die Welt der
Wirtschaft, 304: Die Welt der Kunst, 305: Die Welt der Wissenschaft,
306: Die Welt der Kultur, 307: Die Welt der Politik, 308: Die Welt der
Wirtschaft, 309: Die Welt der Kunst, 310: Die Welt der Wissenschaft,
311: Die Welt der Kultur, 312: Die Welt der Politik, 313: Die Welt der
Wirtschaft, 314: Die Welt der Kunst, 315: Die Welt der Wissenschaft,
316: Die Welt der Kultur, 317: Die Welt der Politik, 318: Die Welt der
Wirtschaft, 319: Die Welt der Kunst, 320: Die Welt der Wissenschaft,
321: Die Welt der Kultur, 322: Die Welt der Politik, 323: Die Welt der
Wirtschaft, 324: Die Welt der Kunst, 325: Die Welt der Wissenschaft,
326: Die Welt der Kultur, 327: Die Welt der Politik, 328: Die Welt der
Wirtschaft, 329: Die Welt der Kunst, 330: Die Welt der Wissenschaft,
331: Die Welt der Kultur, 332: Die Welt der Politik, 333: Die Welt der
Wirtschaft, 334: Die Welt der Kunst, 335: Die Welt der Wissenschaft,
336: Die Welt der Kultur, 337: Die Welt der Politik, 338: Die Welt der
Wirtschaft, 339: Die Welt der Kunst, 340: Die Welt der Wissenschaft,
341: Die Welt der Kultur, 342: Die Welt der Politik, 343: Die Welt der
Wirtschaft, 344: Die Welt der Kunst, 345: Die Welt der Wissenschaft,
346: Die Welt der Kultur, 347: Die Welt der Politik, 348: Die Welt der
Wirtschaft, 349: Die Welt der Kunst, 350: Die Welt der Wissenschaft,
351: Die Welt der Kultur, 352: Die Welt der Politik, 353: Die Welt der
Wirtschaft, 354: Die Welt der Kunst, 355: Die Welt der Wissenschaft,
356: Die Welt der Kultur, 357: Die Welt der Politik, 358: Die Welt der
Wirtschaft, 359: Die Welt der Kunst, 360: Die Welt der Wissenschaft,
361: Die Welt der Kultur, 362: Die Welt der Politik, 363: Die Welt der
Wirtschaft, 364: Die Welt der Kunst, 365: Die Welt der Wissenschaft,
366: Die Welt der Kultur, 367: Die Welt der Politik, 368: Die Welt der
Wirtschaft, 369: Die Welt der Kunst, 370: Die Welt der Wissenschaft,
371: Die Welt der Kultur, 372: Die Welt der Politik, 373: Die Welt der
Wirtschaft, 374: Die Welt der Kunst, 375: Die Welt der Wissenschaft,
376: Die Welt der Kultur, 377: Die Welt der Politik, 378: Die Welt der
Wirtschaft, 379: Die Welt der Kunst, 380: Die Welt der Wissenschaft,
381: Die Welt der Kultur, 382: Die Welt der Politik, 383: Die Welt der
Wirtschaft, 384: Die Welt der Kunst, 385: Die Welt der Wissenschaft,
386: Die Welt der Kultur, 387: Die Welt der Politik, 388: Die Welt der
Wirtschaft, 389: Die Welt der Kunst, 390: Die Welt der Wissenschaft,
391: Die Welt der Kultur, 392: Die Welt der Politik, 393: Die Welt der
Wirtschaft, 394: Die Welt der Kunst, 395: Die Welt der Wissenschaft,
396: Die Welt der Kultur, 397: Die Welt der Politik, 398: Die Welt der
Wirtschaft, 399: Die Welt der Kunst, 400: Die Welt der Wissenschaft,
401: Die Welt der Kultur, 402: Die Welt der Politik, 403: Die Welt der
Wirtschaft, 404: Die Welt der Kunst, 405: Die Welt der Wissenschaft,
406: Die Welt der Kultur, 407: Die Welt der Politik, 408: Die Welt der
Wirtschaft, 409: Die Welt der Kunst, 410: Die Welt der Wissenschaft,
411: Die Welt der Kultur, 412: Die Welt der Politik, 413: Die Welt der
Wirtschaft, 414: Die Welt der Kunst, 415: Die Welt der Wissenschaft,
416: Die Welt der Kultur, 417: Die Welt der Politik, 418: Die Welt der
Wirtschaft, 419: Die Welt der Kunst, 420: Die Welt der Wissenschaft,
421: Die Welt der Kultur, 422: Die Welt der Politik, 423: Die Welt der
Wirtschaft, 424: Die Welt der Kunst, 425: Die Welt der Wissenschaft,
426: Die Welt der Kultur, 427: Die Welt der Politik, 428: Die Welt der
Wirtschaft, 429: Die Welt der Kunst, 430: Die Welt der Wissenschaft,
431: Die Welt der Kultur, 432: Die Welt der Politik, 433: Die Welt der
Wirtschaft, 434: Die Welt der Kunst, 435: Die Welt der Wissenschaft,
436: Die Welt der Kultur, 437: Die Welt der Politik, 438: Die Welt der
Wirtschaft, 439: Die Welt der Kunst, 440: Die Welt der Wissenschaft,
441: Die Welt der Kultur, 442: Die Welt der Politik, 443: Die Welt der
Wirtschaft, 444: Die Welt der Kunst, 445: Die Welt der Wissenschaft,
446: Die Welt der Kultur, 447: Die Welt der Politik, 448: Die Welt der
Wirtschaft, 449: Die Welt der Kunst, 450: Die Welt der Wissenschaft,
451: Die Welt der Kultur, 452: Die Welt der Politik, 453: Die Welt der
Wirtschaft, 454: Die Welt der Kunst, 455: Die Welt der Wissenschaft,
456: Die Welt der Kultur, 457: Die Welt der Politik, 458: Die Welt der
Wirtschaft, 459: Die Welt der Kunst, 460: Die Welt der Wissenschaft,
461: Die Welt der Kultur, 462: Die Welt der Politik, 463: Die Welt der
Wirtschaft, 464: Die Welt der Kunst, 465: Die Welt der Wissenschaft,
466: Die Welt der Kultur, 467: Die Welt der Politik, 468: Die Welt der
Wirtschaft, 469: Die Welt der Kunst, 470: Die Welt der Wissenschaft,
471: Die Welt der Kultur, 472: Die Welt der Politik, 473: Die Welt der
Wirtschaft, 474: Die Welt der Kunst, 475: Die Welt der Wissenschaft,
476: Die Welt der Kultur, 477: Die Welt der Politik, 478: Die Welt der
Wirtschaft, 479: Die Welt der Kunst, 480: Die Welt der Wissenschaft,
481: Die Welt der Kultur, 482: Die Welt der Politik, 483: Die Welt der
Wirtschaft, 484: Die Welt der Kunst, 485: Die Welt der Wissenschaft,
486: Die Welt der Kultur, 487: Die Welt der Politik, 488: Die Welt der
Wirtschaft, 489: Die Welt der Kunst, 490: Die Welt der Wissenschaft,
491: Die Welt der Kultur, 492: Die Welt der Politik, 493: Die Welt der
Wirtschaft, 494: Die Welt der Kunst, 495: Die Welt der Wissenschaft,
496: Die Welt der Kultur, 497: Die Welt der Politik, 498: Die Welt der
Wirtschaft, 499: Die Welt der Kunst, 500: Die Welt der Wissenschaft,
501: Die Welt der Kultur, 502: Die Welt der Politik, 503: Die Welt der
Wirtschaft, 504: Die Welt der Kunst, 505: Die Welt der Wissenschaft,
506: Die Welt der Kultur, 507: Die Welt der Politik, 508: Die Welt der
Wirtschaft, 509: Die Welt der Kunst, 510: Die Welt der Wissenschaft,
511: Die Welt der Kultur, 512: Die Welt der Politik, 513: Die Welt der
Wirtschaft, 514: Die Welt der Kunst, 515: Die Welt der Wissenschaft,
516: Die Welt der Kultur, 517: Die Welt der Politik, 518: Die Welt der
Wirtschaft, 519: Die Welt der Kunst, 520: Die Welt der Wissenschaft,
521: Die Welt der Kultur, 522: Die Welt der Politik, 523: Die Welt der
Wirtschaft, 524: Die Welt der Kunst, 525: Die Welt der Wissenschaft,
526: Die Welt der Kultur, 527: Die Welt der Politik, 528: Die Welt der
Wirtschaft, 529: Die Welt der Kunst, 530: Die Welt der Wissenschaft,
531: Die Welt der Kultur, 532: Die Welt der Politik, 533: Die Welt der
Wirtschaft, 534: Die Welt der Kunst, 535: Die Welt der Wissenschaft,
536: Die Welt der Kultur, 537: Die Welt der Politik, 538: Die Welt der
Wirtschaft, 539: Die Welt der Kunst, 540: Die Welt der Wissenschaft,
541: Die Welt der Kultur, 542: Die Welt der Politik, 543: Die Welt der
Wirtschaft, 544: Die Welt der Kunst, 545: Die Welt der Wissenschaft,
546: Die Welt der Kultur, 547: Die Welt der Politik, 548: Die Welt der
Wirtschaft, 549: Die Welt der Kunst, 550: Die Welt der Wissenschaft,
551: Die Welt der Kultur, 552: Die Welt der Politik, 553: Die Welt der
Wirtschaft, 554: Die Welt der Kunst, 555: Die Welt der Wissenschaft,
556: Die Welt der Kultur, 557: Die Welt der Politik, 558: Die Welt der
Wirtschaft, 559: Die Welt der Kunst, 560: Die Welt der Wissenschaft,
561: Die Welt der Kultur, 562: Die Welt der Politik, 563: Die Welt der
Wirtschaft, 564: Die Welt der Kunst, 565: Die Welt der Wissenschaft,
566: Die Welt der Kultur, 567: Die Welt der Politik, 568: Die Welt der
Wirtschaft, 569: Die Welt der Kunst, 570: Die Welt der Wissenschaft,
571: Die Welt der Kultur, 572: Die Welt der Politik, 573: Die Welt der
Wirtschaft, 574: Die Welt der Kunst, 575: Die Welt der Wissenschaft,
576: Die Welt der Kultur, 577: Die Welt der Politik, 578: Die Welt der
Wirtschaft, 579: Die Welt der Kunst, 580: Die Welt der Wissenschaft,
581: Die Welt der Kultur, 582: Die Welt der Politik, 583: Die Welt der
Wirtschaft, 584: Die Welt der Kunst, 585: Die Welt der Wissenschaft,
586: Die Welt der Kultur, 587: Die Welt der Politik, 588: Die Welt der
Wirtschaft, 589: Die Welt der Kunst, 590: Die Welt der Wissenschaft,
591: Die Welt der Kultur, 592: Die Welt der Politik, 593: Die Welt der
Wirtschaft, 594: Die Welt der Kunst, 595: Die Welt der Wissenschaft,
596: Die Welt der Kultur, 597: Die Welt der Politik, 598: Die Welt der
Wirtschaft, 599: Die Welt der Kunst, 600: Die Welt der Wissenschaft,
601: Die Welt der Kultur, 602: Die Welt der Politik, 603: Die Welt der
Wirtschaft, 604: Die Welt der Kunst, 605: Die Welt der Wissenschaft,
606: Die Welt der Kultur, 607: Die Welt der Politik, 608: Die Welt der
Wirtschaft, 609: Die Welt der Kunst, 610: Die Welt der Wissenschaft,
611: Die Welt der Kultur, 612: Die Welt der Politik, 613: Die Welt der
Wirtschaft, 614: Die Welt der Kunst, 615: Die Welt der Wissenschaft,
616: Die Welt der Kultur, 617: Die Welt der Politik, 618: Die Welt der
Wirtschaft, 619: Die Welt der Kunst, 620: Die Welt der Wissenschaft,
621: Die Welt der Kultur, 622: Die Welt der Politik, 623: Die Welt der
Wirtschaft, 624: Die Welt der Kunst, 625: Die Welt der Wissenschaft,
626: Die Welt der Kultur, 627: Die Welt der Politik, 628: Die Welt der
Wirtschaft, 629: Die Welt der Kunst, 630: Die Welt der Wissenschaft,
631: Die Welt der Kultur, 632: Die Welt der Politik, 633: Die Welt der
Wirtschaft, 634: Die Welt der Kunst, 635: Die Welt der Wissenschaft,
636: Die Welt der Kultur, 637: Die Welt der Politik, 638: Die Welt der
Wirtschaft, 639: Die Welt der Kunst, 640: Die Welt der Wissenschaft,
641: Die Welt der Kultur, 642: Die Welt der Politik, 643: Die Welt der
Wirtschaft, 644: Die Welt der Kunst, 645: Die Welt der Wissenschaft,
646: Die Welt der Kultur, 647: Die Welt der Politik, 648: Die Welt der
Wirtschaft, 649: Die Welt der Kunst, 650: Die Welt der Wissenschaft,
651: Die Welt der Kultur, 652: Die Welt der Politik, 653: Die Welt der
Wirtschaft, 654: Die Welt der Kunst, 655: Die Welt der Wissenschaft,
656: Die Welt der Kultur, 657: Die Welt der Politik, 658: Die Welt der
Wirtschaft, 659: Die Welt der Kunst, 660: Die Welt der Wissenschaft,
661: Die Welt der Kultur, 662: Die Welt der Politik, 663: Die Welt der
Wirtschaft, 664: Die Welt der Kunst, 665: Die Welt der Wissenschaft,
666: Die Welt der Kultur, 667: Die Welt der Politik, 668: Die Welt der
Wirtschaft, 669: Die Welt der Kunst, 670: Die Welt der Wissenschaft,
671: Die Welt der Kultur, 672: Die Welt der Politik, 673: Die Welt der
Wirtschaft, 674: Die Welt der Kunst, 675: Die Welt der Wissenschaft,
676: Die Welt der Kultur, 677: Die Welt der Politik, 678: Die Welt der
Wirtschaft, 679: Die Welt der Kunst, 680: Die Welt der Wissenschaft,
681: Die Welt der Kultur, 682: Die Welt der Politik, 683: Die Welt der
Wirtschaft, 684: Die Welt der Kunst, 685: Die Welt der Wissenschaft,
686: Die Welt der Kultur, 687: Die Welt der Politik, 688: Die Welt der
Wirtschaft, 689: Die Welt der Kunst, 690: Die Welt der Wissenschaft,
691: Die Welt der Kultur, 692: Die Welt der Politik, 693: Die Welt der
Wirtschaft, 694: Die Welt der Kunst, 695: Die Welt der Wissenschaft,
696: Die Welt der Kultur, 697: Die Welt der Politik, 698: Die Welt der
Wirtschaft, 699: Die Welt der Kunst, 700: Die Welt der Wissenschaft,
701: Die Welt der Kultur, 702: Die Welt der Politik, 703: Die Welt der
Wirtschaft, 704: Die Welt der Kunst, 705: Die Welt der Wissenschaft,
706: Die Welt der Kultur, 707: Die Welt der Politik, 708: Die Welt der
Wirtschaft, 709: Die Welt der Kunst, 710: Die Welt der Wissenschaft,
711: Die Welt der Kultur, 712: Die Welt der Politik, 713: Die Welt der
Wirtschaft, 714: Die Welt der Kunst, 715: Die Welt der Wissenschaft,
716: Die Welt der Kultur, 717: Die Welt der Politik, 718: Die Welt der
Wirtschaft, 719: Die Welt der Kunst, 720: Die Welt der Wissenschaft,
721: Die Welt der Kultur, 722: Die Welt der Politik, 723: Die Welt der
Wirtschaft, 724: Die Welt der Kunst, 725: Die Welt der Wissenschaft,
726: Die Welt der Kultur, 727: Die Welt der Politik, 728: Die Welt der
Wirtschaft, 729: Die Welt der Kunst, 730: Die Welt der Wissenschaft,
731: Die Welt der Kultur, 732: Die Welt der Politik, 733: Die Welt der
Wirtschaft, 734: Die Welt der Kunst, 735: Die Welt der Wissenschaft,
736: Die Welt der Kultur, 737: Die Welt der Politik, 738: Die Welt der
Wirtschaft, 739: Die Welt der Kunst, 740: Die Welt der Wissenschaft,
741: Die Welt der Kultur, 742: Die Welt der Politik, 743: Die Welt der
Wirtschaft, 744: Die Welt der Kunst, 745: Die Welt der Wissenschaft,
746: Die Welt der Kultur, 747: Die Welt der Politik, 748: Die Welt der
Wirtschaft, 749: Die Welt der Kunst, 750: Die Welt der Wissenschaft,
751: Die Welt der Kultur, 752: Die Welt der Politik, 753: Die Welt der
Wirtschaft, 754: Die Welt der Kunst, 755: Die Welt der Wissenschaft,
756: Die Welt der Kultur, 757: Die Welt der Politik, 758: Die Welt der
Wirtschaft, 759: Die Welt der Kunst, 760: Die Welt der Wissenschaft,
761: Die Welt der Kultur, 762: Die Welt der Politik, 763: Die Welt der
Wirtschaft, 764: Die Welt der Kunst, 765: Die Welt der Wissenschaft,
766: Die Welt der Kultur, 767: Die Welt der Politik, 768: Die Welt der
Wirtschaft, 769: Die Welt der Kunst, 770: Die Welt der Wissenschaft,
771: Die Welt der Kultur, 772: Die Welt der Politik, 773: Die Welt der
Wirtschaft, 774: Die Welt der Kunst, 775: Die Welt der Wissenschaft,
776: Die Welt der Kultur, 777: Die Welt der Politik, 778: Die Welt der
Wirtschaft, 779: Die Welt der Kunst, 780: Die Welt der Wissenschaft,
781: Die Welt der Kultur, 782: Die Welt der Politik, 783: Die Welt der
Wirtschaft, 784: Die Welt der Kunst, 785: Die Welt der Wissenschaft,
786: Die Welt der Kultur, 787: Die Welt der Politik, 788: Die Welt der
Wirtschaft, 789: Die Welt der Kunst, 790: Die Welt der Wissenschaft,
791: Die Welt der Kultur, 792: Die Welt der Politik, 793: Die Welt der
Wirtschaft, 794: Die Welt der Kunst, 795: Die Welt der Wissenschaft,
796: Die Welt der Kultur, 797: Die Welt der Politik, 798: Die Welt der
Wirtschaft, 799: Die Welt der Kunst, 800: Die Welt der Wissenschaft,
801: Die Welt der Kultur, 802: Die Welt der Politik, 803: Die Welt der
Wirtschaft, 804: Die Welt der Kunst, 805: Die Welt der Wissenschaft,
806: Die Welt der Kultur, 807: Die Welt der Politik, 808: Die Welt der
Wirtschaft, 809: Die Welt der Kunst, 810: Die Welt der Wissenschaft,
811: Die Welt der Kultur, 812: Die Welt der Politik, 813: Die Welt der
Wirtschaft, 814: Die Welt der Kunst, 815: Die Welt der Wissenschaft,
816: Die Welt der Kultur, 817: Die Welt der Politik, 818: Die Welt der
Wirtschaft, 819: Die Welt der Kunst, 820: Die Welt der Wissenschaft,
821: Die Welt der Kultur, 822: Die Welt der Politik, 823: Die Welt der
Wirtschaft, 824: Die Welt der Kunst, 825: Die Welt der Wissenschaft,
826: Die Welt der Kultur, 827: Die Welt der Politik, 828: Die Welt der
Wirtschaft, 829: Die Welt der Kunst, 830: Die Welt der Wissenschaft,
831: Die Welt der Kultur, 832: Die Welt der Politik, 833: Die Welt der
Wirtschaft, 834: Die Welt der Kunst, 835: Die Welt der Wissenschaft,
8

Der arme Teufel

aus der Oberlausitz.

Für Wahrheit und Recht! Den Schwachen zum Schutz! Den Mächtigen zum Trutz!

4-pfennige (im Haus monatlich 2,50 Zl. Durch die Post bezogen 2,70 Zl. ohne Postgebühr) Verlag Dresdener Zeitungsverlag, Dresden-Zittau 1, Quer-
bahnstraße Nr. 2. Fernsprecher Nr. 17259. Postkontonummer Dresden Nr. 15996

Sonntagsausgabe der Arbeiterstimme
* für die Oberlausitz *

Einzelnenpreis: Die geliebte Konopflese oder deren Raum 0,20 Zl. Postge-
bühr 0,10 Zl. Die Arbeiterstimme erscheint wöchentlich. Im Falle höherer Druck-
betriebsstörungen wird die Lieferung der Zeitung oder Abgabe der Zeitungsbillets

5 Jahrgänge

Zittau, den 19. Januar 1929

Nummer 16

Kampfstimmung in Zittau

Der Streik der Textilarbeiter breitet sich aus!

Der Sozialdemokrat Wissel hat den sächsischen Textilarbeitern einen trefflichen Anschauungsunterricht gegeben. Die von ihm für verbindlich erklärten Schiedsprüche und ihre Auswirkungen öffnen den Textilproleten die Augen über das schändliche Spiel, das mit den Arbeitern mittels des Schlichtungssystems getrieben wird.

Die Unternehmer denken gar nicht daran, die im Schiedspruch festgelegten Betteilspennungen zu zahlen; sie gehen im Gegenteil dazu über, überall die Affordpreise zu reduzieren. Der Textilarbeiter hat sich jetzt, nachdem sie durch die Praxis erkennen, wie sie von den Reformisten an der Nase herumgeführt worden sind, eine ungeheure Erbitterung bemächtigt. In fast allen Betrieben drängen sie darauf, gegen die Frechheiten der Unternehmer den Kampf aufzunehmen.

Nachdem der Streik in Chemnitz, Mittweidaer und Leisniger Betrieben ausgebrochen war, warteten die Textilarbeiter vergebens auf eine Anweisung des Textilarbeiterverbandes. Doch die Reformisten haben alle Hände voll zu tun, um den Kampfwillen der Arbeiter zu dämpfen und die Streikenden mit den schäbigsten Mitteln wieder in die Betriebe zu bringen.

Doch diesmal haben sich die Reformisten verrechnet.

In der Oberlausitz brennt ihnen jetzt das Feuer unter den Nägeln. Der Ausbruch des Streiks in Neugersdorf rüttelt die Textilarbeiter mit aller Macht auf. In den Betrieben brodet es, und immer mehr bekennt sich die Textilarbeiterchaft zu der Anschauung der Opposition, den Kampf auf der ganzen Linie und mit voller Kraft aufzunehmen.

Auch in Zittau

weigern sich die Unternehmer, den Affordarbeitern eine Erhöhung der bestehenden Stücklöhne zu geben. Am Dienstag nahmen die Betriebsräte aus den Textilbetrieben zu dieser Frage Stellung. Es wurde beschlossen, sofort in allen Betrieben Versammlungen durchzuführen, um entsprechende Beschlüsse zu fassen. Am Donnerstag fanden schon einige Betriebsversammlungen statt.

Bei Raschod u. Häbler

ergab die Abstimmung
290 für den Kampf
und nur 60 stimmten dagegen.

Dieses Abstimmungsergebnis hat in den anderen Betrieben eine stürmische Begeisterung hervorgerufen. Die Belegschaftsversammlung von Königser beschloß am kommenden Tage eine Urabstimmung im Betrieb vorzunehmen. In allen Zittauer Betrieben herrscht die Meinung, daß alle Textilarbeiter an einem Tage geschlossen in den Kampf treten sollen. Unter dem Druck dieser Massenstimmung hat der DVB für Anfang nächster Woche eine Textil-Wollbetriebsräte-Sitzung vorgesehen, in der zum Kampf Stellung genommen werden soll. Die Opposition begrüßt diese Maßnahme, obwohl sie reichlich spät kommt. Auf Grund der Erfahrungen müssen wir aber vor der Diskussion warnen, daß die reformistischen Führer in dieser Konferenz für die Aufnahme des Kampfes entscheidende Maßnahmen vorschlagen werden.

Spätestens am Tage dieser Betriebsrätekonferenz müssen in allen Betrieben Kampfbeschlüsse gefaßt worden sein. Alle Betriebsräte müssen verpflichtet werden, dem Kampfwillen der Textilarbeiter entsprechend zu handeln.

Es geht nicht mehr um den erbärmlichen Schiedspruch, es gilt jetzt, die alten Forderungen durchzudrücken. Die Methode der Gewerkschaftsbureaucratie, den Kampf einzelner Belegschaften nach und nach abzumürgen, muß durch einen Appell an alle sächsischen Textilarbeiter bekämpft werden.

Organisierte und Unorganisierte müssen jetzt Schulter an Schulter gemeinsam kämpfen. Aus den Betriebsbelegschaften müssen Kampfleitungen gewählt werden, die die Aufgabe haben, den Streik zu organisieren, zu leiten und jede Sabotage der Reformisten zu brechen.

Textilarbeiter Zittaus!

Zeigt euch dieser Aufgabe gewachsen! Seid euch der Verantwortung bewußt!

Heraus zum Kampf um höheren Lohn!

Der sächsisch-thüringische Textilstreik

Streik in den sächsisch-thüringischen Kammgarn- und Teppichwebereien

Chemnitz, 19. Januar 1929.

Die Streikbewegung in dem sächsisch-thüringischen Tarifgebiet der Textilindustrie dehnt sich aus. In Merane stehen zur Zeit 5 Betriebe mit ungefähr 1100 Arbeitern im Kampfe, in Glauchau befinden sich die Belegschaften der 4 größten Betriebe mit etwa 2000 Arbeitern und Arbeiterinnen im Kampfe. Die Bewegung hat inzwischen auch auf die Betriebe in Greiz, Reichenbach und Gera übergegriffen, so daß die Gesamtzahl der gegenwärtig im Kampfe befindlichen Arbeiter auf etwa 8000 Arbeiter geschätzt werden muß. Die Unternehmerorganisation kündigt die Aussperrung an, die etwa 25 000 Arbeiter betreffen würde. Die Konjunktur ist in allen Betrieben außer-

ordentlich gut. Seit 3 Monaten herrscht tarifloser Zustand. Da die Unternehmerorganisation nach einheitlichen Richtlinien überall die Lohnforderungen der Arbeiter ablehnt, ist der Kampf unvermeidlich.

Auch in den Teppichwebereien in München-Bernsdorf sind sämtliche Belegschaften am 10. Januar in den Streik getreten. Die betroffenen Betriebe wurden wenige Tage darauf wieder geöffnet. Man hoffte auf Streikbrecher. Die Teppichweber aber stehen fest zusammen. Die Absichten der Unternehmer sind daneben gegangen.

Streikbeschuß der Affordarbeiter in der Textilindustrie

Nach dem vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärten Schiedspruch für die sächsische Textilindustrie haben die Arbeiter eine fünfprozentige Lohnerhöhung zu beanspruchen. Die Unternehmer weigern sich, diese erbärmliche Zulage zu bewilligen. Sie lehnen insbesondere jede Lohnerhöhung für die im Afford beschäftigten Textilarbeiter ab. Das hat unter der Arbeiterschaft, vor allen unter den im Afford Beschäftigten, eine ungeheure Empörung ausgelöst. Immer klarer kommt den sächsischen Textilarbeitern zum Bewußtsein, daß es notwendig ist, den Kampf gegen diesen Schiedspruch aufzunehmen und höhere Löhne durch den Streik zu erkämpfen. Aus diesem Grunde haben auch die Affordarbeiter der Textilindustrie in Kamenz zur Lage Stellung genommen und folgendes beschlossen:

„Den Unternehmern ist ein Ultimatum zu stellen. Sie haben sich bis Sonnabend den 19. Januar d. J. zu erklären, die fünfprozentige Lohnerhöhung auch den Affordarbeitern zugunstigen, andernfalls ab Montag den 21. Januar die Arbeit nicht wieder aufgenommen wird.“

In den einzelnen Betrieben haben die Arbeiter bereits einstimmig beschlossen, ab Montag den 21. Januar im Falle der Ablehnung dieses Ultimatum in den Streik zu treten. Wir werden zu der Situation in Kamenz in der Montag-Nummer noch besonders Stellung nehmen.

GPD-Kampffirategie



Wirb Abonnenten für die Arbeiterstimme!

Zusammentritt des Reichstages am 24. Januar

Berlin, 18. Januar. (Eig. Bericht)

Der Reichstag des Reichstages beschloß am Freitag, den 18. Januar, sich am 24. Januar einzusetzen. Für die kommunistische Fraktion verlas Herr Stöcker, daß der Reichstag, insbesondere aber an dem vorgeschlagenen 22. Januar zusammenzutreten und Stellung zu nehmen zur Frage der Erwerbslosigkeit und der Arbeitslosigkeit auf Grund der kommunistischen Anträge und Interpellationen beschloß, den Reichstag am 24. Januar einzusetzen und zu beraten das Gesetz über die Barreinstellung der Beamten, das Steuererleichterungsgesetz, die Handwerkerkammer und die Kleinrentnerfrage. Für die Regierung verlas Staatssekretär Pinder mit, daß die Regierung hoffe, nach Eröffnung des Reichstages im Reichstag den Ort am 20. Februar dem Reichstag zu geben zu lassen. Die Kommunisten wandten sich angesichts dieser letzten Entscheidung des Reichstages gegen dessen Durchsetzung bis zum 30. März und verlangten die Möglichkeit einer einmündigen Beratung.

Der Steuerdruck-Stat Hilferdings

15 Pf. mehr Steuer auf 1 Liter Bier

Berlin, 19. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Nachdem der Reichstag für das Haushaltsjahr 1929/30 vom Reichsamt über die Finanzen dem Reichstag zugegangen ist, hat der sozialdemokratische Finanzminister Hilferding gestern abend der Presse die Einzelheiten des Haushaltsplanes bekanntgegeben. Außer den höheren Reparationszahlungen fordert der sozialdemokratische Finanzminister u. a. 16,5 Millionen Mark mehr für Steuern, 8,5 Millionen Mark für den Wohnungsbau in den Grenzgebieten, 7 Millionen Mark für den Etat des auswärtigen Amtes und 11 Millionen Mark mehr für das Reichsministerium. Diese Neuauflagen entsprechen den gezielten Ansprüchen des deutschen Imperialismus und sind zum Teil die Nahrungsausgaben für die der sozialdemokratische Finanzminister das größte Verhängnis zeigt. Für die Deckung des Defizits werden 350 Millionen Mark neue Steuern gefordert. Es soll die Biersteuer 165 Millionen Mark mehr ergeben. Diese Erhöhung bedeutet auf den Liter Bier umgerechnet 15 Pf. mehr. Die Branntweinsteuer soll 90 Millionen Mark ergeben. Die Reichspost soll in den bisherigen 100 Millionen noch weitere 16,5 Millionen Mark an das Reich abführen.

Bürgerliche Polizei macht Jagd auf Kommunisten!

Berlin, 19. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Gestern abend fand in Spandau eine Lenin-Diebstahl-Angelegenheit-Gedächtnisfeier statt. Eine Abteilung der Roten Kampfkämpfer hatte sich im Spandauer Lokal versammelt, um gemeinsam mit der Kapelle zu dem Fest zu gehen, wo die Kundgebung stattfinden sollte. Da vor einiger Zeit Mitglieder der KPD-Kapelle von Nationalsozialisten überfallen wurden und die Instrumente geraubt worden waren, war es notwendig, daß die Kameraden in Spandau, die der Tempel bewegte sich jedoch im leisen Zug in größeren Abständen durch die Straßen. Als einer der Kameraden die „Internationale“ sang, wurde plötzlich durch einen Scherenschnitt ein Polizeikommando herbeigeholt, das ohne weiteres sämtliche KPD-Kameraden verhaftete. Es handelt sich um 78 Kameraden, die mit einem Auto nach der Abteilung in transportiert wurden. Bis heute morgen ist nur ein geringer Teil der verhafteten Kameraden zur Entlassung gekommen.

Die SPD-Presse schändet Karl und Rosa

„Hilf August Zeit in einer Zeit“
Karl, Rosa, Rosa, Rosa
Die Feder hebt...

(„Vorwärts“, Zentralorgan der SPD.)

Dieses Jtzt aus dem Vorwärts, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wenige Stunden vor der Ermordung Karls und Rosas bereitete die Stimmung für diese vor, ebnete den Weg, den Weg, der Signal für die Blutbunde der Arbeiterbewegung. Die Blutschuld der SPD ist unauflöslich und diese Schandtat ist ein unheilbares Schandmal der gesamten Presse der deutschen Sozialdemokratie, das in den Annalen der Geschichte der Arbeiterbewegung ewig eingeschrieben bleibt, selbst wenn die SPD-Presse nur noch in Duseen zur Erinnerung an den erbärmlichen Verrat der Geschichte zur Schau gestellt werden wird.

Gerade dieses Jtzt muß aber jetzt in einer Situation der neuen Verhältnisse der SPD wieder gebracht werden, denn gerade den 10. Jahrestag der Ermordung unserer Führer hat sich die SPD-Presse herausgelassen, um eine Schandtat der großen Taten durchzuführen, wie sie absonderlicher kaum gedacht werden kann. Während SPD-Führer in Berlin die Würde ihrer Partei absperren läßt, um die Arbeiter an der Ehre ihrer Führer zu hindern, holt sich die schändliche „linke“ SPD-Presse den Abhang der Arbeiterbewegung, die Knecht der kommunistischen Bewegung, die Abtrünnigen der Revolution, die Überläufer von der Partei der Ermordeten zu den Mörder, um auf ihre „linke“ Weise die Mordtat durch Schandung der Taten zu krönen. In der Dresdener Volkszeitung feilscht Herr Paul Levi „Zum Gedächtnis“ für Karl und Rosa.

Paul Lange, der sich während des Krieges zur Spartakusgruppe geschlagen hatte, nachdem er die Reihen der SPD verlassen mußte, am rechten Flügel der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie prunkt, gibt keine Weisheit über die gefallenen Helden des deutschen Proletariats zum besten. Matzke, der eine Zeitlang die unerdiente Ehre hatte, Rosa und Leo Juchacz's Sekretärin zu sein, verzapft Erinnerungen. Und — Osef des Schmeis! — die sozialdemokratische Leipziger Volkszeitung druckt sogar einen Ablass aus der Junius-Brüchle Rosas ab, jener verächtlichen Anlagenschrift, die Rosa nach Kriegsausbruch gegen die SPD verfaßte.

So „gedenkt“ man der Taten. Sie können sich nicht mehr wehren. Sie müssen dazu schweigen.

Die Taten können nicht antworten — das ist es, worauf die Leichenhändler spekulieren!

Wie erinnert sich Herr Levi an Karl und Rosa? Er schreibt:

„Die Schwäche der Spartakusbewegung war — das sieht heute jeder —, daß sie sich zum Straßenaufstand herabdrückten.“

Der „Straßenaufstand“ des Herrn Paul Levi von 1928 war — auch für Levi — im Jahre 1919 noch jene brutale Provokation des Berliner Proletariats, durch die Ebert-Scheidemann-Rosa, die zu den Januarkämpfen führte.

Damals begriff auch Herr Levi wie Karl und Rosa, daß das angegriffene Proletariat nicht kapitulieren, sondern kämpfen mußte, und ein Schutz und Verräter an der Sache des Proletariats sei, wer die kämpfende Arbeiterkraft im Stiche ließ.

Heute darf sich Herr Levi an jene Meinung nicht mehr erinnern. Es wäre allzu grotesk, wenn im sozialdemokratischen Blatt der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordnete noch einmal vor zehn Jahren die sozialdemokratischen Mörder brandmarkieren würde.

Gedenkend unserer großen Toten!

„Spartakus niedergedrungen!“

Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg tot, gemeldet. Die reaktionären Bestien frohlockten, feierten Triumphe. Herz und Hirn der deutschen Revolution getroffen. Heil Rote — Galiläer! — Wegbereiter der weißen Soldaten. Aber an Russlands proletarischer Faust verflochten die Pläne der heutigen europäischen Allianz der Reaktion. Unerbittlich schlugen die Arbeiter und Bauern die weißen Generale nieder, beflügelt den Atem der Weltrevolution. Die rote Fahne auf dem Krenl behielt den Sieg. Im März 1919 gründete Lenin die 3. Internationale, Schreden aller Spießer, Hoffnung aller Unterdrückten dieser gemarterten Erde.

Barrikaden an der Ruhr, Aufruf in Mitteldeutschland, Sabotage in Italien, Hamburg auf den Barrikaden, Generalfreie in England, — „ein Geistes geht um in Europa, das Geistes des Kommunismus.“

Lenin ist tot! — Unter Atem stoße. Die Reaktion mittelt Morgenluft, die politischen Propheten, die Anbeter der „Demokratie“ verkünden: „Es ist wie ein Symbol — Lenin, der Prediger der Gewalt, ist gestorben — MacDonald, der Führer des demokratischen Sozialismus, ist an der Spitze der englischen Arbeiterpartei friedlich zur Macht gekommen, eine neue Menschheitsperiode hat begonnen, die Epoche des sozialen Ausgleichs und des ewigen Friedens zwischen Arbeit und Kapital.“

Und was geschah? MacDonald besorgte die Geschäfte des Kapitals, richtete die Maschinenpistole gegen das in seine Freiheit ringende indische Volk, setzte sich mit den englisch-französisch-amerikanischen Imperialisten an den grünen Tisch, den Dawes-Vertrag zu zimmern, Sklavenketten für das deutsche Proletariat.

Und wo blieb der Sozialismus in England? Nur — nach neun Monaten war der MacDonaldsche Spuk zu Ende, die Tories holten ihre Marionetten von den Polsterjesseln herunter, — der Mohr hat seine Schuldigkeit getan! — die Idee des evolutionären „Sozialismus“ blieb hoffnungslos kompromittiert, englische Arbeiter aber fuhren als erste in das Land Lenins, das Werk der proletarischen Diktatur mit eigenen Augen zu sehen.

Ein Hauptgedanke des politischen Vermächtnisses Lenins, das auf der Analyse der ökonomischen Entwicklung der letzten Jahrzehnte beruht, besteht darin, daß der Kapitalismus mit dem imperialistischen Weltkriege 1914 bis 1918 seine aufsteigende Linie abgeschlossen hat, daß wir in die Epoche des endgültigen Niederganges der kapitalistischen Weltwirtschaft eingetreten sind, die abgelöst wird durch die Epoche der sozialen Revolution, der Epoche der proletarischen Diktatur in den einzelnen Ländern und schließlich durch die soziale Weltrevolution.

Aber — Weltrevolution — das ist keine fix und fertige Idee, keine ebene Straße, auf der die marschierenden Arbeiterbataillone den Feind im ersten Ansturm nach einem für allemal günstigen Plane niederzulegen. Weltrevolution — das ist ein Prozeß geschicht-

licher Entwicklung. Dieser Prozeß begann mit dem Siege der russischen Oktober-Revolution, er fand seine russische Epoche in den Massenkämpfen des westeuropäischen Proletariats 1918 bis 1926, dieser Prozeß ist — mögen die Renegaten des Marxismus hundertmal ihr schäbiges Handwerk betreiben — heute und morgen ein unablässiges Ringen der beiden Klassen, Proletariat und Bourgeoisie, die sich als Todfeinde gegenüberstehen, in alltäglichen Kämpfen ihre Kräfte messen, sich zu dem unvermeidlich kommenden entscheidenden Endkampf, dem Kampf um die politische Macht vorbereiten.

Kein Zweifel: wir haben in diesem großen, weltgeschichtlichen Ringen eine Reihe von Niederlagen erlitten. Wer daraus folgert, daß man die Frage der Wackertum durch das Proletariat im Weltmaßstab auf der Sanft-Kimmerleinstag verschieden müsse, beweist nur, daß er nie ein marxistischer Revolutionär war. Von den Renegaten, die sich mit dem Bourgeois an den grünen Tisch der Koalition setzen, ganz zu schweigen. Wir kennen durch aus die objektiven Schwierigkeiten, die subjektiven Mängel in unseren Reihen. Wir wissen, daß die Kräfte der Reaktion gewachsen sind, aber wir sehen auch die Bedingtheit dieses Wachstums, das Wachstum der revolutionären Kräfte. Das ist die Dialektik der Geschichte. Die Reaktion ist Geburtsheiferin der Revolution.

Behleibige Gemüter, selbstherrliche Klugheitsweiser, ger darüber jammern, daß wir — die proletarische Klasse — viele Dummheiten machen. Der wahre Revolutionär wird aus Niederlagen lernen und handeln! Er wird beherzigen, was Lenin in seiner letzten Rede an das Weltproletariat, auf dem 4. Kongreß der Kommunistischen Internationale, sagte:

„Ich bin überzeugt, daß wir in diesem Sinne, nicht nur den Russen, sondern auch den „Ausländern“ lernen müssen, daß das Wichtigste für die jetzt beginnende Periode das Lernen ist. Wir lernen im allgemeinen Sinne, wir müssen im speziellen Sinne lernen, um die Organisation, den Bau, die Methode, den Inhalt der revolutionären Arbeit wirklich zu verstehen. Wenn das geschieht, dann bin ich überzeugt, werden die Perspektiven der Weltrevolution nicht nur gute, sondern ausgezeichnete sein.“

Ein Sechstel der Erde unzer! Das Vermächtnis Lenins — der Leninismus — lebt! Wir wollen nicht nur sein auf die Ertragschaften der revolutionären Diktatur, auf die Erfolge der ersten Etappe der proletarischen Weltrevolution, sondern in Sinne überschwänglichen Lebens, das unsere russischen Brüder gar nicht brauchen, (soll in Sinne der Einkehr der Selbstkritik: erkennend unsere eigenen Halbheiten, Schwächen und Mängel, erkennend die große Marschroute, die historische Aufgabe, erkennend die eiserne Pflicht alltäglichen Dienens als Soldaten einer Armee, Armees der proletarischen internationalen Revolution, als Soldaten der Weltrevolution.

„Ein Geistes geht um in Europa, das Geistes des Kommunismus.“ Hans Conrad.

Der „Die Stern“, Seite Nr. 1, Januar 1928.

Antifowjetbünd Deutschland-England-Frankreich

Reichberg fordert offen politisches Bündnis

Arnold Reichberg, der bekannte Koll.-Industrielle, veröffentlicht im Berliner Börsen-Courier einen Artikel „Bündnis mit Frankreich-England“. Dieser Großindustrielle ist ein offener Anhänger der Weltorientierung der deutschen Bourgeoisie. Der Grund seiner Initiative kamen die bisherigen Industriebündnisse der deutsch-französisch-italienisch, Chemipakt und Eisenpakt zu Stande, die wirtschaftspolitisch in erster Linie gegen die amerikanische Konkurrenz gerichtet waren. Sein Plan ist der weitere Ausbau dieser europäischen Industriebündnisse gegenüber der USA. Er wünscht deshalb, daß die deutsche Bourgeoisie sich offenkundiger und schneller als bisher sich den Bündnis Frankreichs und Englands bei der Einreichung in die Antifowjetfront gefügig zeigt und neben den schon bestehenden wirtschaftlichen Bündnissen ein politisches Bündnis mit ihnen einget.

Der Artikel knüpft an die Räumungs- und Reparationsfrage und der des internationalen Kriegsschuldenproblems an. Reichberg weist geschickt auf das gemeinsame Interesse der drei Staaten gegenüber dem Hauptglaubiger, Amerika hin und erklärt:

„Die Regelung der zukünftigen Beziehungen zwischen den europäischen Großmächten Deutschland, Frankreich und England muß daher anders als bisher in Angriff genommen werden... Sie können ganz offenbar nur als solche politischer Charakter sein, in der Weise, daß das deutsch-französisch-italienisch-englische Bündnis... in ein politisches Bündnis zwischen den beiden Nationen Deutschland und Frankreich mit oder ohne Einbeziehung Englands in diese Kombination ausgebaut wird!“

Dieses Bündnis, sagt Reichberg, sei eine lebenswichtige Frage, eine Voraussetzung zum weiteren Zusammenschluß des europäischen Monopolkapitalismus gegen die amerikanische Konkurrenz. Der Artikel Reichbergs ist ein Beweis für die wachsende imperialistische Gegenwehr und die Kriegsgelüste. Gegenüber dem deutsch-französisch-englischen Bündnis vornehmlich richtet, ist ebenso klar — gegen die Sowjetunion. Der Artikel Reichbergs ist für die Arbeiterklasse eine wertvolle Ergänzung zu Groenerts Denkschrift gegen die Sowjetunion.

Dorpmüller friert ein

Am Donnerstagabend hatte der Zugverkehr unter dem anhaltenden Schneefall und Frost zu leiden. Fast auf allen Strecken kam es zu Verspätungen, bei den von Bayern kommenden Zügen durchschnittlich um 1 1/2 Stunden. Seit Freitag früh verkehrten die Züge wieder schulpfandmäßig mit Ausnahme der D-Züge von Hof. Im Güterzugverkehr bestanden auch am Freitag noch Schwierigkeiten infolge Vereisung der Weichen auf den Rangierbahnhöfen.

Unterbezirk-Bischofswerda

Heute Sonnabend 10 Uhr im Amtshof, Bischofswerda, 118-Konferenz, Beschlüsse des 6. Weltkongresses. Referent: Genosse Bruno Siegel.

Wintersport-Witterungsaussichten: Temperatur schwankend im Flachland und den unteren Gebirgslagen formig etwas über Null, von mittleren Gebirgslagen ab meist leichter Frost. Bedeckt bis wolfig, vereinzelt Niederschläge, in den tieferen Lagen zeitweise als Regen. Winde westlicher Richtung in höheren Lagen zeitweise lebhaft.

Hufemann-Curtius betrügen die Ruhrkumpels

Essen, 19. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Wie unser Bruderorgan, das „Ruhr-Echo“ von zuverlässiger Quelle erfährt, haben die reformistischen und christlichen Gewerkschaftsführer in den letzten Tagen mit Regierungsvetretern über die bevorstehende Räumung des Lohn- und Arbeitszeitsabkommens der Bergarbeiter verhandelt. Auf einer internen Konferenz, an der Reichswirtschaftsminister Curtius, der Streifenbürgerminister Wiffel, der Reformist Hufemann und verschiedene andere Gewerkschaftsführer teilnahmen, trat Curtius entschieden für eine Räumung ein. Er forderte Verlängerung der zur Zeit geltenden Abkommen von einem Jahr mit Rücksicht auf die „schwierige Lage“ im deutschen Kohlenbergbau. Die Bergarbeiterklasse fordert die Siedlungsentscheidung, die Erhöhung des Heizerdurchschnittslohnes um 1 R. pro Mann und Schicht.

Der Bericht der Hufemann-Gewerkschaft mit dem großkapitalistischen Schornsteiner Curtius zeigt ebenso deutlich, wie Severings niederträchtige Rolle im Ruhrkampf, daß nur durch die Wahl von eigenen Kompletierungen die Ruhrbergarbeiterklasse eine Aussicht auf einen Sieg in ihrem Kampfe hat.

Der Mord an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht

Von Wilhelm Pieck (Berlin)

Am Abend des 18. Januar 1919 wurden Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg in einem illegalen Quartier im Westen Berlins von Mitgliedern der konterrevolutionären Bürgerwehr verhaftet und nach dem Eden-Hotel gebracht, wo sich der Stab der von den Sozialdemokraten Koste zur Niederschlagung der Spartakusbewegung nach Berlin geholten Garde-Kavallerie-Schützen-Division befand. Noch in der gleichen Nacht wurde Karl Liebknecht auf dem fingierten Transport nach dem Untersuchungsgefängnis im Tiergarten von Offizieren dieser Division hinterlistig erschossen und als unbekanntes Leiche in einem Schauhause abgeliefert. Ebenso wurde Rosa Luxemburg beim Herausführen aus dem Hotel mit Gewehrkolben niedergeschlagen und dann während der Fahrt im Auto erschossen. Untermwegs wurde ihre Leiche von den Offizieren in den Landwehrkanal geworfen. Erst am 31. Mai gelang es, ihre Leiche aufzufinden, die sich in dem Gitter eines Wehres festgehackt hatte.

Am Tage nach dieser Ermordung wurde von dem Stabe der Niederschlagung versucht, den bestialischen Mordmord an Karl und Rosa zu verschleiern. In der Presse wurde erklärt, daß die beiden Spartakusführer von der „empöten Menge“ ermordet wurden. Liebknecht habe auf dem Transport anlässlich einer Autopanone verhaftet, zu flüchten, weshalb man hinter ihm hergeschossen habe. Rosa Luxemburg sei den Transportmannschaften von der Menge entzogen und verschleppt worden. Dieser plumpe Verschleierversuch mußte mißlingen, weil die mit dem Mordmord verbundenen Begleitumstände allzu offensichtlich waren.

Die sozialdemokratische Ebert-Koste-Regierung kündigte noch am 16. Januar eine „gründliche Untersuchung und strengste Sühne“ der „etwa Schuldigen“ an. Aber das war nur eine Scheinheiligkeit, denn sie übertrug die Untersuchung dem Militärgericht der Mörder-Division. Um aber die wertvollen Massen, deren sich eine ungeheure Erregung über die Ermordung der beiden Spartakusführer bemächtigt hatte, noch mehr zu zerstören, wurden von der sozialdemokratischen Regierung je zwei Mitglieder des Zentrals und des Groß-Berliner Volksrates der Arbeiter- und Soldatenräte beauftragt, an der Untersuchung teilzunehmen. Darunter befand sich auch als Vertreter des Zentrals der jetzige Reichskanzler Hermann Müller, der sich aber der Ausübung der Funktion entzog. Die übrigen drei Mitglieder, von denen einer der SPD und zwei der USPD angehörten, legten am 16. Februar ihre Funktion nieder, wobei sie in einer Denkschrift darlegten, daß die ganze Untersuchung nur eine Komödie zur Täuschung der Öffentlichkeit und Verschleiern des Mordmordes sei. Weil die sozialdemokratische Regierung die Einlegung einer Sonderkommission und die Aburteilung der Mörder und ihrer Instizier durch ein ordentliches Zivilgericht ablehnte, seien sie genötigt, ihre Beteiligung an diesem sogenannten Gerichtsverfahren abzulehnen, um sich nicht schuldig an der Bedeckung der Spuren der Täter zu machen.

Die drei Mitglieder verwiesen noch darauf, daß ihre Anwesenheit bei der Vernehmung der Mordmörder abgelehnt wurde, daß ihre wiederholten Anträge auf Verhaftung der Instizier, Täter und Beihilfer des Mordmordes ebenfalls abgelehnt und damit den Mordmördern nicht nur jede Verschleiernsmöglichkeit gegeben, sondern sogar die Flucht ermöglicht wurde. Ebenso sei die Zulassung von Rechtsbeiständen bei Familien der Ermordeten abgelehnt worden. Die sozialdemokratische Ebert-Koste-Regierung ließ durch ihr Mitglied Landsberg den drei Arbeiterparlamentarern auf ihre Anträge auf Verhaftung der Mordmörder erklären, daß sie diese Anträge ablehne, „weil es oberster Rechtsgrundsatz sei, in ein schwebendes Verfahren nicht einzugreifen und kein Beschuldigter seinem ordentlichen Richter entzogen werden dürfe“. Damit war auch die geforderte Einlegung der Sonderkommission abgelehnt.

Die nichttägliche Gerichtsverhandlung in der Zeit vom 8. bis 12. Mai war die Krönung dieser mit Hilfe der sozialdemokratischen Regierung durchgeführten Untersuchungskomödie. Nicht nur, daß die Mordmörder sich im Gerichtssaal in der unangenehmsten und provokatorischsten Weise bewegen durften, die ganze Gerichtsverhandlung selbst war nur auf die Verschleiern der Mordtat und der Deckung der Schuldigen eingestellt. Trotz dem konnten die offensichtlichsten Tatsachen nicht unterdrückt werden. Aber auch das am 14. Mai gefällte Urteil war eine bewusste Verhöhnung der Arbeiterschaft. Der Soldat Kunge wurde wegen verübten Mordanschlags zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Oberleutnant Bogel, der Rosa Luxemburg im Auto erschossen hat und dann ihre Leiche in den Kanal werfen ließ, wurde wegen „Mißbrauch der Dienstgewalt und Beiseitstellung einer Leiche“ zu zwei Jahren und vier Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt und ein Leutnant Piepmann erhielt wegen Anmaßung einer Befehlsbefugnis 6 Wochen verächtlichen Stubenarrest. Alle übrigen Angeklagten, unter denen sich der Kapitänleutnant von Flugl-Hartung und eine Reihe anderer Offiziere, die an der Erschießung Karl Liebknechts beteiligt waren, befanden, wurden freigesprochen. Der einzige bestrafte Offizier, der Oberleutnant Bogel, wurde aber bereits drei Tage nach der Beurteilung auf Grund eines gefälschten Ausweises der Garde-Kavallerie-Schützen-Division aus dem Gefängnis befreit und mittels eines gefälschten Passes ins Ausland gebracht. Ebenso wurden von der Division falsche Pässe für Flugl-Hartung und Piepmann ausgestellt, die sich auch ins Ausland begaben weil sie die Nähe der Arbeiterschaft fürchteten.

Der Soldat Kunge, der nach seinem Geständnis vor Gericht Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht mit dem Gewehrkolben beim Verlassen des Eden-Hotels niedergeschlagen hatte, wurde zunächst im Gefängnis von der Bourgeoisie offen unterstützt und auch die Regierung genehmigte ihm die Wenderung seines Namens in Rudolf, damit er sich vor der Arbeiterschaft nähern konnte.

Am 6. Januar 1920 legte Kunge im Gefängnis zu Moskau ein umfangreiches Geständnis ab, wonach der Hauptmann Vahst den Befehl erteilt hat, daß Liebknecht und Rosa Luxemburg des Eden-Hotels nicht mehr lebend verlassen sollten. Durch den Kapitänleutnant von Flugl, Hartung, sei ihm der ausdrückliche Befehl geworden, Karl Liebknecht, den ihm Oberleutnant Bogel zuführen werde, mit dem Gewehrkolben niederschlagen. Er erhielt dann weiter einen Befehl von Hauptmann Vahst, auch den gleichzeitig mit Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht eingehenden Redakteur der „Roten Fahne“ auf dem Korridor des Eden-Hotels zu erschließen. Dieser angeklagte Redakteur war ich selbst. Kunge hat aber diese Erschießung nicht vorgenommen, weil ich ihm erklärt haben soll, ich hätte noch einen Auftrag zu erledigen. In Wirklichkeit war ich der Aufforderung, mich mit dem Gefäß nach der Wand zu drehen, nicht gefolgt, sondern ging auf Kunge zu und erklärte ihm, daß ich sofort vernommen zu werden wünsche und ging daraufhin auch in das Zimmer des Hauptmanns Vahst, wo es mir gelang, ihn über meine Person zu täuschen. Kunge legte in

seinem Geständnis auch noch ausführlich dar, wie man ihm vor der Gerichtsverhandlung zur Flucht verholfen und ihm eine weitgehende finanzielle Unterstützung versprochen habe wenn er alles auf sich nehme. Die Flucht wurde ausdrücklich mit dem Stab der Division vereinbart.

Diese ausführliche Darlegung über die näheren Begleitumstände dieses bestialischen Mordmordes an den beiden Führern der Spartakusbewegung zeigt nicht nur das Verbrechen auf, das von den weißgardistischen Offizieren verübt worden ist, sondern enthüllt gleichzeitig die intellektuelle Schuld der sozialdemokratischen Führerschaft an diesem Mordmord. Sie waren es, die seit dem 9. November 1918 eine unausgesetzte Wüste Hege gegen die beiden Spartakusführer entfalteten, um bei den Arbeitern, insbesondere bei den politisch unaufgeklärten Soldaten den Eindruck hervorzuheben, daß an dem ganzen damaligen Chaos nur Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht schuld seien. Besonders tat sich in dieser Hege das sozialdemokratische Zentralorgan, der Vorwärts, hervor. Der sozialdemokratische Stadtkommandant Fischer hat in seinen gedruckten Revolutionserinnerungen offen zugegeben, daß er von der Bourgeoisie große Geldsummen erhielt, um dadurch eine Unschädlichmachung der Spartakusführer zu ermöglichen.

So hat die sozialdemokratische Führerschaft mit ihrer offenkundigen Mordhege die Hauptrolle an dem Mordmord auf sich geladen. Der Vorwärts hatte aber auch so gute Verbindungen mit den Mordmördern, daß er als einziges Berliner Organ in der Lage war, am Morgen des 18. Januar bereits Einzelheiten über die Verhaftung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg zu bringen. Aber er scheute sich zugleich, den Mordmord bekanntzugeben. Die sozialdemokratischen Führer (Ebert hat das offen bekannt) waren zunächst erschreckt über dieses Resultat ihrer Mordhege. Sie fürchteten, daß die Arbeitermassen in ihrer Empörung über diese Schandtat mit neuen revolutionären Kämpfen einsehen würden. Darum mußte die Mordtat verschleiert werden. Sie suchten sogar noch nach der Ermordung der beiden Spartakusführer ihnen die Schuld aufzuladen. Scheidemann sprach am 18. Januar in einer öffentlichen

Verammlung in Kassel davon, daß Liebknecht und Luxemburg nur die Opfer ihrer eigenen blutigen Taktik geworden seien. Koste erklärte in seinen Revolutionserinnerungen, daß er die Nachricht von der Ermordung mit größter Gelassenheit hingenommen habe. Er habe auch die Niederschlagung der revolutionären Bewegung übernommen, obwohl er sich bemüht hat, daß er deshalb als Bluthund durch die Geschichte gezeichnet werden würde.

Die Judasrolle, die die sozialdemokratische Führerschaft im Dienste der Bourgeoisie an der Arbeiterklasse verübt, ist noch nicht angespielt. Solange das Proletariat die Bourgeoisie nicht durch die proletarische Revolution niederschlägt und damit auch ihre sozialdemokratischen Helfer, solange wird die sozialdemokratische Führerschaft ihre Verbrechen fortsetzen. Es ist die Aufgabe aller revolutionären Arbeiter, nie zu vergessen, daß es die sozialdemokratischen Führer sind, die nicht nur die Schuld an der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg tragen, sondern daß sie auch schuldig sind an der Erschlagung von 15 000 deutschen Proletariaten und der Entfremdung der Zehntausende von Arbeitern. Die sozialdemokratischen Führer haben den Arbeitern nicht Arbeit, Frieden und Brot gebracht, sondern verschärft die Ausbeutung, verschärft die Massenelend und verschärft die Kriegsgelahr. Sie unterließen mit ihrer Koalitionspolitik nur die Bourgeoisie und versuchten, die Arbeiter an ihrem Streikerkampf und an der Revolution zu hindern.

Aber wenn auch die beiden Spartakusführer und die 15 000 revolutionären Arbeiter von den Koste-Banden erschlagen wurden, die revolutionäre Bewegung in Deutschland marschiert. Groß und mächtig ist die von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht gegründete kommunistische Partei geworden, die sich zur bolschewistischen Massenorganisation entwickelt hat. Mit der wachsenden Radikalisierung der Arbeiterschaft wächst der Einfluss der kommunistischen Partei unter ihr. Sie gibt auch die Sicherheit von dem Siege des Proletariats über die Bourgeoisie. Dann wird das Proletariat die Arbeit vollenden, für die Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und viele tausende Proletariaten in Deutschland gefallen sind, dann werden wir die Richter sein!

Die Helden der Revolution

B. Strzelewicz

Lenin ist tot —

Nein, Lenin lebt!

Seht doch, der Himmel glüht rot,

Hört, wie die Erde bebt!

Das glühende Rot seines Geistes Gewalt,

Ein tosendes Beben seiner Rede Gehalt

Er greifen die Massen, die Völker, die Welt!

An dem einst die Knechtschaft des Goldes zerschollt.

Er lebt! — Denn sein beredter Mund

Mahnt jeden Tag, zu jeder Stunde

Alle, die an den Maschinen

Kauchen, die den Pflug bedienen,

Quälen sich um schnöden Sold,

Für das Kapital, das Gold! —

Mahnt zum Kampf die Zagen, Launen.

Eine neue Welt zu bauen:

Elne Welt der gleichen Rechte,

Ohne Herren, ohne Knechte,

Ohne Goldesprivileg!

Lenin weist zum Ziel den Weg!

Folgen wir drum dem Gebot.

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Lenin lebt, er ist nicht tot!

Aus Gerechtigkeit, nicht aus Erbarmen!

Für die Armen hat er geworben,

Für die Armen ist er gestorben,

Um die Freiheit ist er gemordet worden,

Von des Goldes gedienten Horden! —

Und dennoch, er lebt

In aber Millionen,

In allen Ländern, allen Zonen,

Allwärts, wo Klassenkämpfer wohnen!

Rosa ist tot —

Nein, Rosa lebt!

Denn ihres Geistes Schwert bedroht

Den Klassenfeind — seht wie er bebt —

Vor dem dumpfen Schritt der Masse,

Der revolutionären Klasse.

Die Furcht vor der Revolution

Trieb ihn zu der Mordaktion!

In Furcht um den Geldsack, in Furcht um die Macht,

Hat unsre Führer er umgebracht, —

Und dennoch, sie leben

In unserem Handeln, unserem Streben,

In unserem Kampf, im letzten Krieg

Führen sie uns zum Sieg!

Vorwärts! Frei das Herz und Hirn,

Brüder folgt dem Dreigestirn,

Dieses stürzt der Knechtschaft Burg:

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg!

Liebknechts Jugend marschiert

Lenin-Liebknecht-Luxemburg — diese Namen sind eng verbunden mit dem Kampf des revolutionären Jungproletariats.

Der kommunistische Jugendverband steht heute in den Tagen des 10jährigen Bestehens der kommunistischen Partei Deutschlands fest und geschlossen im Kampfe gegen die imperialistische Kriegsgelahr! Gegen die Koalitionsregierung und die bürgerlich, nationalkatholische Jugendkoalition im Reichsausgleich deutscher Jugendverbände!

Zu der roten Einheitsfront des Jungproletariats verschärfter Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung und politische Anbelung!

Für den 6. und 8-Stundentag — höhere Löhne — 4 Wochen Urlaub — Streikfreiheit!

Der Aufruf der Dresdner revolutionären Arbeiterschaft am kommenden Sonntag im Zirkus muß auch die revolutionäre Jugend gerührt finden. Das Gedemte der großen Führer und der tapferen namenlosen Helden der Revolution müssen wir zu einem starken Kampfbewusstsein gegen die bürgerliche Republik, zur Durchsetzung der Forderungen des Jungproletariats machen.

Der kommunistische Jugendverband von Dresden ruft alle revolutionären jungen Arbeiter und Arbeiterinnen auf mit ihm zu marschieren!

Verlinge! Jugendliche aus den Betrieben erscheint alle!

SWJ-Genossen und Genossinnen, FJZ-Kollegen, Genossen in den Arbeiter-Sportvereinen, zeigt euch Ihr, daß in Euch der Geist Karl Liebknechts lebt!

Die Jugend und der Jungpartakusbund stellen sich am Sonntag dem 20. Januar 8,15 Uhr auf dem Wilhelmplatz und marschieren 8,30 Uhr geschlossen nach dem Zirkus.

Bringt Transparente mit!

Rote Fahnen heraus!

Komm. Jugend-Verband Groß-Dresden.

Vor 10 Jahren

Fünf Tage Konterrevolution

Wie von der Sozialdemokratie das Januar-Blutbad vorbereitet wurde

In diesen Tagen jährt sich zum zehnten Male die Erinnerung an den heroischen Aufstand der Berliner Arbeiter gegen die Ebert-Scheidemann-Regierung — ein Aufstand, der von der Regierung durch die Abiegung des unabhängigen Berliner Polizeipräsidenten Eichhorn provoziert wurde und mit der Niederschlagung Tausender von Arbeitern, darunter Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, durch die Ebertschen Koste endete. Die Toten des Januar 1919 sind für immer eingeschrieben in dem großen Stragen der Arbeiterschaft; die Ankläger der Blutsünder aber, die sozialdemokratische Partei, gilt es, unerbittlich und unausgesetzt, als Handlanger des Kapitalismus und der Reaktion zu brandmarken, bis die gewaltige Wehrheit der Arbeiterschaft der Fahne folgt, die von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg aufgerichtet wurde; der Fahne der kommunistischen Partei.

Ueber die Vorgeschichte des Januar sind aus den eigenen Geständnissen der Koste, Ebert, Scheidemann und Kojarten bereits zahlreiche Einzelheiten bekannt. Im nachfolgenden geben wir eine Reihe von Vorwärts-Zitaten und Dokumenten bekannt, die den aktiven Anteil der Sozialdemokratie an der Organisation der Gegenrevolution auf allen Gebieten der Innen- und Außenpolitik in den ersten 5 Januar-Tagen 1919 unzweifelhaft beweisen. Es sei bemerkt, daß der Kommandeur der Volksmarine-Division, der die gemeinsame Erklärung mit den Vertretern der Garde-Kavallerie-Schützen-Division unterzeichnete, das im Auftrage der SPD, aber keineswegs im Einverständnis mit der Volksmarine-Division selbst getan hat.

Mit dem 5. Januar reißt der Faden der Vorwärts-Filiale ab. An diesem Tage führten die Berliner Arbeiter, empört über die triviale Amtsenthebung Eichhorns, das Gebäude des Vorwärts und hielten es bis zum 12. Januar gegen jeden Angriff der Koste-Truppen besetzt; sie erlitten nur des übermächtigen Uebermacht der weißen Banden.

begann mit dem
r fand seine be
mellen zupläßer
isse — mögen die
schädliches Pöbel
abläßliches Pöbel
Bourgeoisie, die
glücklichen Kampfe
lich kommen
m die politische

großen, weihen
erlagen erlitten
der Wächter
stabe auf der
beweist nur, daß
war. Von den
den grünen Tü
ir kennen durch
die jubelnd
wissen, daß die
wir leben auch
achstum der
f der Geschwin
ktion.

flugdichter und
letarische Klaf
Revolutionen
ein! Er wird
letzte Rede an
er Kommunisti

em Sinne, nich
ständern" lege
beginnen die
gemeinen Pa
um die Organi
der revolution
in das geschic
berperspektive
ern ausgeh

Bermächtigt
llen mehr sah
nären Distanz
etarischen Beh
nglichen Zebes
suchen, trotz im
und unsere eig
erkennend die
perken



Lenin im Kreise der Arbeiter.

In einer solchen Frage ist nicht nur ein Fehler, sondern auch jede nennenswerte Unvollständigkeit unerträglich absolut unzulässig." (Lenin 1922, „Aufgaben unserer Delegation im Haag“.)

Die Kommunistische Internationale ist aus dem revolutionären Kampf gegen den imperialistischen Krieg 1914-18 herausgewachsen. Der Krieg zeitigte den Zusammenbruch der 2. Internationalen, er enthüllte das wahre Wesen des Opportunismus und nötigte zum Kampf um die Wiederherstellung einer wirklich sozialistischen Internationale unter schärfster Abgrenzung (auch organisatorisch) von den Opportunisten. Die bolschewistische Partei unter Lenin stand in diesem Kampf in den ersten Reihen.

Unter Lenins Führung wurde von den Bolschewisten wahr gemacht, was sie immer gesagt haben: „Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg“. Eben diese Forderung hatten die Resolutionen von Stuttgart und Basel gemeint, die nicht den Krieg überhaupt voraussehen, sondern gerade den jetzigen Krieg; sie sprachen nicht von „Vaterlandsverteidigung“, sondern von der Beileuchtung des Zusammenbruchs des Kapitalismus, von der Ausnutzung der durch den Krieg geschaffenen Krise nach dem Vorbild der Kommune. Die Kommune bedeutete eine Umwandlung des Völkerkrieges in den Bürgerkrieg“ (Lenin: Lage und Aufgaben“, 1. November 1914). Gerade die Bolschewiki haben von Anfang an klar und zielbewußt auf den Bürgerkrieg hingearbeitet — im steten Kampf gegen den Opportunismus, gegen den Sozialimperialismus. Auf Grund ihrer revolutionären Theorie haben sie die gewaltige Praxis der proletarischen Revolution durchgeführt. Ihre revolutionäre Theorie und Praxis brachen der neuen, der kommunistischen Internationale die Bahn.

Die richtige Stellung zum Imperialismus und dadurch zum imperialistischen Krieg war die Voraussetzung für die gigantische Leistung der russischen Revolution — das müssen wir uns dauernd vor Augen halten. In diesen Fragen hat Lenin alles gesagt. Es kommt nur darauf an, es vollständig zu beherzigen und unter Aufbietung aller Energie in die Tat umzusetzen.

Gegenwärtig haben wir die Situation, daß die Frage des imperialistischen Krieges zur aktuellsten Frage des Tages geworden ist. Die Kommunistische Internationale steht vor Aufgaben allergrößter Bedeutung, schwerster Verantwortung.

Unter Führung Lenins können und werden wir sie lösen.

Lenin und die Bolschewiki haben uns nicht nur die Generallinie des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg: Sturz der Bourgeoisie des eigenen Landes — gezeigt, sondern vielmehr zugleich eine Fülle Erfahrungen übermittelt, die Komintern hat sie ergänzt, erweitert, die uns Richtschnur der revolutionären

Lenin

im Kampf gegen den imperialistischen Krieg

Massenarbeit sein müssen. Der VI. Weltkongreß hat in den Kriegstheßen, auf den Lehren von Lenin, auf den Erfahrungen der revolutionären Kämpfe in allen Ländern aufgebaut, die Aufgaben umrissen, die heute erfüllt werden müssen. Er hat zugleich mit allem Nachdruck unterstrichen, daß die einzelnen Sektionen diesen Problemen nicht genügend Bedeutung beimessen, daß sie mit unzureichenden Mitteln und Methoden arbeiten. Begehrten wie Lenin richtig: In einer solchen Frage ist Unvollständigkeit absolut unzulässig! Ein leichtfertiges Verhalten in dieser Frage, ist ein Verbrechen, das alles andere übertrifft und demgegenüber man unmöglich nachsichtig sein darf!

Es geht nicht darum, wenn der Krieg ausgebrochen ist, eine richtige Haltung zur Kriegfrage einzunehmen (Verweigerung der Kredite, Herbeiwünschen der Niederlage der eigenen Bourgeoisie, wirklicher Internationalismus, Kampf gegen den Opportunismus, gegen Friedensophanten, Umwandlung des Krieges in den Bürgerkrieg) — sondern jeberzeit! In besonderem Maße gilt das heute! Die imperialistische Einkreisung, die unmittelbare Bedrohung der Sowjetunion steht auf der Tagesordnung. Alle Aktionen des Tages sind im Hinblick auf die Verteidigung der Sowjetunion gegen den räuberischen Imperialismus zu ver-



Lenin im Gespräch mit Stalin.

treten! Das erfordert eine gewaltige Arbeit: Aufdeckung der imperialistischen Konflikte, der unmittelbaren Kriegsvorbereitungen, der Intrigen diplomatischer Manöver zur Einkreisung und zur Verschärfung der Beziehungen gegenüber der Sowjetunion;

energischer Kampf gegen die gewaltig fortschreitende Militarisierung, die — wie Lenin 1916 sagte — das ganze öffentliche Leben durchdringt; gegen die ständig anwachsende Reaktion und Verfolgung der Revolutionäre (Sicherung, Rückenbedeckung der Bourgeoisie für ihre Kriegspolitik);

gründliche Untersuchung, Zerpflückung, Bekämpfung „jener Sophismen, mit denen man heute den Krieg zu rechtfertigen sucht“ — Sophismen des Pazifismus und Sozialimperialismus (besonders „linker“ Färbung) — von den Heuschrecken des Völ-

kerbundspazifismus bis zu den „linken“ Verleumdungen und Betrugsmanövern gegenüber der Sowjetunion (verlogene Phrasen über „roten Militarismus“, „roten Imperialismus“); härteste antimilitaristische Arbeit in diesem Zusammenhang;

„Schaffung und Aufrechterhaltung einer illegalen Organisation für die Dauer der Arbeit gegen den Krieg seitens aller am Krieg teilnehmenden Revolutionäre“. (Lenin 1922.)

Braucht es noch eindringlicherer Worte, um die Notwendigkeit zu betonen, tiefer in die Massen einzudringen (Betriebe der Kriegsrüstungsindustrie, Gewerkschaften, Jugend, Frauen), eine aktive revolutionäre Einheitsfront durchzuführen!

Nur ein Moment sei noch herausgehoben: die führende Rolle der kommunistischen Partei für die notwendigen Massenkämpfe gewinnt in der jetzigen Phase der Entwicklung eine viel größere Bedeutung für die Entfaltung des Kampfes gegen die Bedrohung der Sowjetunion; sie muß jetzt in allen Aktionen stärker als je in den Vorbergründen geschoben werden — „offener, bewußter, brutaler die reformistischen Spiken die Politik des Imperialismus betreiben und im Proletariat durchzuführen versuchen. Die führende Rolle der Partei in den Wirtschaftskämpfen kann von der Rolle im Kampf gegen den imperialistischen Krieg, gegen die Bedrohung der Sowjetunion nicht getrennt werden — es sei denn, wir suchen diese Kämpfe von der Kriegspolitik der Bourgeoisie zu isolieren — das heißt, wir verlieren uns im opportunistischen Sumpf!

Wie in dieser Frage der Wirtschaftskämpfe jeder Versuch der Korrektur der Komintern zur unmittelbaren Unterstützung der Reformisten ausschlügt, das hat die Praxis der Brandlers-Gruppe im Ruhrkampf gezeigt. Auch in den unmittelbaren Fragen des Krieges sucht die Brandlers-Gruppe der Linie der Komintern eine andere entgegenstehende: Brandlers Eintritt für die Umwandlung des Reichsbanners in eine proletarische Wehrgeschichte, Brandlers Forderung der allgemeinen Wehrpflicht in Verbindung mit Miliz — gegenüber der Lösung der Komintern: proletarische Miliz. Die Komintern hält fest an Lenins Forderung (Dezember 1916): „Keinen Pfennig und keinen Mann“ nicht nur für das stehende Heer, sondern auch für die bürgerliche Miliz! Wir sind nicht für eine bürgerliche, sondern für eine proletarische Miliz.

Lenin und sein Werk — sind für uns nicht zuerst Angelegenheiten der historischen Würdigung, sondern der Aufgaben des Tages! Noch haben wir unsere Aufgaben unvollständig, vielfach auch leichtfertig angefaßt. Erstste Selbstkritik, Selbstkontrolle tut not — zugleich aber entschiedenster Kampf gegen jede Abweichung, gegen jede opportunistische Tendenz, gegen jeden Versuch der rechten Fraktionsmacher, die Reihen der Partei zu schwächen, zu zerlegen. Die eiserne Geschlossenheit der Partei ist die Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung des proletarischen revolutionären Kampfes gegen den imperialistischen Krieg, für den Schutz der Sowjetunion

nach den Lehren,
nach dem Beispiel Lenins und der Bolschewiki!

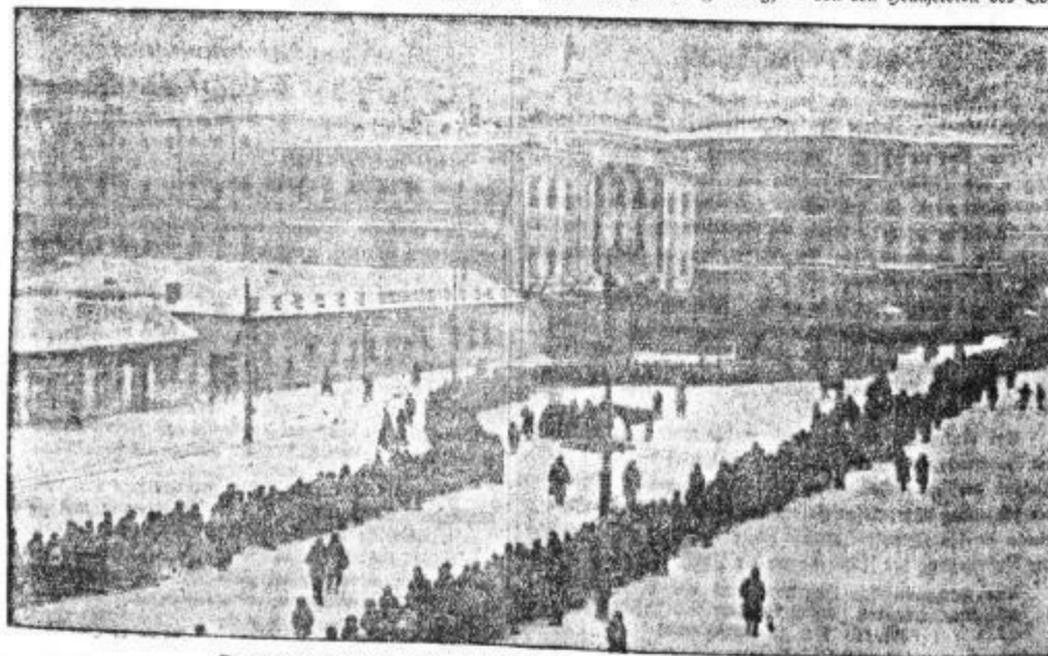
Lenin spricht:

„Ohne revolutionäre Theorie, keine revolutionäre Praxis.“

Darum studiert die Werke Lenins.

Bisher sind erschienen:

- Band IV/II: Die Periode der Iskra.
- Band XIII: Materialismus und Empirio-kritizismus.
- Band XX/I: Die Revolution von 1917.
- Band XX/II: Die Revolution von 1917.



Tag und Nacht zogen Millionen Werktätige an der Bahre Lenins vorüber.



Lenin ist tot!
Es lebe der Leninismus!

Das Proletariat ehrt seine Vorkämpfer durch Massenbesuch der L.E.E.-Kundgebung am Sonntag 10 Uhr, Zirkus!

Die Oberlausitzer Erwerbslosen gegen das Hungerdiktat der sozialdemokratisch-bürgerlichen Koalitionsregierung

Überall Protest gegen das Schandgesetz

Nach langer Zeit fand am 11. Januar in Löbau eine Erwerbslosenversammlung statt. Anlaß dazu gab das Sondergesetz für Saisonarbeiter. Gen. M. Schneider, Dresden, brachte in kurzen Worten die Verhältnisse der Arbeitslosen vor dem Kriege, wo die Erwerbslosen infolge wichtiger Demonstrationen und Proteste es fertig brachten, örtliche Unterstützung herauszuholen. Auf dem Internationalen Sozialistenkongress in Kopenhagen wurde daselbst gefordert, nur mit dem Unterschied: die Kosten der Erwerbslosenfürsorge hat der Kapitalist zu tragen. Genosse Schneider führte weiter aus, daß ein jeder Erwerbslose in den ersten Monaten nach dem Kriege keine Unterstützung bekam, die von Reich und Ort getragen wurde. Heute aber, nachdem die Erwerbslosenversicherung eingeführt ist, also die Kosten brutal auf die Arbeiter abgewälzt wurden, will man den Protesten noch um das Notwendigste betrügen durch das Sondergesetz für Saisonarbeiter. Unter dieses Gesetz verliert man natürlich so viel Arbeiter wie möglich zu bringen. Aus Stenogrammen des Reichstages kann man erkennen, welche katastrophale Arbeit die Koalitionsbrüder „ausführen“ bei der Arbeiterlieferung haben. Es ist charakteristisch für diese sich bei allen Gelegenheiten als Vertreter der Arbeiter aufspielenden „Arbeiterfreunde“, daß unter tosendem Beifall der Bürgerlichen ihre Anträge zur Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung angenommen wurden. Für Offiziere, Polizei, Kirche, Kriegerfamilien, Panzertruppen usw. hat man genügend Geld, aber durch Profitinteressen arbeitslos gewordene Arbeiter scheidet man vor, die „junge Reichsanstalt“ hätte nicht genügend Mittel, und wäre dadurch gezwungen, Einschränkungen vorzunehmen. Genosse Schneider führte weiter aus, daß dies ein Verstoß sei, die Stimmung eines Teils der Erwerbslosen zu überhören um beim Scheitern der Erwerbslosen die bösen Maßnahmen auf die jetzt noch im Verließ weisenden Kollegen durch Schuld zu schieben. Wie ängstlich man von Seiten der örtlichen SPD-Führer bei dieser Lage einer Diskussion aus dem Wege geht, zeigte ihr Kernbeibehalten. Ein Ständer verlor durch seine Sündenbockfunktion die Gefolgschaft bei der Wahl des Erwerbslosenausschusses zu zerschlagen. Jedenfalls ein Abgang jener reformistischen Vertreter, der sich von diesen Großwäldern mißbrauchen ließ. Im übrigen waren die Erwerbslosen empört über diesen Schandbürgerkrieg und lösten folgende Entschließung:

Resolution

Die am 11. Januar in Löbau verammelten Erwerbslosen erheben schärfsten Protest gegen das Schandgesetz (Gesetz über eine Sonderfürsorge bei herabgesetzter Arbeitslosigkeit), unter dieses Gesetz fallen über 100 Tausende, verlangen, daß alle Erwerbslosen für die Dauer der Erwerbslosigkeit Arbeitslosenunterstützung erhalten. Die Verammelten fordern die Körperstellen in Stadt und Gemeinde auf sich dem Protest anzuschließen.

Diese Resolution wurde einstimmig, bei überfülltem Saal, angenommen.

Die Kampffront der Erwerbslosen wächst!

Neugersdorf. So wie in allen Orten beginnen auch in Eibau die Erwerbslosen sich in der Kampffront zu sammeln. Am 11. Januar fand in Eibau eine von 400 Personen besuchte Erwerbslosensammlung statt. Genosse Bettmann, Neugersdorf, sprach über das „Sonderfürsorgegesetz“. In treffenden Ausführungen zeigte er an Hand der Tatsachen die Mißstände der SPD in der Zustimmung zum Sonderfürsorgegesetz, welches für die Arbeiterklasse eine weitere betrübliche Verelendung mit sich bringt. Ihre Zustimmung liegt unanfechtbar in der Linie der von ihr geübten Wirtschaftsdemokratie und Koalitionspolitik. „Für „Parteilosen“ Willkür hat damit der sozialen Reaktion die Arbeit“ gegen das Proletariat erleichtert. Vorwärts leisten für die Reaktion, wie es die Reformisten tun, bedeutet die Kampffront der Arbeiterklasse zu schwächen und die Klassenfront der Kapitalisten zu stärken. Die SPD verschweigt dem Arbeiter die verheerenden Auswirkungen des Sonderfürsorgegesetzes. Böhnige Korruptionen rührt Bericht an. 2 1/2 Millionen Arbeiter, darunter eine Bilanz der von der SPD unterstützten kapitalistischen Rationalisierung. Die Gesamtarbeiterschaft inner- und außerhalb des Betriebes muß Kampfmaßnahmen ergreifen, um so auf der Grundlage des Klassenkampfes zum Ziele zu gelangen. Die Einheitsfront aller Schaffenden unter dem Banner der SPD schafft die Voraussetzung, das Proletariat von den Fesseln des Kapitalismus zu befreien. Starker Beifall der Versammlung zu den Ausführungen des Genossen Bettmann bewies, daß die Erwerbslosen gewillt sind, ihre Lebensinteressen zu verteidigen. Anwesende Arbeiter nannten das arbeitgeberfeindliche Verhalten der SPD-Führer ebenfalls. Nur ein SPD-Mann glaubte den Klassenkampf der Kommunisten in Frage stellen zu können.

Genosse Dutschke befehlte ihm jedoch treffend, daß die Kommunisten die einzigen und wahren Vertreter der Arbeitenden sind. In der Aufforderung der SPD und dem RPD beizutreten, durch den Genossen Kramer als Unterpauleiter vom RPD, fand die Debatte ihren Abschluß. Folgende Entschließung an das Gemeindeparslament gerichtet, wurde einstimmig angenommen:

Die heute hier im Kreisraum Eibau verammelten Erwerbslosen protestieren gegen die Art der Verschlechterung des Erwerbslosenversicherungsgesetzes der Saisonarbeiter sowie alle gegen die Erwerbslosen eingeführten Verschlechterungen im allgemeinen. Die Verammelten sind sich bewußt, daß mit Koalitionspolitik keine Hilfe für die Erwerbslosen zu erwarten ist. Nur durch Klassenkampf ist diese kapitalistische Gesellschaftsordnung zu befreien.

Nach Erledigung noch einiger wichtiger organisatorischer Fragen fand diese vom besten Geist getragene Versammlung ihr Ende. An die im Verließ belohnten Kollegen ergoht der Ruf, sich zu verbinden mit den Erwerbslosen, um so die Front der Kämpfenden zu stärken.

Die SPD verschleppt Erwerbslosenforderungen

Hirschfeld. Am 11. Januar meinten die hiesigen Sozialdemokraten in der Gemeindevorstandssitzung, wie sie ihre sogenannte „linke Mehrheit“ auszusprechen gedenten. Unter anderem fand in der Sitzung eine Eingabe des Erwerbslosenausschusses zur Sprache. Der sozialdemokratische Bürgermeister Nagel verles die Eingabe hinter die Kulisse der Gemeindevorstandssitzung und erklärte, daß man für die Erwerbslosen nichts geben dürfe. Die Bürgerlichen hielten es nicht für notwendig, zu der Frage zu sprechen, das besagte für sie die SPD-Deute. Der Redner der SPD, Gemeindevorstandsrat Müller, erklärte zwar an, daß die Erwerbslosen in Not sind, aber wenn man ihnen etwas geben würde, so nehme man den Armen der Armen dadurch das letzte Stück Brot vom Tisch (gehört die Erwerbslosen nicht zu den Armen der Armen?). Eine Verhöhnung der Erwerbslosen war es, als erklärt wurde, den Antrag der Erwerbslosen, daß die Gemeinde 2 Delegierte zu der Konferenz nach Dresden finanzieren solle, würde stattgegeben werden, wenn der Ratweiser erbracht würde, daß die Konferenz von einer amtlichen Stelle einberufen sei. Als ob amtliche Stellen schon jemals daran gedacht hätten eine Konferenz einuberufen, welche sich damit befassen soll, Beschlüsse zu fassen um die Lage der Erwerbslosen zu verbessern. Der Gemeindevorstandsrat Dutschmann übernahm die Angelegenheit für die Öffentlichkeit zu verhandeln. Er meinte, der Antrag der Erwerbslosen solle im Ausschuss recht schnell bearbeitet werden. Was da herauspringen wird, kann sich jeder Erwerbslose schon heute denken! Die Sozialdemokraten entlarven sich immer mehr.

Reichenau. In der am 16. Januar in der Turnhalle in Reichenau stattgefundenen Erwerbslosensammlung, die gut besucht war, referierte der Genosse Hoptner über das Zustandekommen des neuen Ausnahmengesetzes gegen die Saisonarbeiter.

Gegen den Hungerkurs!

Erwerbslosensammlung am 9. Januar im Gasthof zum Hirsch, Seiffenwerder. Genosse Weibel eröffnete die Versammlung, indem er die 200 Erschienenen begrüßte. Einwendungen gegen die Tagesordnung werden nicht gemacht, und so erteilt er dem Genossen Stadinerordneten Schneider, Dresden, das Wort zum 1. Punkt: „Die Lage der Erwerbslosen und die Sonderfürsorge“. Genosse Schneider geht auf den Kampf vor dem Kriege um die Erwerbslosenfürsorge ein, welcher von den organisierten Arbeitern geführt wurde. Vor dem Kriege war die Erwerbslosigkeit eine vorübergehende Krisenercheinung, jetzt eine internationale Dauererscheinung, hervorgerufen durch den Ausbau der Industrie in allen Ländern, wo noch keine Industrie war. Ausbau der Industrie durch Technisierung und Hebung der Produktion durch Rationalisierung bedeutet Verlängerung der Arbeitszeit. Jetzt die Verschlechterungen der Versicherung, Kürzung der Unterhaltungsdauer, Verlängerung der Karenzzeit, Einführung der „Anwartschaft“. Jetzt das brutale Verhalten der bürgerlichen und sozialdemokratischen Parteien gegenüber den Erwerbslosenforderungen. Zuletzt noch der Sonderfürsorge für Saisonarbeiter, unter die auch das Verkehrsverbot fällt. Er erwähnt auch den Gehlenwurf, welcher vorlag, die Uter-

Er bedie das erbärmliche Doppelspiel der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion im Sozialpolitischen Ausschuss auf und wies für jeden Anwesenden an Hand von Beispielen verständlich nach, wie die SPD die Hauptschuld und die Verantwortung für diese neue Knebelung der Erwerbslosen trägt. Die neue Sonderfürsorge ist ein schändlicher Streich gegen diejenigen, die nach sechs Wochen Unterhaltungsbeitrag aus der Arbeitslosenversicherung ausgeschlossen werden. Das bedeutet nach dem Versicherungsgesetz einen Betrag um die ihnen rechtlich zustehende Unterstützung da sie dadurch 1, 2 ja 3 Gruppen tiefer gesetzt werden. Aber nicht nur diese Verschlechterung kommt in Frage, sondern auch die Bedürftigkeit wird geprüft, so daß diese schon gekürzte Unterstützung noch weiter gekürzt werden oder auch ganz wegfallen kann. Würde eine private Versicherung das gleiche tun (Schmälerung der Unterhaltungsätze), läme sie mit dem Gericht in Konflikt. Durch diese Ausführungen des Genossen Hoptner wurde den Verammelten klar, wie notwendig es ist, einen Erwerbslosenausschuss zu wählen, der dann auch einstimmig gewählt wurde. Ebenso wurde einstimmig beschlossen, die Mittel für eine Delegation zur Landeserwerbslosenkongferenz aufzubringen, die am 28. Januar in Dresden stattfindet.

Die Versammlung beschloß, folgenden Antrag einstimmig an die Gemeinde zu richten:

1. Bei der Reichsregierung gegen die Einführung der Sonderfürsorge Protest zu erheben,
2. Zahlung des Differenzbetrages zwischen der Sonderfürsorge und Erwerbslosenunterstützung durch die Gemeinde, wenn die Sonderfürsorge trotz Protest aus dem ganzen Reich in Kraft treten sollte.

Weiter wurde noch folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die am 16. Januar 1929 in der Turnhalle Reichenau verammelten Erwerbslosen nehmen zu der immer mehr ansetzenden Erwerbslosennot Stellung und protestieren aufs schärfste gegen den Abbau der Erwerbslosenunterstützung. Durch das Sonderfürsorgegesetz wird die Hälfte der Erwerbslosen um ihre Unterstützung betrogen.“

Die sozialdemokratische Partei und die reformistischen Gewerkschaftsführer sind Befürworter des Erwerbslosenversicherungsgesetzes und der Sonderfürsorge. Sie tragen die volle Verantwortung für die Entziehung der Erwerbslosen.

Nur die kommunistische Partei hat den Kampf parlamentarisch und außerparlamentarisch gegen das Erwerbslosenversicherungsgesetz und das Sonderfürsorgegesetz geführt. Die Verammelten sind bereit, mit allen Mitteln gemeinsam mit der kommunistischen Partei gegen diese Schandgesetze zu kämpfen. Sie fordern die Arbeiterklasse auf, diesen Kampf tatkräftig zu unterstützen, denn die heute noch Arbeitenden sind die Arbeitslosen von morgen.

Die Verammelten erkennen, daß das Erwerbslosenproblem nur von der gesamten Arbeiterklasse durch den Sieg über den Kapitalismus gelöst werden kann.

Sinweg mit der Sonderfürsorge und dem Erwerbslosenversicherungsgesetz!

Kampf für ausreichende Unterstützung aller Erwerbslosen für die Dauer ihrer Erwerbslosigkeit!

Sinweg mit der Karenzzeit!

Mobilisiert gegen den reformistischen Betrug an Erwerbslosen!

Oberdorf. Die zweite Erwerbslosensammlung tagte im Restaurant Taubmann. Von den ca. 600 Oberdorfer Erwerbslosen waren 50 Prozent erschienen. Die Versammlung hatte als Referenten den Gewerkschaftssekretär Wögel gewonnen. Wögel, als Vertreter reformistischer Gewerkschaftspolitik, mußte selbst in ausführlichen Darstellungen und Zahlenexperimenten die Schandpolitik seiner eigenen sozialdemokratischen Parteifreunde auf dem Gebiete der Sozialfürsorge des Staates den Erwerbslosen unterbreiten. Als Wögel in der Diskussion vorgehalten wurde, daß keine Parteigenossen die größte Verantwortung tragen denn die Sozialdemokraten lehnen anlässlich der Beratung der Arbeiterfürsorge einen Antrag der Kommunisten, der für alle Erwerbslose, die keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung haben, die Einführung in die Arbeiterfürsorge ohne Prüfung der Bedürftigkeit vorschlägt, ab. Klar ist, daß der Kurs des Abbaues sozialer Ausgaben nicht nur fortgesetzt, sondern noch verschärft wird durch die Sonderfürsorge, durch Herabsetzung der Unterhaltungsdauer für Saisonarbeiter auf 6 Wochen. Als betont wurde, daß mehrere Sozialdemokraten im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages für die Sonderfürsorge eingetreten sind, dann aber umzielen, da Wögel nichts anderes zu sagen, daß wohl die Wertigkeiten mit der letzten Krisen- und Arbeitslosenunterstützung nicht einverstanden sein können, doch mühten sie, die Arbeiter, und er sich nun einmal damit abfinden (1). So und nicht anders hat am 11.1.29 ein Gewerkschaftsführer in Oberdorf zu den Erwerbslosen gesprochen! Wörtlich erklärte Wögel, daß er das Zustandekommen dieser Sonderfürsorge politisch nicht begründen will, da er politische Direktiven nicht erteilen möchte. (Welche Logik!) — Arbeiter von Oberdorf, das sind Gewerkschaftsführer, die die Interessen der Wertigkeiten vertreten lassen, aber gleichzeitig um den heißen Brei reden, um sich selbst aus der Schlinge ihrer reformistischen Politik zu ziehen. Die weiteren Tagesordnungspunkte waren Berichte des Erwerbslosenausschusses über seine Tätigkeit. — Die nach dem Abc festgelegte Stempelzeit soll innewegehalten werden, um das lange Sieben auf dem Arbeitsmarkte zu verhindern. Kohlen werden „wahrscheinlich nächste Woche“ kommen. Ein Antrag eines Genossen im Unterschuß die Richtlinie zur Prüfung der Bedürftigkeit bei der Verteilung von Naturalien so zu stellen, daß mehr Erwerbslose mit Naturalien bedacht werden können, wird der Verwaltung überwiegen. — Zum Schluß sei hier noch gesagt, daß sich der Erwerbslosenausschuss mit folgenden Arbeiten zu befassen hat: Die Verwaltung möge den Differenzbetrag zwischen Sonderfürsorge und Erwerbslosenunterstützung bezahlen. Des weiteren soll bei der Reichsregierung schärfster Protest gegen die Sonderfürsorge erhoben werden. Einstimmig waren die verammelten Erwerbslosen dafür, daß die Reichskonferenz für die Erwerbs-

losen Klassen, welche den 26. Januar vormittags 9 Uhr, im Bürgerhaus Dresden tagt, mit 1 oder 2 Delegierten befehligt werden muß, Anträgen und Gesuchen an den Erwerbslosenausschuss persönlich oder im Arbeitsnachweis abzugeben.

Niederörsch. Am 9.1.29 fand eine gutbesuchte Erwerbslosensammlung statt. Nachdem man einen fünfstelligen Erwerbslosenausschuss gewählt hatte, referierte Gen. Henrich, Oberörsch, über das Erwerbslosenversicherungsgesetz und die neue Sonderfürsorge. Er zeigte an Hand verlesener Tatsachen, wie 1. B. durch das Erwerbslosengesetz die schlechter bezahlten Arbeiter vor allem gegen die Saisonarbeiter ausgepielt werden, daß es Tatsache ist, daß Textilarbeiter mit einem Hungerlohn von 25 Mark abgeholt werden. Die Gewerkschaftsleiter führen einen entsetzlichen Kampf für bessere Löhne. Aufgabe eines jeden Arbeiters ist deshalb, die Opposition zu stärken. Vor allem forderte er die Kollegen auf, reiflos einzutreten in die freien Gewerkschaften und mit der Opposition die reformistischen Führer zum Teufel zu jagen, da sie ehrliche Arbeiterpolitik zu treiben nicht in der Lage sind. Bei der Sonderfürsorge haben sie wohl in Mitgliederversammlungen sich oppositionell geäußert, aber ihre Spitzen im ADGB sowie die gesamte SPD im Reichstag sind für dieses Gesetz eingetreten. Des weiteren unterzog er die Stellungnahme der Reformisten bei den Textilarbeitern einer scharfen Kritik. Es wäre möglich gewesen, hätten die Arbeiter bei all diesen Kämpfen der Opposition reiflos Gehorsam geleistet, die Löhne wesentlich zu erhöhen. So wurden sie von den Reformisten verraten. Seine Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die am 9.1.29 stattbesuchte Erwerbslosensammlung erhebt schärfsten Protest gegen die Einführung der Sonderfürsorge für Saisonarbeiter und fordert von dem ADGB sowie den Vertretern der SPD und RPD, in Land und Reichstag den schärfsten Kampf zu führen, damit dieses Schandgesetz wieder zu Fall kommt. Wir Saisonarbeiter betrachten es als eine direkte Provokation. Eine weitere Herabsetzung der so schon knappen Unterstützung wird Hungernde noch mehr in den Landgemeinden in unüberwindliches Elend führen.

Als Delegierter zur Erwerbslosenkongferenz am 28. Januar nach Dresden wird einstimmig Gen. Lukas gewählt. Die Versammlung war von gutem Kampfesgeist getragen. Wir fordern alle Erwerbslosen sowie die noch im Produktionsprozess stehenden Arbeiter auf, sich zusammenzuschließen, denn nur es gewinnen dieses kapitalistische Wirtschaftssystem zu zerstören und an dessen Stelle ein System aufzubauen wie es uns unsere Brüder und Schwestern in Rußland gezeigt haben.

Stellung der Saisonarbeiter um 50 Prozent zu kürzen, der von den Sozialdemokraten Müller, Nichtenberg mit Unterstützung war und von dem die SPD im Sozialpolitischen Ausschuss ihre Unterstützung zurückzog. Darauf verließ er eine einseitige Entschließung:

„Die am 9.1. im Hirsch verammelten Arbeitslosen protestieren gegen den Abbau der Arbeitslosenunterstützung, fordern von der Reichsregierung Beseitigung der Sonderfürsorge und Gewährung ausreichender Unterstützung an alle Erwerbslosen für die Dauer ihrer Erwerbslosigkeit. Von der Gemeinde fordern die Verammelten: 1. daß sie den Protest gegen die Sonderfürsorge unterstützen; 2. Zahlung des Differenzbetrages zwischen Arbeitslosen- und Sonderfürsorge. Unterstützung aus Gemeindegeldern, an alle sogenannten herabgesetzten Erwerbslosen.“

Er empfiehlt die Resolution zur Annahme und fordert alle Erwerbslosen auf, ihren Forderungen durch Demonstrationen und geschlossenes Auftreten Nachdruck zu verleihen. Die Kapitalisten haben es immer verstanden, erst einer Gruppe von Arbeitern Verschlechterungen aufzuzwingen, um dann die Front der Arbeiter zu zersplittern. Darum müssen alle Arbeiter und Erwerbslosen, wenn sie auch noch dieser Sonderfürsorge noch nicht betroffen werden, den geschlossenen Kampf gegen diese Verschlechterungen aufnehmen. Der Arbeiter von heute kann der Erwerbslose von morgen sein. Was jetzt dem Saisonarbeiter geschieht, kann in kurzer Zeit auch mit den anderen Erwerbslosen geschehen. Man rechne bis 1930 mit 5 Millionen Erwerbslosen. Da wird noch viel verhandelt werden. In der Diskussion verlangte der Kollege Friedrich Aufschluß, wie der Kampf geführt werden sollte. Kollege Vogt wies auf die große Wohnungsnot und die sich daraus ergebenden Arbeitslosigkeit hin. Genosse Köster trat auf das Gebahren der Gemeinden bei Arbeiterforderungen ein. Kein Geld auf der einen Seite, Verheerung der Polizei auf der anderen, um hungriernde Erwerbslose mit Gummiknüppel und blauen Böhen, dem Allheilmittel der demokratischen Republik, zu füttern. (Die Staatsgewalt geht vom Volke aus!) Er erwähnt die Mißstände auf unserem Arbeitsnachweis. Fordert alle Erwerbslosen auf, welche vielleicht auch, wie es jetzt fast Regelerscheinung wird, 14 Tage bis 3 Wochen auf die Unterstützung warten müssen, Vorstoß zu fordern. Kann doch keiner von der Luft leben, ohne Schaden zu erleiden. Hierauf geht Genosse Schneider auf die Anfrage, wie der Kampf geführt werden soll ein. „Es rettet uns kein höheres Wesen, kein Gott, kein Kaiser und Tribun, uns aus dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun!“ Der Kampf von Wehring, Viehnecht, Porenburg gegen den Reformismus schon lange vor dem Kriege geführt, wußte sich jetzt aus zum Kampf der SPD gegen die Bewilligung der Arbeiterfürsorge. Panzertruppenbau, Wehrprogramm, Unterfütterung und Ermordung revolutionärer Arbeiter durch die Rosta, Scheidemann, Ebert. Die Befreiung der Arbeiter kann nur das Wort der Arbeiter selbst sein. Durch revolutionären Kampf zum Sieg. Nur durch den Sturz des Kapitalismus und die Aufrichtung der Diktatur des Proletariats kann sich unsere Lage entscheidend umgestalten.

Punkt 2: Antenne. Hat eine Eingabe vor. Das Gemeindevorstandskollegium möge beschließen: Allen Hauptunterstützungsmitteln, welche bis zum 15. Dezember 1928 erwerbslos gemeldet und von der Reichsanstalt als ausgeschlossen waren, eine einmalige materielle Beihilfe von 3 Zentner Kohlen werden, eine einmalige Kerze wird beantragt, für die Bekanntheitsmachungen der Erwerbslosen einen entsprechenden Platz zur Verfügung zu stellen und den Vertrieb der Erwerbslosensammlung vor dem Rathaus zu gestatten. Das Gewerkschaftsamt soll die Kosten zur Erwerbslosenkongferenz tragen, zu welcher einstimmig eingeladen wird. Die Entschließung und sämtliche Anträge fanden einstimmige Annahme. — Unter „Allgemeines“ wurde noch verlesen in Zukunft den Bürgermeister und die Gemeindevorstandskollegien einzuladen. Genosse Weibel stellte noch verschiedene Anträge richtig und verlangte Erweiterung des Erwerbslosenausschusses was geschah und machte auf die Steuerreformaktion aufmerksam. Kollege Neumann appellierte an das Klassenbewußtsein der Erwerbslosen bei Arbeiterveranstaltungen. Hierauf sprach Genosse Weibel die interessante Versammlung, indem er aufforderte, die Gemeindevorstandssitzungen zu besuchen, und noch besseren Versammlungsbesuch forderte.

Im neuen Jahr der alte Kurs!

Städtische Einnahmequellen werden den Kapitalisten zugeschanzt!

Bauhen. Unter Kenntnisnahme teilt der Vorsteher mit, daß der Haushaltsvorbehalt der Stadt Bauhen Herrn Jenken im Jahre 1930 überlassen werden soll. Herr Jenken soll sich bereit erklären, für die Konzeption 3000 Mark im Jahre 32 die Stadtkasse abzurufen. Das er darüber hinaus auch noch ein erhebliches Entzünden in seine Taschen verpacken lassen will, ist für ihn eine Selbstverständlichkeit und wird auch vom Rat nicht bestritten. Aber wenn der Betrieb von der Kommune übernommen wird, dann — ja dann geht es nicht, denn dann kommen die Kommunisten und stellen Anträge wegen größerer Steuern usw. und dann vermindert sich die Sache in ein Nichts. Es argumentiert der reaktionäre Rat und wird von dem Vertreter der Wirtschaftspartei, Herrn Gottschalk, noch unterteilt. Dieser Schmelzpfand wiederholt davon, daß alle kommunalen Betriebe, auch die öffentlichen, sowohl Reichs-, Landes- oder städtische Betriebe.

Unter Genosse Schulz, der nach die gebührende Antwort. Zeit alle Rechner haben um die eigentliche Bedeutung der Sache herumgeredet, die grundsätzliche kommunalpolitische Bedeutung des Unternehmens den Auszubereiten in städtische Betriebe zu übernehmen, aber nicht bestritten. Bei jeder Frage sozialer Natur, welche man geht, jedesmal das Gesamtüber über die tatsächliche finanzielle Lage der Stadt las. Hier aber wo man die Stadt eine wirtschaftliche Einheitsgemeinde auf Jahre hinaus abschließen kann, wird es dem Privatunternehmer überlassen, um auf Kosten der Steuerzahler ungenutzte Gewinne für sich einzunehmen. Rechts bequeme und bezeichnend für die Einstellung des Bürgermeisters Dr. Köhler war es, als er sagte: „Wer können wir sein, daß wir einer gefunden hat, der es stiftet, den Konzeptionsbüro in Bauhen einzuführen. Wir nehmen die 3000 Mark und haben keine Arbeit.“ Gottschalk als Vertreter der Wirtschaftspartei erklärte dazu, die Verwaltung der Betriebe solle sich nur auf seine Vermittlungsarbeiten beschränken und alles andere dem Privatunternehmer überlassen; das kennzeichnet so richtig den Geist der bürgerlichen Interessengruppen um Sinne des Kapitals. Der Antrag unserer Genossen wurde nur von Zeiter (SPD) unterstützt, während die anderen SPD-Mitglieder diese Unterstützung ablehnten. Somit wurde gar nicht darüber abgestimmt. Ein Antrag der SPD, den abzuwickelnden Betrieb dem Stadtverordnetenkollegium vorzulegen, wurde dann angenommen. Am 1. Januar hat sich schon so gut wie in der Tasche, denn das weiß die SPD sehr gut, daß bei dieser Jahresabschluss der Betrieb von der Mehrheit angenommen wird.

Eine Eingabe der Erwerbslosen der Stadt Bauhen in dem Sinne, daß gegen Ausweis auf allen Plätzen die Plätze zu wählen ist. Man teilt der Vorsteher mit, daß der Rat nicht bereit ist, die Anträge der Kommunisten wegen der Vergütung in der Selbstverwaltung zu beauftragen. Ebenso den Antrag betreffend Einstellung des Herrn v. Fockenberg aus Groß-Weißa als 1. Vorsitzenden des Arbeitsamtes Bauhen.

Als erster Punkt der Tagesordnung handelte die

Wahl des Präsidiums

Gewählt wurde der alte Vorstand der SPD als stärkste Fraktion wurde der 1. Vorstand von den Bürgerlichen nicht bewilligt. Das Vorgehen in Hagenbühnen, als diese Arbeitervertreter! Gewählt wurde wieder Lange mit 21 Stimmen während Kaden (SPD) 13 Stimmen erhielt. Als 2. Vorsitzender erhielt Kaden 10 Stimmen, Jung (deutsch.) 8 Stimmen (8 Stimmzettel). Als 3. Vorsitzender wurde Jung mit 10 Stimmen gewählt. Auch als 1. Schriftführer wurde gegen den Vorstand der SPD Schumann, der deutschnationale Fraktion gewählt. Auf Antrag Niedigers (DB) wurde die Sitzung um fünf Minuten unterbrochen, um zur Wahl des 2. Schriftführers Stellung zu nehmen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde die Entscheidung abgelehnt, daß die kommunalpolitische Gruppe als Kandidat der Wirtschaftspartei gegenüber mit vier Mandaten ein Anrecht habe, im Vorstand vertreten zu sein. Und nicht Genosse Schulz vor. Die SPD schlug jedoch wieder Herrn Kaden als 2. und 3. Vorsitzenden an, daß die SPD aus dem Vorstand ausscheiden will. Gewählt wurde Selim (Wirtschaftspartei) von den Bürgerlichen gemeinsam. Schulz erhielt 4 Stimmen, Schumann 13 Stimmzettel, ein Stimmzettel. Die Kommunisten blieben wie bisher und wurde von einer Wahl abgesehen. Somit auch von der Bildung eines Wahlausschusses. Dem Rat wurde ein Antrag auf Antrag 200 Mark im Museum erteilt und eine Beihilfe von 200 Mark gewährt.

Eine längere Debatte entspann sich nun über einen Antrag der SPD. Dieser Antrag forderte die Annahme einer Auftragskommission bei der Hauptverwaltung gegen den Rat. Der Arbeitsausschuss hatte auf Grund der §§ 170 und 172 der GO Aufträge erteilt, den entgegen der Beschlüsse der hiesigen Kollegien, mit 15 Prozent Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer die Stadt 150 Prozent erhöhen soll. Der Arbeitsausschuss erwidert in dem nicht erhabenen 150 Prozent Zuschläge ein inhaltliches Verhalten des Rates in punkto Finanzlage der Stadt (300000 Mark Defizit) und lobt solange die Genehmigung zur Annahme einer Anleihe von 500000 Mark ab, bis 150 Prozent genommen werden. Dagegen hat der Rat mit 7 gegen 5 Stimmen beschlossen, Eintrag bei der Gemeindeversammlung zu erheben; und weil man der Oberbürgermeister und der Rat nicht auf offiziellem Wege den Stadtverordneten Kenntnis geben, wie die SPD behauptet, sondern nur ein Kenntnisverleihen an die Gruppen, darum der Antrag der SPD. Genosse Schulz erteilte ihnen die gehörige Abfuhr. Nicht daß es der SPD mit ihrem Antrag darauf ankomme, die Steuer zu verbünden, sondern sie will sich nur einen Namen machen. Es ist doch bekannt, daß wir in der kapitalistischen Diktatur leben und die Gemeindeförderung die 150 Prozent differt. Gerade die SPD ist es ja, die diese Steuern erst geschaffen hat. Nun man steht, daß die Arbeiterwähler sich abwenden von der Bankrotterseitspartei, will man sich bei den kleinen Gewerbetreibenden und den Kleinbürgern eintragen. Die eigene Gemeindeförderung der SPD, Nr. 23 vom 1. 12. 28, erteilt den Bauher Stadtverordneten einen gehörigen Ruffel, daß sie es wagen, gegen die kommunalpolitischen Richtlinien und gegen ihr Steuerprogramm die Zuschläge in Bauhen unter dem Druck der Bauher Arbeiter das erstmal von 150 Prozent zur Grund- und Gewerbesteuer abzuschleppen. Sie schreibt: „Hat dieser Standpunkt auch für den Bereich der Stadt Bauhen ein hohes Gewicht, so muß man ihm doch insofern Bedenken entgegenstellen, als der Kampf um die Zuschläge für ganz Sachsen von prinzipieller Bedeutung ist, und somit aus dem Bauher Bereich unter Umständen unangenehme Konsequenzen abgeleitet werden können.“ — Jetzt bekommt man Angst vor der eigenen Courage. Der Antrag wurde von der bürgerlichen Mehrheit einstimmig AEB-Kraut abgelehnt.

Nun kamen die kommunistischen Anträge 7, 8, 9, 10, 11 zur Verhandlung.

Die Kommunisten für die Erwerbslosen

Der Antrag der Erwerbslosen, die den Klassen 1-4 angehören, durch den Ablauf der Krisenunterstützung und die durch 15wöchiges Arbeiten von der Stadt in eine niedrige Klasse kommen, wenigstens die Differenz bis zum Aufjornelack von selbst zu zahlen wurde von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt. Die Genossen Richter und Wenzel wiesen eingehend nach, daß bei einem Erwerbslosen, der 26 Wochen die Unterstützung bezogen, in der Krisenunterstützung gewesen und erst nach 13 Wochen gearbeitet hat mit 17 Stunden die Woche, und nun nach diesem Verdienst in die niedrige Klasse kommt, die Bedürftigkeit nicht erst noch nachgerechnet werden brauche, und auch kein Antrag dazu mehr nötig ist. Trotzdem Ablehnung.

Der folgende Antrag, den hiesigen Arbeitern den Lebensunterhalt am 31. Dezember nachzugeben, da ja der Rat diesen Tag noch sich aus zu einem hiesigen Feiertag erklärt hat, verfiel auch der Ablehnung. Auch Genosse (SPD) mußte er-

klären, daß der Antrag nichts Unbilliges verlange und der Rat auch die Möglichkeit zulasse, daß eben mit zweierlei Maß gemessen wird. Man solle die Beamten, Angestellten und Arbeiter gleich behandeln.

Während bis jetzt die Bürgerlichen zu größerem Teil an den Beratungen noch teilgenommen, verließen sie nun unter der Leitung des Reichswaldes Jung das Beratungszimmer, als der folgende Punkt, die Ernennung des Reaktions v. Fockenberg, zur Sprache kam. Der Antrag lautet: Die Stadtverwaltung erhebt gegen die Ernennung des Herrn v. Fockenberg als 1. Vorsitzenden des Bauher Arbeitsamtes schärfsten Protest und verlangt Absetzung desselben von dem Posten.

Als Genosse Schulz zur Begründung dieses Antrages das Wort nahm, verließen alle Stadtverordneten, bis auf einige SPD und den Vorsteher und Beisitzer, demonstrativ den Sitzungssaal. Außer unserem Genossen Wölter blieb kein Ratmitglied im Saal. Gen. Wölter nahm nun den Platz des Bürgermeisters ein als Vertreter des Rates.

Genosse Schulz brandmarkte in kernigen Sätzen das feige Verhalten des SPD-Mitgliedes als 2. Vorsitzenden des Arbeitsamtes, der als Anwärter des DB sich dorthin rettete, weil er sich seiner Wiederwahl nicht ganz sicher war. Ferner, wie der AEB-Mann Wölter als ehemaliger Landtagspräsident nun als Arbeitsamtsvorsitzender ein nettes Girandolen von der dankbaren Bourgeoisie erhalten. Und in Bauhen er nennt man diesen reaktionären Landtagsführer v. Fockenberg zum 1. Vorsitzenden, der im Jahre 1922 noch von der damaligen hiesigen SPD-Regierung von Kleinbauern, um sich bei ihnen beliebt zu machen, von einer Bande sprach, die ihr mit dem Knüttel in der Hand davonjagen müßte. Wie dieser Herr die Geschäfte führen wird, kann sich jeder leicht ausmalen!

Auch als Genosse Wenzel nur die große Anfrage betreffend der Gewerkschaften behandelte, waren nur noch wenige Abgeordnete im Saal. Ab und zu steckte ein Abgeordneter den Kopf zur Saalür öffnete, um sofort wieder zu verschwinden, wenn er einige Worte gehört. Aber der Oberbürgermeister kam auf einige Minuten, um unserem Genossen Wölter für seine Vertretung zu „danken“, aber auch er wollte nichts mehr hören, als Genosse Wenzel die Haltung des Dezernenten Köhler brandmarkte, der 35-40 Schulente aufgebaut, um schließlich bei Engen von reaktionären Lehrern dreinzuschlagen. Nicht alle Schulente haben sich so gehalten, sondern nur auf Anweisung des Polizeidezernenten. Besonders muß noch betont werden, daß Kaden als Beisitzer und Ratler SPD er-laubte: „Was haben die Leute auch auf dem Hauptmarkt zu suchen?“ (!) Als eine bemerkte Unterstützung und Aufmunterung der SPD. Der Vorsteher stellte zweimal Beschlusfähigkeitsfragen der SPD. Die SPD ist ja so organisiert, aber wir werden dem halbenbeschwippen Proletariat dennoch die Wahrheit nicht vorenthalten!

Arbeiter Bauhens, ob im Betrieb, ob erwerbslos, kümmert auch um die wichtigsten kommunalpolitischen Dinge und steht daraus für das Proletariat die richtigen Konsequenzen! Treibt ein in die SPD, die allein den schweren Kampf für die gesamte wertvolle Klasse führt. Lebt die Arbeiterstimme!

So werden die Zwangsfürsorgebestimmungen gehandhabt!

Ein prägender Lehrer zu 10 (!) Mark Strafe „verurteilt“ — Das Kind zwangsmäßig in die Anstalt geschleppt!

Niederoderwitz. Bereits im Frühjahr 1928 berichteten wir über einen Vorfall, wo ein 11jähriger Knabe in der Schule von dem Lehrer schwer mißhandelt worden war. Der Vater hatte darauf Anzeige gegen den Lehrer erstattet. Aus Rache darüber wurde der Knabe in eine Anstalt geschleppt. Ein Jahr ist nun bald verfliehen und das ist nun trotz unzulänglicher Bemühungen des Vaters, das Kind wieder frei zu bekommen, geblieben? Der betreffende Lehrer wurde so im Geheimen zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt. Trotz Einspruch des Vaters, daß er sich mit dieser Strafe nicht zufrieden gebe und von dem Gericht eine öffentliche Verhandlung verlange, ist bis dato trotz verschiedener Anfragen noch nichts geblieben. Will diese ganze Gesellschaft das Recht der Öffentlichkeit leugnen? Bisherige wäre dabei vieles aus Tageslicht gekommen, deshalb diese Geheimnisthümer! Nun zu der Behandlung der Kinder in den Anstalten. Nachdem das Kind von der Schule weg den Eltern geliehen worden war, hat es unter Polizeigewalt, der Bürgermeister, nicht für notwendig gehalten, diese Bestimmungen durchzuführen. Erst einige Stunden später, nachdem das Kind bereits auf der Bahn fort war, wurde der Vater verständigt (!). Würde irgendein Arbeiter ein Geis nicht einhalten, der würde seiner Bestrafung entgegengehen, aber wenn es der Bürgermeister ist, dann — Natürlich ist dies alles bloß Sabotage gegen den betreffenden Vater, und die dummen Arbeiter lernen ja dies Geis nicht, hat er vielleicht gedacht, nachdem nun das Kind auf Weiskandlauf da und allgemeines Gerede im Dorfe war: „Das Kind hat es ja ganz gut in der Anstalt!“ Heilte es sich durch die Aussagen des Kindes heraus, was mit den Kindern alles gemacht wird.

In Zittau auf dem Jugendamt ist ein gewisser Herr Wiegelmann angestellt, der den Transport des betreffenden Kindes ausführt, als das Kind in der Anstalt nicht wußte, wo man es hinschafft, und zwischen der Bahnstation Coswig und der Anstalt, wo man den Knaben hinbrachte, ein Waldchen war, und er nicht mehr mitwollte.

Ich sah ihn dieser Jugendzieher Wiegelmann mit der Faust über Nase und Rücken, daß er fluchte.

einige Tage bettlägerig war und Fieber hatte, und heute noch Schmerzen in der Nase hat. Im Herbst vorigen Jahres waren die Eltern zu Besuch in der Anstalt, und da wurde ihnen das Kind vorgeführt. Da das Kind den Eltern verdächtig vorfam, wurde ihnen erwidert, daß es eben geschlafen habe (!). Auch der Knabe mußte es sagen, auf weitere Untersuchung mußten die Eltern verzichten, daß die Peine des Kindes vollständig verhandelt waren und es ein verzeihtes Ane hatte. Als die Anstaltsdirektorin hierauf aufmerksam gemacht wurde, sagte sie ganz gleichgültig, das geht schon wieder weg. Jetzt erst, nachdem der Knabe mit den Eltern auf Urlaub frei werden kann, stellt es sich heraus, was damals mit ihm getrieben wurde. Man brachte ihn nicht aus dem Schlafsaal, sondern aus der Arrestzelle vorgeführt, wo er fünf Tage liegen mußte, weil er bei einem Essensberge einen Apfelstich mit den Fingern fortgeschoben hatte. In seiner Verzweiflung, weil es ihm so lange dauerte, hat er an das Arrestfenster gepocht, und dabei ist es unglücklicherweise spritzungen. Hierauf gab es von Seiten des Wärters

einige Tage bettlägerig war und Fieber hatte, und heute noch Schmerzen in der Nase hat.

Im Herbst vorigen Jahres waren die Eltern zu Besuch in der Anstalt, und da wurde ihnen das Kind vorgeführt.

Da das Kind den Eltern verdächtig vorfam, wurde ihnen erwidert, daß es eben geschlafen habe (!). Auch der Knabe mußte es sagen, auf weitere Untersuchung mußten die Eltern verzichten, daß die Peine des Kindes vollständig verhandelt waren und es ein verzeihtes Ane hatte.

Als die Anstaltsdirektorin hierauf aufmerksam gemacht wurde, sagte sie ganz gleichgültig, das geht schon wieder weg.

Jetzt erst, nachdem der Knabe mit den Eltern auf Urlaub frei werden kann, stellt es sich heraus, was damals mit ihm getrieben wurde. Man brachte ihn nicht aus dem Schlafsaal, sondern aus der Arrestzelle vorgeführt, wo er fünf Tage liegen mußte, weil er bei einem Essensberge einen Apfelstich mit den Fingern fortgeschoben hatte.

In seiner Verzweiflung, weil es ihm so lange dauerte, hat er an das Arrestfenster gepocht, und dabei ist es unglücklicherweise spritzungen. Hierauf gab es von Seiten des Wärters

einige Tage bettlägerig war und Fieber hatte, und heute noch Schmerzen in der Nase hat.

Im Herbst vorigen Jahres waren die Eltern zu Besuch in der Anstalt, und da wurde ihnen das Kind vorgeführt.

Da das Kind den Eltern verdächtig vorfam, wurde ihnen erwidert, daß es eben geschlafen habe (!). Auch der Knabe mußte es sagen, auf weitere Untersuchung mußten die Eltern verzichten, daß die Peine des Kindes vollständig verhandelt waren und es ein verzeihtes Ane hatte.

Als die Anstaltsdirektorin hierauf aufmerksam gemacht wurde, sagte sie ganz gleichgültig, das geht schon wieder weg.

Jetzt erst, nachdem der Knabe mit den Eltern auf Urlaub frei werden kann, stellt es sich heraus, was damals mit ihm getrieben wurde. Man brachte ihn nicht aus dem Schlafsaal, sondern aus der Arrestzelle vorgeführt, wo er fünf Tage liegen mußte, weil er bei einem Essensberge einen Apfelstich mit den Fingern fortgeschoben hatte.

Ein dienstfertiger Diener Gottes

Hilfmannsdorf bei Hirschfeld. Eine besondere Dreistigkeit leistete sich vor kurzem der als Prügelhelfer während bekannter Flitzer Schärer. Vor einiger Zeit überschickte dieser noble Herr die Arbeiterstimme, den Totenbesten. Eine beschämende Tat für diesen Diener Gottes. Doch Schärer trug diese von Einzelungen bezeugten Kirchenvertreter nicht. Schon einige Tage später besuchte er einen neu zur Welt gekommenen Erbenbürger in unserem Orte um diesem Neuankunftling die christliche Nächstenliebe beibringen. Ober wollte er ihn über lehrte etwa mit seiner Prügelmethode vertraut machen? Er nahm es bei diesem Besuch mit der Wahrheit nicht so genau, was wir ja auch vom Flitzer Schärer schon gewohnt sind. Bei Schärer dem von Gott gesandten Prügelhelfer jedoch veraten, daß der Vater dieses Erbenbürgers als Freidenker und damit als Vorkämpfer und Wegbereiter des Sozialismus wohl auf den Besuch eines so moralisch tief gekulten Menschen wie Herr Flitzer Schärer verachtet, ja sogar wünscht, daß ihn dieser Herr, der die christliche Nächstenliebe so gut „in die Tat umsetzt“, nicht mehr belästigt. Es ist zwecklos und alle Mühe umsonst, aus diesem kleinen Erbenbürger einen Anhänger der christlichen Verdummungsanstalt zu machen. Im Gegenteil, das kleine Weib wird nach erlangtem Alter ein eifriger Vertreter der wahren Liebe und der wahren Gerechtigkeit werden. Es wird kein Leben einleihen für eine bessere Zukunft der Arbeiterklasse. Das ist wohl eine viel edlere Aufgabe, als die Armbeyn der Kruten auf ein Hochsteigen im Himmelreich zu verlocken und sie damit zu willigen Werkzeugen und willenlosen Ausbeutungsobjekten der kapitalistischen Klasse zu machen. Es wird tapfer und mutig das Erbe des Vaters antreten und tüchtigsten Kampf führen gegen die für das Proletariat eine Giftspeise bedeutende christliche Kirche. Den Einwohnern unseres kleinen Ortes helfen wir anheim, endlich zu erkennen, daß unter Altmetall des Sozialismus nicht umsonst den Tag geprägt hat. Religion ist Opium für das Volk! Mag jeder sich annehmen der großen proletarischen Kulturorganisation, dem Verein f. Arbeiterkultur u. Gewerkschaften. Steht also nicht abseits! Kämpft mit uns! Die Arbeiterstimme das Organ das die Interessen der Arbeiter vertritt! Sollte dieser Aufruf dem Herrn Flitzer nicht genügen, so sind wir gern bereit, uns wieder einmal mit ihm zu beschäftigen. Stoff liefert er ja selbst genhändig.

Schließung der Volksschulen wegen Grippeerkrankungen

Bauhen. Die Zahl der Grippeerkrankungen hat hier ganz erheblich zugenommen, doch ist angeblich (!) der Verlauf der Krankheitsfälle kein besorglicher. Am 15. Januar waren von den rund 6400 Schülern der hiesigen Lehranstalten über 700, das sind 11 Prozent (!), als an „Erfolgung“ (Grippe) gemeldet. Die Weiterentwicklung war jedoch so hart (!), daß ab Freitag, 18. Januar, die drei großen Volksschulen vorläufig geschlossen werden mußten. (!)

Zittau. Infolge der erneuten harten Schneefälle vom Donnerstag waren allerorts Verkehrsstörungen zu verzeichnen. Die Staatsstraße Görlitz-Dresden ist für den Verkehr teilweise gesperrt. Stellenweise blieben ganze Autokolonnen im Schnee stecken und mußten ausgesetzt werden.

Niedersachsen. Bereits im Frühjahr 1928 berichteten wir über einen Vorfall, wo ein 11jähriger Knabe in der Schule von dem Lehrer schwer mißhandelt worden war. Der Vater hatte darauf Anzeige gegen den Lehrer erstattet. Aus Rache darüber wurde der Knabe in eine Anstalt geschleppt. Ein Jahr ist nun bald verfliehen und das ist nun trotz unzulänglicher Bemühungen des Vaters, das Kind wieder frei zu bekommen, geblieben? Der betreffende Lehrer wurde so im Geheimen zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt. Trotz Einspruch des Vaters, daß er sich mit dieser Strafe nicht zufrieden gebe und von dem Gericht eine öffentliche Verhandlung verlange, ist bis dato trotz verschiedener Anfragen noch nichts geblieben. Will diese ganze Gesellschaft das Recht der Öffentlichkeit leugnen? Bisherige wäre dabei vieles aus Tageslicht gekommen, deshalb diese Geheimnisthümer! Nun zu der Behandlung der Kinder in den Anstalten. Nachdem das Kind von der Schule weg den Eltern geliehen worden war, hat es unter Polizeigewalt, der Bürgermeister, nicht für notwendig gehalten, diese Bestimmungen durchzuführen. Erst einige Stunden später, nachdem das Kind bereits auf der Bahn fort war, wurde der Vater verständigt (!). Würde irgendein Arbeiter ein Geis nicht einhalten, der würde seiner Bestrafung entgegengehen, aber wenn es der Bürgermeister ist, dann — Natürlich ist dies alles bloß Sabotage gegen den betreffenden Vater, und die dummen Arbeiter lernen ja dies Geis nicht, hat er vielleicht gedacht, nachdem nun das Kind auf Weiskandlauf da und allgemeines Gerede im Dorfe war: „Das Kind hat es ja ganz gut in der Anstalt!“ Heilte es sich durch die Aussagen des Kindes heraus, was mit den Kindern alles gemacht wird.

Zittau auf dem Jugendamt ist ein gewisser Herr Wiegelmann angestellt, der den Transport des betreffenden Kindes ausführt, als das Kind in der Anstalt nicht wußte, wo man es hinschafft, und zwischen der Bahnstation Coswig und der Anstalt, wo man den Knaben hinbrachte, ein Waldchen war, und er nicht mehr mitwollte.

Ich sah ihn dieser Jugendzieher Wiegelmann mit der Faust über Nase und Rücken, daß er fluchte.

einige Tage bettlägerig war und Fieber hatte, und heute noch Schmerzen in der Nase hat. Im Herbst vorigen Jahres waren die Eltern zu Besuch in der Anstalt, und da wurde ihnen das Kind vorgeführt. Da das Kind den Eltern verdächtig vorfam, wurde ihnen erwidert, daß es eben geschlafen habe (!). Auch der Knabe mußte es sagen, auf weitere Untersuchung mußten die Eltern verzichten, daß die Peine des Kindes vollständig verhandelt waren und es ein verzeihtes Ane hatte.

Als die Anstaltsdirektorin hierauf aufmerksam gemacht wurde, sagte sie ganz gleichgültig, das geht schon wieder weg. Jetzt erst, nachdem der Knabe mit den Eltern auf Urlaub frei werden kann, stellt es sich heraus, was damals mit ihm getrieben wurde. Man brachte ihn nicht aus dem Schlafsaal, sondern aus der Arrestzelle vorgeführt, wo er fünf Tage liegen mußte, weil er bei einem Essensberge einen Apfelstich mit den Fingern fortgeschoben hatte.

In seiner Verzweiflung, weil es ihm so lange dauerte, hat er an das Arrestfenster gepocht, und dabei ist es unglücklicherweise spritzungen. Hierauf gab es von Seiten des Wärters

einige Tage bettlägerig war und Fieber hatte, und heute noch Schmerzen in der Nase hat.

Im Herbst vorigen Jahres waren die Eltern zu Besuch in der Anstalt, und da wurde ihnen das Kind vorgeführt.

Da das Kind den Eltern verdächtig vorfam, wurde ihnen erwidert, daß es eben geschlafen habe (!). Auch der Knabe mußte es sagen, auf weitere Untersuchung mußten die Eltern verzichten, daß die Peine des Kindes vollständig verhandelt waren und es ein verzeihtes Ane hatte.

Als die Anstaltsdirektorin hierauf aufmerksam gemacht wurde, sagte sie ganz gleichgültig, das geht schon wieder weg.

Jetzt erst, nachdem der Knabe mit den Eltern auf Urlaub frei werden kann, stellt es sich heraus, was damals mit ihm getrieben wurde. Man brachte ihn nicht aus dem Schlafsaal, sondern aus der Arrestzelle vorgeführt, wo er fünf Tage liegen mußte, weil er bei einem Essensberge einen Apfelstich mit den Fingern fortgeschoben hatte.

In seiner Verzweiflung, weil es ihm so lange dauerte, hat er an das Arrestfenster gepocht, und dabei ist es unglücklicherweise spritzungen. Hierauf gab es von Seiten des Wärters

einige Tage bettlägerig war und Fieber hatte, und heute noch Schmerzen in der Nase hat.

Im Herbst vorigen Jahres waren die Eltern zu Besuch in der Anstalt, und da wurde ihnen das Kind vorgeführt.

Da das Kind den Eltern verdächtig vorfam, wurde ihnen erwidert, daß es eben geschlafen habe (!). Auch der Knabe mußte es sagen, auf weitere Untersuchung mußten die Eltern verzichten, daß die Peine des Kindes vollständig verhandelt waren und es ein verzeihtes Ane hatte.

Als die Anstaltsdirektorin hierauf aufmerksam gemacht wurde, sagte sie ganz gleichgültig, das geht schon wieder weg.

Jetzt erst, nachdem der Knabe mit den Eltern auf Urlaub frei werden kann, stellt es sich heraus, was damals mit ihm getrieben wurde. Man brachte ihn nicht aus dem Schlafsaal, sondern aus der Arrestzelle vorgeführt, wo er fünf Tage liegen mußte, weil er bei einem Essensberge einen Apfelstich mit den Fingern fortgeschoben hatte.

In seiner Verzweiflung, weil es ihm so lange dauerte, hat er an das Arrestfenster gepocht, und dabei ist es unglücklicherweise spritzungen. Hierauf gab es von Seiten des Wärters

einige Tage bettlägerig war und Fieber hatte, und heute noch Schmerzen in der Nase hat.

Im Herbst vorigen Jahres waren die Eltern zu Besuch in der Anstalt, und da wurde ihnen das Kind vorgeführt.

Da das Kind den Eltern verdächtig vorfam, wurde ihnen erwidert, daß es eben geschlafen habe (!). Auch der Knabe mußte es sagen, auf weitere Untersuchung mußten die Eltern verzichten, daß die Peine des Kindes vollständig verhandelt waren und es ein verzeihtes Ane hatte.

Als die Anstaltsdirektorin hierauf aufmerksam gemacht wurde, sagte sie ganz gleichgültig, das geht schon wieder weg.

Jetzt erst, nachdem der Knabe mit den Eltern auf Urlaub frei werden kann, stellt es sich heraus, was damals mit ihm getrieben wurde. Man brachte ihn nicht aus dem Schlafsaal, sondern aus der Arrestzelle vorgeführt, wo er fünf Tage liegen mußte, weil er bei einem Essensberge einen Apfelstich mit den Fingern fortgeschoben hatte.

Die Sa...
Freiber...
eines Dr...
Edoer (Wol...
restlosen Be...
mirtlichst...
-Ingegnen...
Polypen de...
Im 1...
4 komm...
marischer...
Jahre...
die Flot...
gelangt...
Bem...
gegen das...
aus. De...
freigewac...
Es g...
Der...
deutschen...
rung des...
In d...
Berichte...
für die...
auffären...
meisten...
Diele...
Geb...
die sie b...
gegen die...
gen. Je...
Touleben...
re...
NB...
Zeichnun...
So der...
die Mieter...
weiter, er...
dienen Pro...
gegen die...
dieser eine...
plündern...
nannt! St...
der Bürger...
entscheid...
tung richti...
so werden...
sie bald er...
stärkung de...
zu meiste...
hinein in...
Schleudern...
diese selbst...
nereins un...
schen Trei...
Die Gr...
Berag...
am Galde...
lofemerlan...
sprach, wo...
werstholer...
Ti...
nehmen...
und der...
fürsorge...
lenprole...
Berg...
von hier...
nicht ge...
konnte R...
des hiesig...
18. März...
9 bis 10...
find die...
sich durch...
Niede...
wir un...
gerne wol...
eine Unt...
plügend...
aber ver...
wollen he...
in weiter...
legenheit...
der SPD...
wählte...
bestens...
Lönken...
den „Sch...
Frei...
Bocher...
Kinder t...
Stunde...
teilung...
De u...
Sifflin...
N...
V...
Schule...
D...
W...
U...
20. Janu...
Die...
mer Hof...
Nab...
Lehring...
gelucht...
großer...
kann de...
absehbar...
treten...
S...
Dre...
dies...
betrie...
igen G...
ten per...
einstig...
anders



Neujahrsgedanken

Es gibt so viele Mütter, Mütter, die an der Jahreswende still daheim an ihren Kindern sitzen, die die rauhen Hände gefestigt und sinnend abwägen, was die verflochtenen 365 Tage ihnen gebracht haben. Es war wenig Freude, viel Mühsal. Die bitteren Säften, die die anderen Sündenböcke mit lauten Worten und lärmenden Treiben und sich somit selbst bestrafen, da doch der Alltag, welcher kommt, ebenso dunkel sein wird, wie der Alltag, welcher ging. Na, haben sie nicht recht, diese Mütter? Haben sie nicht recht mit ihrem stillen, ihrem Sinnen, ihrem bitteren Weheln? Was ist denn Neujahr? Ist es nicht ein willkürlicher Einschnitt im Kreislauf des ewigen Gleichen? Was gibt es schon zu feiern? Was wird schon das neue Jahr Neues bringen? Wird du, Mädchen, nicht wieder in fremden Diensten stehen und von früh bis spät, waschen? Wird du, Frau, nicht wieder auf steinernen Treppentritten stehen und über Rheumalgelenken in Gliedern klagen? Wird du, Mann, nicht wieder Nächte hindurch auf Straßen und vor Fabriken wachen in Regen und Wind, Schnee und Frost? Was, ja, was wird sich im neuen Jahr an eurem Schicksal ändern? Hört die Mütter klagen, der Alltag wird seinen Gang gehen. Schmerz, Dunkel, trübe, unerbittlich. Die Mühsal, die Sorge, sie werden nicht enden. Ihr werdet arbeiten, schlafen, werdet lachen, weinen, waschen, wachen... bis auch das neue Jahr alt geworden ist. Dann werden sich wiederum die Stunden zählen lassen, wo Freude in euren Herzen war, wo ihr unbedacht fröhlich gelaufen seid wie die Kinder, wo auch das Leben weis erlitten. Und lo geht es fort. — Die Mütter klagen ja! Wir klagen nein und leidenschaftlich nein. Wir klagen, es gibt einen Weg, den neuen Kreislauf des ewig Gleichen zu durchbrechen, Sorge und Mühsal zu bannen. Es gibt eine Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Aber es ist kein Weg, den viele von euch gehen, indem sie sich aus der Welt der Mühsal flüchten in den schönen Traum des Glücks, in den Traum von dem großen Los, der reichen Heimat, in den Traum von dem Wunder, dem erlösenden Wunder. Hört das Träumen! Das Leben ist so mühsam, so verflucht mühsam. Und wer im Leben sein Los verbessern will, muß selbst zupacken und mit mühsamer Mühsal um die ersehnte Verbesserung kämpfen. Es kämpfen um mehr Lohn, mehr Freizeit, mehr Arbeitsruhe. Eine Straße Weges liegt schon hinter uns. Und das neue Jahr wird uns eine weitere Straße vorwärts marschieren lassen. Schritt um Schritt. So hat Neujahr schon einen Sinn, den Sinn nämlich, ihr Mädchen und Frauen und Männer, die ihr der Gewerkschaft noch fern steht, zuzurufen, kommt zu uns! Helft mit uns kämpfen um mehr Lohn, mehr Freizeit, mehr Arbeitsruhe usw. Hört nicht auf die Mütter. Im neuen Jahr vorwärts auf alten Wegen zum alten Ziel neues erringend. —

wieder, daß sie nicht gewillt sind, ernsthaft um eine Besserung der Lage der Arbeiter zu kämpfen, sondern feig kapitalisieren. Das zeigt sich auch bei den Werftarbeitern und jüngst erst im ostfälischen Textilkonflikt.

Angesichts der unerhörten Unternehmeroffensive und der etwa 3 Millionen arbeitslosen Opfer der kapitalistischen Proletariatwirtschaft bringt es das Gewerkschaftsblatt fertig, der Mitgliedschaft zu erzählen: „Das neue Jahr wird besser werden, wenn ihr mit uns kämpft.“

Gewiß, wir Kommunisten sind bereit zum Kampfe, aber wir werden auch im kommenden Jahr die Arbeiter unermüdetlich auf eure wirkliche, für die Gesamtarbeiter-

schaft so verderbliche Rolle in den Kämpfen der Arbeiter hineinweisen. Wir werden es sein, die im neuen Jahre alle die Mühen, Enttäuschungen und Verzweiflungen aufrütteln werden, sie wieder erfüllen mit neuem Glauben an die eigene Kraft, in ihnen die Erkenntnis und das Bewußtsein wecken, das nicht auf den ausgegrenzten Planden reformistischer Arbeitsgemeinschaftspraxis, auf dem Boden der Wirtschaftsdemokratie eine bessere Zukunft gebaut werden kann. — Und es ist doch es der Arbeiterkraft nur möglich sein wird, sich aus den furchtbaren Fesseln kapitalistischer Lohnneidenschaft zu befreien, wenn die Weg des revolutionären Klassenkampfes beschritten, der ihr von Lenin, Liebknecht, Luxemburg vorgezeichnet wurde, dem diese toten Helden und Führer der Revolution ihr Leben und ihr Blut geopfert haben. Das wird unsere Aufgabe im neuen Jahre sein. Erfüllen wir sie, werden wir damit beigetragen haben, die Voraussetzungen zum Siege der Proletariat über ihre Feinde zu schaffen.

Lenin — Liebknecht — Luxemburg

Drei Namen, die tief in die Herzen des revolutionären Proletariats eingegraben sind. Drei Führer der Arbeiterklasse, die in Wort, Schrift und in der Tat die Lehren von Karl Marx und Friedrich Engels verbreiteten und propagierten, trotz aller Verfolgungen und Leiden, die sie durch die kapitalistische Justiz erfahren mußten.

Lenin, der Führer des russischen Proletariats, hatte zuerst und am klarsten die Rolle des Reformismus erkannt. Er sagte schon lange vor dem Kriege, daß die homogenen sozialdemokratischen Parteien im entscheidenden Moment die Arbeiterklasse verraten würden. Schon von 1912 an gab es in Rußland eine

holländische (revolutionäre) und eine menschenwürdige (reformistische) Arbeiterpartei. Bei Ausbruch des Weltkrieges hatten die Bolschewiki die überlegene Sympathie der russischen Arbeiter. Während in allen Hauptstädten der kriegführenden Länder nationale Kundgebungen stattfanden, einschließlich der Arbeiterkraft, kam es in Petersburg und Moskau unter Führung der Bolschewiki zu Barrikadenkämpfen.

Im Februar 1917 kamen die Reformisten (Kerenski) an das Staatsruder. Sie machten keine andere Politik als der Zar, und wurden in der Oktoberrevolution von den Arbeitern davon gejagt. Vom Oktober 1917 bis zum heutigen Tage ist die herrschende Arbeiterklasse, unter Führung der Partei Lenins, der Bolschewiki, die herrschende Klasse in Rußland. Trotz ungeheurer Opfer an Blut und Leben durch den jahrelangen Bürgerkrieg im Lande, durch monatelange Invasionsversuche aller kapitalistischen Regierungen in den Grenzgebieten, ist es dem heldenhaften russischen Proletariat gelungen, seine Herrschaft bis zum heutigen Tage zu behaupten. Nicht nur zu behaupten, sondern in ihrem Staat die Vorbedingungen zur sozialistischen Gesellschaft zu schaffen. Mitten aus dieser Aufbauarbeit wurde Genosse Lenin am 21. Januar 1924 durch den Tod herausgerissen, geliebt und verehrt von den Proletariats aller Länder. Das revolutionäre Proletariat der ganzen Welt verlor in ihm seinen hervorragenden Führer.

Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, zwei Namen, die immer zusammen genannt werden. Zwei Menschen, die eine seltsame Freundschaft verband. Liebknecht, der glühende Revolutionär, der Führer der proletarischen Jugend. Rosa Luxemburg, die hervorragende Theoretikerin und Sprecherin für den Marxismus. Auf allen Parteitagungen der Vorkriegszeit haben Rosa und Karl um die Wiederherstellung und Reinigung des Marxismus von der reformistischen Verwässerung gekämpft. Erst 1914, bei Bewilligung der Kriegskredite, wurde die ganze innere Hohlheit der deutschen Sozialdemokratie deutlich. Liebknecht war es, der erkannte und offen aus sprach, daß der Weltkrieg kein Verteidigungskrieg, sondern ein imperialistischer Raubkrieg sei. Rosa Luxemburg wurde sofort bei Kriegsausbruch, bei dem Versuch, in der Arbeiterkraft den Kampf gegen den imperialistischen Krieg zu organisieren, in Schutzhaft genommen. Liebknecht verlor die Beharrlichkeit die Arbeiterkraft aus ihrer nationalstaatlichen Unnebelung herauszureißen und den Kampf gegen den Völkermord aufzunehmen. Die beiden besten Führer der deutschen Arbeiter wurden ins Zuchthaus geworfen. Der Spartakusbund und die revolutionäre Jugend waren noch nicht genügend stark, im Oktober 1918 den Sieg der proletarischen Revolution herbeizuführen. Die Reformisten waren stärker und verstanden es nach Kriegsende trotz ihres schändlichen Verrates, dem Proletariat mit der Phrase „Die Sozialisierung marschieren“ die Waffen abzunehmen. Im Januar kam es in Berlin nochmals zu heftigen bewaffneten Kämpfen zwischen Rotegardisten und den revolutionären Arbeitern. Unter furchtbaren Opfern wurden die Arbeiter niedergeschlagen. 20000 revolutionäre Kämpfer, unter ihnen bekannte Namen, wie Leo Jogiches, Lenin, Spil usw. wurden von den wilden Horden der Konterrevolution hingerichtet, tausende Jahre Zuchthaus und Gefängnis für Revolutionäre ausgeworfen. Karl und Rosa wurden am 15. Januar bestialisch ermordet. Sie erlebten nicht den Sieg der Arbeiterklasse, wie es Lenin beschließen war. Heute, nach zehn Jahren, ist ihr Tod noch nicht gedacht. Die deutsche Arbeiterklasse hat sich noch nicht von ihren Feindrücken freigemacht. Die Kapitalisten dürfen noch immer die Arbeiter ausbeuten und Tausende und Millionen aus Arbeiterknecht und Arbeiterblut münzen.

Lenin ist es gelungen, die marxistische Lehre in die Wirklichkeit umzusetzen. Die Proletariats aller Länder sehen in dem mehr als 11jährigen Bestand der Sowjetunion den lebendigen Beweis für die Richtigkeit und Durchführbarkeit des Marxismus. Die Befreiung der Frau vom Joche jahrhundertalter Knechtschaft, die nur ermöglicht wird durch die Befreiung der ganzen Arbeiterklasse, hat gerade in Rußland den klarsten Beweis erhalten.

Arbeiten und kämpfen wir, damit bald der Tag komme, daß auch die deutschen Arbeiter sich vom Joche des Kapitalismus befreien. Den richtigen Weg hat uns Lenin und die russische Arbeiterklasse gezeigt. Ihnen wollen wir es gleich tun.

Eintritt in die Kommunistische Partei!
Eintritt in die Partei Karl Liebknechts, Rosa Luxemburgs und Lenins!

Die Gnädige hat Gebelauert!

„Mio, Marie, hier schenke ich Ihnen ein Paar hübsche Schuhe. Wenn Sie die befohlen und das Oberleder neu machen und die Abzüge ein wenig richten lassen, sind sie wie neu!“

Diese Neujahrsgedanken stehen in meiner Gewerkschaftszeitung und es drängt mich, als Revolutionärin jener Schreiberin des Artikels einige Fragen zu stellen. Wie kommt es, daß so viele müde geworden sind, die nicht auf den Ruf hören: Hinein in die Gewerkschaften, obwohl es doch täglich in den Betrieben, in den Zeitungen in die Ohren derer klingt: Unterstützt uns in unserem Kampf um die notwendigsten Lebensbedingungen. Nur wenn wir als ein geschlossenes Ganzes kämpfen, können wir etwas erreichen. Die Gewerkschaften wissen nicht, oder besser gesagt, ihre Führung will nicht wissen, warum ihre Propaganda erfolglos bleibt.

Wir wollen das beantworten. Leider hat diejenigen, die „müde“ geworden sind, die Enttäuschung und Verzweiflung erfahren. Täglich beweisen die Führer der freien Gewerkschaften, so auch jetzt erst im Ruhrkampf

Selbstverständlich!
geht jede klassenbewusste Arbeiterin morgen zur
£££-Kundgebung
vorm. 10 Uhr, im
Zirkus Carrasani!

Marischka!

W. E. Schon lange kenne ich Marischka, das heimliche Weib, die schwarze Marischka. Da ging ich nach zur Schule, da konnten wir sie als Kinder schon. Fremde Leute und meine Mutter drohten uns mit der „schwarzen Marischka“, wenn wir böse und ungehörig zu anderen Kindern waren. Heißerall und zu jeder Zeit, wo wir als Kinder waren, da war auch Marischka. Wenn im Frühling uns die Sonnenstrahlen in den Wald lachten und wir nach den ersten Ähren hohelten und Volkslieder sangen und Länze machten, da war auch Marischka zu finden. Wohl fing sie keine Länze, sang auch nicht und machte keine Länze mit, aber sie machte etwas anderes und für uns als Kinder etwas Neues: sie sammelte allerlei Kräuter. Viele von uns wollten wissen, daß Marischka die Kräuter kochte und esse. So war es im Frühling und so war es im Sommer. Und wenn dann der Herbst kam, und wir Kinder lieber in der Stube blieben, da sah ich oft Marischka durch die Fenster die Straße entlang humpeln. Und wenn großer Sturm war, da ging es ihr schlecht. Der Sturm pfliff ihr um den Kopf und brachte ihre spärlichen weißen Haare in Unordnung. Dann hatte sie Mühe, sich einen Weg zu bahnen, denn der Sturm war doch so stark, und sie war nur eine alte, gebrechliche Frau. Kräfte kam mir einmal ein ganz dummes Gedanke: ich sah nämlich, daß sie trotz der vielen Kräuter, die sie sammelte, und die sie kochte und essen konnte, nicht stark war. Daher wollte ich Marischka fragen, ob sie genug und satt zu essen hätte. Doch bin ich nie dazu gekommen. Im Herbst sammelte sie weniger Kräuter, dafür aber las sie Lehren von den Stoppelfeldern, und wenn rechter Wind war, las sie das von den Häusern ersakene Obst auf. Zur Winterzeit sammelte sie Holz im Walde. So also war die schwarze Marischka mir in meiner Kindheit keine Unbekannte mehr. Wo Kind will man vieles wissen, doch die Erwachsenen sind sparsam mit Worten gegenüber den Kindern. So erfuhr ich von den Älteren als Kind nichts über die schwarze Marischka. Und meinen Schulkameraden glaubte ich nichts mehr, seitdem ich erfahren hatte, daß Marischka die Kräuter weder kochte noch essen würde. — Es gibt Erinnerungen, an denen man das ganze Leben lang geht. Und oft habe ich an Marischka gedacht, wenn Erinnerungen nach wurden. Das war so, als ich als Fünfzehnjähriger die ersten Kräfteproben von Arbeit zu schmecken bekam und Mosch Kapital und den Meister gründlich kennenlernte. Jedoch: es gibt Paulen im menschlichen Leben, wo der Mensch einmal verschauelt, um dann mit ganzer Kraft seine Arbeit zu demütigen. Auch Paulen für Mosch Kapital gibt es. Freiwillige und unfreiwillige.

Freiwillige, wenn der Arbeiter genug an Waren hergestellt hat, dann hat Mosch Kapital die Taschen voll und der Arbeiter kann gehen. Unfreiwillige, wenn der Arbeiter Lohnforderungen stellt und mit Hilfe des Streikes kämpft. Und in einer solchen unfreiwilligen Pause sollte ich Marischka richtig kennenlernen. Es war Sommer und schönes, trüdes Wetter. Und eines Sommermorgens war ich schon früh 8 Uhr auf den Weiden und genoss die frische Luft. Da sah ich Marischka seit langer Zeit wieder. Sie sah viel älter aus und ihre Haare waren weißer geworden, und sie sah magerer geworden zu sein. Und da sie den selben Weg nahm, den ich gehen wollte, sprach ich sie an: „Guten Morgen, Marischka!“ Sie sah mich an, als kenne sie mich schon lange, und murmelte: „Morgen!“ Ich erbot mich, ihren Korb zu tragen, was sie aber ablehnte. Ich sprach vom schönen Wetter, von unserem Kampfe gegen die Unternehmer, ich sprach allerlei von der Rot der Ästen, von Inflation, Krieg — Marischka schwieg. Da konnte ich mich nicht mehr halten zu fragen, ob sie keinen Menschen zu beklagen hätte, ob sie zufrieden sei mit ihrem Los. Da sah sie mich an, so durchdringend an, daß ich mich schämte, die Frage gestellt zu haben. Und dann sprach sie das aus, was sie jahrelang auf dem Herzen trug. Was sie sprach, war erschütternd für mich. Mit 21 Jahren geheiratet, einen Euben und ein Möbel zur Welt gebracht. Ihr Mann in der Blüte seiner Jahre ein Opfer des Kapitals. Nur auf sich selbst angewiesen, schultete sie, um ihre Kinder großzuziehen. Die Tochter heiratet einen Trunkenbold. Fünf Jahre Ehe, und Schwiegerknecht und Tochter sind nicht mehr. Der Bub wird Mann. Marischka verliert mit ihm im Weltkrieg den Sohn und den Enkel. Wohl war sie noch ein paar Jahre wachen gegangen bei „Herrschäften“. Doch jetzt geht es nicht mehr — 76 Jahre ist auch ein Alter. So sprach Marischka zu mir und ich fragte: „Was nun?“ Da zeigte sie auf den Korb und meinte: „Kräuter sammeln und trocknen, das ist jetzt mein Verdienst.“ und anschließend, als ob sie schon zu lange dem Walde ferngeblieben wäre, meinte sie: „Run wird's Zeit, bald ist es um, der Tag!“ und humpelte davon.

Ich aber wachte nun, wer Marischka war, daß sie eine Mutter war wie viele andere tausende Mütter, die selbstlos leben um ihrer Kinder Glück, aber doch ein verpiertes Leben leben. Und als ich ein Tages hörte, Marischka sei tot, da war es mir, als sei mein Liebes gestorben. Noch heute gebe ich gern der Marischka, denn ich weiß: es gibt noch tausende Marischkas auf der Welt, die erlöst werden müssen.

ender
r, Verleumdung
die mit ein
verfälschte
des größten
Mittels
Kriegs-
18 bis 17
über alle,
19 Jahren
eine Besten
m im
teilung er
der Nachb
Kundgebun
in
Mittels
bei der
legen.
des Gruppen
Wirtschaft
Angelegen
Stunde, zum
Mittels für
el. Selbst
el. Selbst
der Demokr
ien. Mittels
im Ger. 34
Mittels. Mitt
gehung, aus
wird nach
eatsverkauf an
1929
??
kliche Film
ch als best
wird. Zweis
hört aus die
Dine Graf
die Chagall
die Kommuni
die schone
inlauren zu
icht geel
in der
Marischka
shaus
ohn-, Ecke
bewirtun
Genossen
einzimmer
d, Sonntag
onzert
ungstall
18 Uhr)
UN
Tanzen
leider und
20 Pf. 19
Kasse 50 Pf
Königsstein
ratorsalon
Nach
Bedienung

M. Lönke, Uhrmacher, Albertstr. 15
Uhren • Goldwaren • Grammophon
7742

GUSTAV PENTER
Kostüme • Albertstraße
Große Auswahl — Niedrigste Preise
8754

Robert Bundesmann, Curt-Zährle 4
Kolonialwaren • Kaffee
8754

Stadtparkasse NEUGERSDORF
verzinst Spareinlagen mit
5 Proz. bei täglicher Verfügung
6 Proz. bei einmonatiger Kündigung u.
7 Proz. bei vierteljährlicher Kündigung
8714

DUITSCHES KAUFHAUS
Hauptstraße • Rosenstraße
Antikaliastelle • Telefon 2395
8750

Aug. Hoff, Bürgerweg Nr. 23
Elektrische Bedarfsartikel, Motoren, Ölblampen
8718

Heinrich Schuster, Hauptstraße
Strumpf- und Wollwaren
8750

Schuhhaus Emil Harimann
Hauptstraße
Maßarbeit • Reparaturen
8750

C. Jul. Röthig, Hauptstraße
Großes Spezialhaus für Damen-, Herren- und
Kinderbekleidung, Stoffe, Aufertigung
nach Maß, allerniedrigste Preise
8750

Karl Usemann
Weststraße 2
Kolonialwaren • Kaffee
8750

Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt
Fritz Lowke, Rosenstraße 7
8754

Reinhold Fiedler
Buchbesetzung, Kochwaren, Zeitchriften
8770

Paul Wagner
Manufaktur- u. Modewaren
Damen- u. Kinderkonfektion
Das Haus der guten Qualitäten
8712

Hommels Schokoladenhaus
Ecke Albert- und Rosenstraße
• hat den feinsten Kaffee
8728

Oskar Winkler, Bismarckstraße 4
Hilfs- und Mineralwasserfabrik
8728

Restaurant Hubbaum, Martin-Lutherstraße 18
empfiehlt sich der Arbeiterschaft
8720

EMIL GUNDEL
Eisenwaren • Werkzeuge
C. O. Hofmannstraße
8738

OPTIK • PHOTO
ARTHUR FURL
Zitauer Straße 5
8724

Gas-, Wasser-, Heizungsanlagen
Richard Kother
Georgswalder Straße
8710

Martin Polnik, Molkereiprodukte
Martin-Luther-Straße 21
8721

Friedrich Saatz & Co
Löhner Straße
Baumaterialien und Kehlen
8722

Richard Meise, Schießerei u. Schirmreparatur
Zitauer Straße 7, Spezialgeschäft für Solinger
Schirmwaren und Regenschirme / Spezialstoffe
8728

Kreuz-Apotheke
Neugersdorf, Hauptstraße
8728

Neu Salon-Gesellschaftswagen
für kleinere und größere Gesellschaften in
In- und Ausland
8728

Sallmann, Filippisdorf
Telephon 2383, Am Neugersdorf
8754

Hirsch-Lichtspiele
Seilbrennerdorf
8728

Neugersdorfer Lichtspiele
Lehrer: Waldemar Gräbe Hauptstraße 29
8728

GUSTAV HILLE, Schulstraße 17
Kolonialwaren • Schuhwaren
8749

„Wachtschenke“
Empfehl. d. Einwohnervereins ihre Lokalitäten
nebst Saal und besonders ihre Lichtspiele
8710

OTTO WENKE, Am Bahnhof
Leder und Lederwaren
8754

Fa. Hugo Mühe, Volksbadstraße
Bildhauerei und Grabsteingeschäft
8754

Vogeländische Gardinen kann man
vorteilhaft im Spezialgeschäft von
Hermann Karl Michael
Bürgerweg 2
8754

Wilhelm Grohmann, Molkereistraße
empfiehlt sich zur Ausfuhr • sämtlicher in
8754 • Fach vorkommenden Arbeiten

Adolf Schuster, Albertstraße 32
Spezialhaus für Herren-, Damen- und Kinder-
bekleidung / Anfertigung nach Maß / Große
moderne Stofflager, Den-bar niedrigste Preise
8727

Restaurant „Schweizerhaus“
empfiehlt seine Gaststätte mit Veranda
8750

Leser!
beruft Euch bei Einkaufen auf die
Arbeiterstimme!

Hotel Kratochwil / Großer und kleiner
Kaffee, große Veranda, Terrasse
schönsteit Reinh. Zosel, Hauptstraße 15
8728

PAUL SCHNEIDER, Hauptstraße 42
Trikotagen, Strümpfe und Wollwaren
Lebensmittel aller Art
8637

Feinbäckerei und Konditorei
Arthur Möbius, Bahnhofstr. 901
8728

Max Köhler, Hauptstr. 100
Brot- und Backwaren
Kaffe- und Kuchengeräte
8728

Hedwig Wendler
Neusalzauer Straße
Schnittwaren
Spezialität: Reste aller Art
8760

Fa. R. Wünsch (Inh. Richard Alber)
Landskron - Bierverlag
Mineralwasserfabrik
König-Albert-Straße 567 y
8678

Hoffmann, Oberer Stadteil 156
Lebensmittel
8734

Oskar Albrecht Obel, Neusalzauer Str. 778
Täglich frische Gemüse und Schnittwaren
Kranzbinderel
8739

Reinhold Schäfer, Hauptstr. 527
Kolonialwaren • Delikatessen
8738

Albert May, Oberer Stadteil — Hauptstraße
Schuhwaren, Maßarbeit u. Reparaturen
8671

Johannes-Apotheke
Hauptstraße
8672

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Oswald Oelsner
Hauptstraße
8673

Walter Diebner
Schmiedemeister
Hauptstraße 32
Sport- • Maßarbeit
Reparaturen
8672

Walter Tech
Papier- und
Schreibwaren
8672

Friedrich Heibe, Hauptstr. 35
Schuhwaren • Maßarbeit und Reparaturen
8678

Arthur Nettsch, Hauptstr. 51
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
8678

Dein eigenes Geschäft und deine
eigene Sparkasse ist der
Allgem. Konsumverein
Ebersbach u. Umgegend
Er ist der Weg zur Gemeinwirtschaft
8678

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Oswald Maywald, Hauptstr. 637 b
8672

Otto Gerlach, Neustadt
Gartenbau, Blumen, Gemüse
8671

Kolonialwaren / Spez. Kaffee-Kaffee
Arthur Wagner, Georgswalder Straße 784
8678

Alwin Hempe, Marktplatz
Kartoffeln, Obst und Gemüse
8674

Gasthaus Weintraube
neu renoviert
Paul Seidel, Ebersbach-Spreedorf
8672

Herm. Tietz, M.-Hofstraße 133, Ruf 5298
Holzwarenwerkstätten
Möbel aller Art zu niedrigen Preisen
8672

Emil Erdmann, Mittelstraße
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
8678

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Max Scholze, Hauptstraße 29
8672

Kaffeerösterei u. Kolonialwaren
Georg Nitsche, Reichenstraße 8
8687

Trinkt die erst-
klassigen Biere
der Bautzener
Brauerei
und Mälzerei AG

Vogtl. Gardinen
Wäsche, Wachsleuche, Niedrig. Preise
10a Wäcker, geb. I. Epler, Aach. Lössstr. 10
8686

Roßfleisch-
u. Wurstwaren
empfehl. **Karl Kaiser, An den Fleischbänken 5**
8688

Molkerei Bautzen - Seidau
Eis, Filiale, Ziegelstraße 14
8684

Wäsche-Spezial-Geschäft
Karl Mithauer, Schulstraße
8684

Sparen Sie regelmäßig
bei der Sparkasse der Stadt Bautzen
(Gewandhaus)
Ausgabe von Heimsparbüchern kostenlos

Alfred Wolf
Schillerstraße 7
Uhren
Goldwaren
8680

Eisenwaren
Werkzeuge
Paul Seidler, Auß. Lauenstraße 16
8687

Drogerie / Parfümerie / Photohandlung
Johannes Teich, Reichenstraße 10
8686

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Oskar Voigt
Wendischer
Graben 22
8684

Tabak- und Schreibwaren
H. u. A. Zocher, Kornmarkt 16
8684

Glas / Porzellanwaren
Herm. Gläsel, Lauengraben 4
8683

Otto Sellge / Kolonialwaren
Aachener Lauenstraße 38 — Meißelstraße 10
8682

Alwin Pech
Schuhhaus
Reichenstraße 10
8681

Hüte / Mützen / Pelzwaren
C. E. Rinke, Reichenstraße 5
8680

Täglich frische Seefische
Fischhaus „Nordsee“, Reichenstraße
8682

Paul Härtwig, Siebergasse 7
Fein- und Wurstwaren
8683

RICH. FRENZEL, Gerberstraße 2
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
8687

Markthalle Carl Becker
Gerberstraße 4
8688

Damen- und Herrenfriseur
Erica Lehmann, Neusalzauer Str. 24
8683

Drogerie und Photo-Handlung
Gebr. Miersch Nachf.,
Inhaber: Erich Winter / Kornmarkt 30
8685

Walter Hofmann, Löhner Straße 37
Inhaber: Fritz Winter / Fahrrad- und Motorräder
8685

Fleisch- und Wurstwaren
Paul Smarsig, Gerberstraße 13
8685

J. Hampel, Kesselstr. 11
Stahlwaren / Schleiferei
8682

Otto Hoyer
Rosenstraße 2
Dampfbäckerei mit Kaffeeauschank
8684

Kleiderstoffe und Konfektion
Paul Otto, Kornstraße 10
8684

Müllhaus R. Siegmund
Inhaber: Karl Johannes Güder
Bautzen, Tempelstr. 21
8685

Lebensmittel
August Wolf
Schillerstraße 9
8681

Reserviert 6
8682

Zigaretten, Zigarillen
Tabakwaren
A. WINKLER
Aachener Lauenstr. 7
8689

Fleisch- und
Wurstwaren
John Günther
Molkereistraße 7
8686

Paul Herrmann
Große Brüdergasse 6
Fleisch-
und Wurstwaren
8688

Albert Richter
Fleischermeister
Wendisch. Graben 14
Spezial-Wurstgeschäft
8683

Otto Schmalzer
Molkereistraße 7
Lebensmittel- und
Grüwaren-Handlung
8687

Gardinen
Wäsche
Bräuer
Molkereistraße
8688

Ed. Böhm, Rosenstraße 4
11. Fleisch- und Wurstwaren
8677

Billigste Bezugsquelle für Damen-,
Herren- u. Kinderbekleidung
PANKRATZ
Langestr. 47 / Erläuternde Zahlungsbedingungen
8675

Willy Roschig, Langestraße 35
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
8679

Willy Baum, Spezialgeschäft für Südfrüchte
Langestraße und Böhmische Straße
8680

Gustav Böhm, Knöchelstraße 34
Tabak, Kolonial- und hauschl. Wurstwaren
8681

HERMANN ZIRNSTEIN
Sattlerei und Polstermöbelgeschäft
Hortigswalder Straße 5
8685

Emil Fiedler, Böhmische Straße 3
Kolonialwaren, Kolonial- und Obstwaren
-Güter
8684

Kolonial-, Fleisch-, Hauswirtschaftl. Wurstwaren
Eigene moderne Kühlanlage im Hause
Oswin Engelmann, Böhmische Str. 34, Ruf 217
8685

Otto Schulze, Bildhau- und Kakaofabrik
empfiehlt ihre Qualitätswaren, Böhmische Str. 34
8686

Arno Schulze, Markt 9
Uhren-, Gold- und Silberwaren
Sprechapparate • Schallplatten
8687

MARKT-DROGERIE • ADOLF ZICK
Photochem. / Parfümerien / Farbenhandlung
Schnittwaren
8688

Friedrich Schade & Sohn
Am Markt
Lese- und Werkzeuge, Haus- u. Küchengeräte
8689

G. Pschichholz, Markt
Hüte, Mützen, Herrenartikel
8690

Herbert Siegmund, Hortigswalder Str. 11
Feine Fleisch- und Wurstwaren
8690

Conrad Sprenger, Markt 26
Delikatessen • Südfrüchte
8674

Haus- und Küchengeräte
Oswald Muscher, Fabrikstr. 201
8677

August Posselt
u. m. H. • Am Bahnhof
Kohlen, Briketts und
Brennholz
8674

Dampfmolkerei Ostritz G. m. b. H.
Beste Trinkmilch 1. Fabrikmilk in Flaschen
Butter, Käse, Quark
8676

Konfektionshaus Wöhl
Edm.-Kretschmar-Straße 198 / Telefon 227
8675

Alfred Hopner
Lederhandlung und
Sattlerwaren
Hortigswalder 78
8678

Gustav Böhm
Kolonialwaren
Manufaktur und
Wäsche
8671

R. BUDER
Buche- u. Papierbille,
Kuchbäckerei / Edm.-
Kretschmar-Str. 230
8673

Konditorei
Aprodit
8676

Fritz Richter
Görlitzer Straße 124
Manufakturwaren
und Konfektion
8677

Hermann Rothmann / Nr. 193
Fabrikder erster Firmen / bequeme Teilzahlung
8671

Emma Oelrich / Nr. 239
Material- und Textilwaren
8678

Max Hoffmann Brot- u. Feinbäckerei
Siedlung Nr. 522 c
8674

Emil Johnel / Siedlung Nr. 522 d
Lebensmittel- und Milchgeschäft
8678

Hermann Sange / Siedlung Nr. 522 E
Feine Fleisch- und Wurstwaren
8678

Rudolf Lässig
Bäckerei
Nr. 397 b
8673

Inszerieren
bringt Erfolg!

Taubmanns Restaurant Mittel-
dorf 130
8671

Paul Michlisch Nr. 74
Materialwaren
8674

Fleisch- und Wurstwaren
Emil Friedrich - Niederdorf
8675

Otto Lehmann
Bäckerei
Nr. 269
8678

Minna Görling
Kolonialwaren
Nr. 247
8677

Paul Schneider
Nr. 192
Haus- und Küchengeräte / Metall- und
Leuchtblaubstaben
8679

G. Pfeiffer
Kolonialwaren
Tabakwaren
Nr. 312 u
8671

Fleisch- und Wurstwaren
Friedrich-Schäfers
Hauptstraße 99
8671

ROBERT GLAUSCH, Nr. 354
Fleischerei und Gastwirtschaft
8682

Frisiergeschäft Götter, Nr. 387
Verkauf von Zigaretten, Zigarillen und Tabak
8682

Gasthaus HANSCH, Nr. 173
mit Fleischerei
8682

Café und Konditorei
FELIX PRESCHER, Nr. 281
8681

Gastwirtschaft und Fleischerei
KURT WUNSCH, Nr. 301
8682

Zum Sandberg
Gasthof
mit Fleischerei
Nr. 147
8682

Willy Richter
Schmiede
u. Fahrradhandlung
Nr. 331
8687

JULIUS KLINT
Schell-, Woll- und
Wollwaren
Nr. 32
8682

Fritz Urban
Sattlerei und Polster-
waren
Nr. 261 u
8682

Kretscham
Niederoderwitz
die bekannte
Gaststätte
8672

Alfred Goldberg
Brot-, Weiß- und
Feinbäckerei
Aachener Str. 57
8673

Schwabe Ww. Nachf., Inh. A. Dietrich
Kolonialwaren, Tabakwaren in gros. an detail
L. T. Brandenstraße 170c
8688

Musik-Klein, Schützenstraße 146
Pl., Musikinstrumente, Schallplatten
8689

Julius Ehrentraut & Co., Breite Straße 108
Textilwaren • Strickwaren
8680

DRUGERIE WINTER
C. A. Preibischstraße 180
8678

Kolonial- u. Manufakturwaren / Farben / Drucken
Hermann Wäsche, Niederdorf
8681

Konditorei und Café
Kurt Schäfer
l. A. Brendlerstraße 521
8683

Fleisch und Wurstwaren
FRITZ LEHMANN, Mitteldorf
8680

PAUL WEIGELT
Sämtliche Artikel für
Starkstrom, Schwach-
strom und Rundfunk-
Friedländerstraße
8687

F. Birnbaum
Glas, Porzellan, Haus-
und Küchengeräte
Hauptstraße Nr. 101
8681

Werbt neue Abonnenten!

Tag
Beilage
Zugabe
Lieferung
überhaupt
Schritt
nimmt
5
3
Span
Kar
mehlt.
Triumph
treffen.
geren
Schöner
Reaktion.
die weißen
revolution
Eleg. Im
nole, Sch
dieser gem
Barri
Iand, Ger
Iaden, Geb
in Europa
Lenin
mittert M
der „Dem
Lenin, der
naß, der
der Spitze
gekommen.
Epoche des
zwischen D
Und
des R. c. p.
um seine
englisch-fr
grünen Tr
ten für D
Und
nach neun
die Tories
herunter,
die Idee
bleib hoff
führen als
letarist
Ein
nins, das
der letzten
pitalismus
1918 seine
wir in die
ges der
getreten
Revolution
einzelnen
revolution
Über
Idee, kein
beiterbata
ein für all
revolu
Icher
Sieg: der
roliche Ep
Proletariat
Renegater
werk betre
gen der
Ihm als
ihre Kräfte
entscheiden
Macht vor
Kein
schlichte
Wer dar
rung dur
Sankt M
er nie ein
Renegater
der Konfi
aus die
en Wä
Präfte de